

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–3: R. Meriç.

Abb. 4: G. Weber, Jdl 19, 1904, Taf. 4.

Taf. 7, 1–3: R. Meriç.

Taf. 7, 4: S. Güler

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AST

Araştırma Sonuçları Toplantısı.

Garstang – Gurney 1959

J. Garstang – O. R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire* (1959).

Hawkins 1998

J. D. Hawkins, Tarkasnawa King of Mira. ‘Tarkandemos’, Boğazköy Sealings and Karabel, *AnatSt* 48, 1998, 1–31.

Heinhold-Krahmer 1977

S. Heinhold-Krahmer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen (1977).

KST

Kazi Sonuçları Toplantısı.

Meriç 1982

R. Meriç, Metropolis in Ionien. Ergebnisse einer Survey-Unternehmung in den Jahren 1972–75 (1982).

Meriç 1984

R. Meriç, Küçük Menderes (Kaystros) Havzasının Tarihsel Coğrafyası (unpubl. Habilitationsschrift, 1984).

Meriç 1996

R. Meriç, Metropolis. Kazıların ilk 5 Yılı. Metropolis Excavations: The first five years 1990–1995 (1996).

DISKUSSION

H. Lohmann: Der Hügel von Bademgediği-Kale [meint: Bademgediği Tepe] ist nicht mehr bebaut. Mich würde interessieren, wie es an der Oberfläche ausgesehen hat, ob man an der Oberfläche überhaupt Keramik gesehen hat. Der Hintergrund dieser Frage – das will ich gleich dazu sagen – ist, daß wir ja wenige Kilometer nördlich von dem Platz, an dem wir hier tagen, eine weitere Siedlung mit sehr interessanten kyklischen Festungsanlagen haben, nämlich Ilicatepe bei Kuşadası. Diese sieht auf den ersten Blick sehr mykenisch aus, nur gibt es dort überhaupt keine Keramik. Wie sah das in Bademgediği-Kale [meint: Bademgediği Tepe] aus, bevor Sie mit den Untersuchungen begonnen haben?

R. Meriç: Ich danke für die Frage. Ich habe schon einige Dias weggelassen. Ich habe früher schon bei Vorträgen in Tübingen, in Heidelberg den Ilicatepe und seine schöne kyklische Stadtmauer erwähnt. Ich nehme an, daß diese Befestigung nicht als

Wohnstätte, sondern nur als Fluchtburg benutzt wurde.

D. Hertel: War die ‘Graue Ware’ von Bademgediği Kale [meint: Bademgediği Tepe] poliert?

R. Meriç: Teilweise poliert, teilweise matt.

M. Kerschner: Kann man Puranda nicht mit Büyükkale gleichsetzen?

R. Meriç: Wir haben nur eine einzige Scherbe und es gab dort keinen Platz für 16.000 Flüchtlinge, keinen Platz innerhalb der Befestigung. Es handelte sich um eine Wegestation zur Bewachung des Weges.

W.-D. Niemeier: Ihr Siedlungshügel liegt im Zentrum einer Fruchtebene, und es leuchtet sehr ein, daß es auch im Zentrum eines Ackerbaugebietes lag. In Büyükkale fehlt das, es gibt kein Hinterland.

WESTKLEINASIEN UND ÄGÄIS VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR IONISCHEN WANDERUNG: TOPOGRAPHIE, GESCHICHTE UND BEZIEHUNGEN NACH DEM ARCHÄOLOGISCHEN BEFUND UND DEN HETHITISCHEN QUELLEN*

Wolf-Dietrich Niemeier

EINLEITUNG

1976 schrieb K. Bittel¹: »Ägäis und Ostmittelmeer einerseits und das westliche Vorderasien andererseits stehen im 2. Jahrtausend v. Chr. als Gebiete alter hoher Kultur nebeneinander. Aber die sich ihrer Erforschung widmen, arbeiten noch vielfach auf getrennten Bahnen. Die einen leiten sich von der Altorientalistik, die anderen von der klassischen Archäologie bzw. Alten Geschichte her, was immer noch durch die Wissenschaftstradition bedingte Distanzen mit sich bringt, so daß man vom einen Gebiet ins andere mit einer gewissen Scheu zu blicken pflegt«. Hinzu kam, daß das bronzezeitliche westliche Kleinasien damals zu großen Teilen archäologische *terra incognita* war. Systematische Untersuchungen bronzezeitlicher Siedlungsschichten hatte es bis dahin nur in Troia, Milet und Iasos gegeben, bronzezeitlicher Nekropolen nur in Milet und Müsgebi auf der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum. Von den Siedlungsbefunden lagen allein für Troia abschließende Publikationen vor², für Milet und Iasos nur Vorberichte, die für Milet wegen unglücklicher Umstände auch noch recht lückenhaft

* Dieser Beitrag hat das Ziel, erstmals die Fülle von Informationen, die neue Ausgrabungen und hethitologische Forschungen über das bronzezeitliche westliche Kleinasien erbracht haben und die auch für die Frage nach einem historischen Hintergrund der Überlieferung von der ionischen Wanderung von Bedeutung sind, systematisch zusammenzustellen. Dabei ließ es sich nicht vermeiden, den eigentlich vorgesehenen Umfang erheblich zu überschreiten. Ich bitte die anderen Teilnehmer des Symposions und Autoren dieses Bandes dafür um Verständnis. Den Weg, der hier beschritten wird, haben andere gebahnt, von denen ich vor allem Kurt Bittel und Hans Gustav Güterbock nennen möchte. Dankbar gedenke ich meines Aufenthaltes in Chicago im Jahre 1997, als ich in Anwesenheit von H. G. Güterbock am Oriental Institute über das hier angesprochene Thema referierte und bei den Diskussionen nach dem Vortrag

und in der gastfreundschaftlichen Atmosphäre im Hause Güterbock wesentliche Anregungen erfuhr. Für hethitologische und sprachwissenschaftliche Hinweise danke ich neben H. G. Güterbock (†): J. D. Hawkins, S. Heinhold-Krahmer, N. Oettinger und F. Starke. Die Chronologie des hethitischen Reiches und die Abfolge der hethitischen Großkönige ist mit einer Reihe von Problemen und Unsicherheiten verbunden – s. hierzu Bryce, Kingdom 408 ff. Für die Regierungszeiten der einzelnen Großkönige folge ich hier den Tabellen in: DNP 5 (1998) 191 f. s. v. Hattusa (Starke).

¹ K. Bittel, Gymnasium 83, 1976, 514.

² H. Schliemann, Ilios. Stadt und Land der Trojaner (1881); W. Dörpfeld, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894 (1902); C. W. Blegen u.a., Troy I–IV (1950–1958).

waren³. Die zu Beginn des 20. Jhs. ausgegrabene spätbronzezeitliche Nekropole von Milet-Degirmentepe mit elf Kammergräbern mykenischen Typs blieb unpubliziert, ihre nach Berlin verbrachten Funde galten als am Ende des Zweiten Weltkrieges weitgehend verloren⁴. Von der Nekropole von Müsgebi auf der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum, die ebenfalls aus Kammergräbern mykenischen Typs bestand, wurde zwar die mykenische Keramik vorgelegt, für die Gräber und die anderen Beigaben blieb man aber auf Vorberichte angewiesen⁵. In Larisa am Hermos kamen die Überreste einer eindrucksvollen Befestigungsmauer des zweiten vorchristlichen Jahrtausends zutage, die zugehörigen Siedlungsschichten waren jedoch sehr gestört⁶. In Alt-Smyrna (Bayraklı) führten die Ausgräber nur zwei Sondagen in die bronzezeitlichen Schichten durch, deren Fundmaterial erst kürzlich publiziert wurde⁷. Die Frage nach den Beziehungen zwischen Anatolien und der Ägäis in der Bronzezeit konnte Bittel deshalb aufgrund des damaligen Forschungsstandes seinerzeit nur begrenzt beantworten, dabei aber wichtige Denkanstöße für weitere Forschungen liefern.

Inzwischen haben wiederaufgenommene und neue Grabungen an bronzezeitlichen Fundplätzen im westlichen Kleinasiens das Bild wesentlich bereichert. Die wieder aufgenommenen Grabungen sind Troia und Umgebung⁸ sowie Milet⁹, die neuen Grabungsplätze Panaztepe¹⁰, Çeşme¹¹, Klamenai-Limantepe¹², Bakla Tepe¹³, Bademgediği Tepe¹⁴, Ephesos-Ayasoluk¹⁵, Kadi Kalesi¹⁶,

³ s. die Zusammenfassungen für Milet: Mee, Trade 133ff.; Niemeier, Milet 190ff.; für Iasos: Mee, Trade 129f.; C. Laviosa in: Thalassocracy 183; jeweils mit Literaturzitaten.

⁴ Die Nekropole wurde nur kurz erwähnt von Th. Wiegand, Sechster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Grabungen (1908) 7f.; D. Fimmen, Die kreisch-mykenische Kultur² (1924) 15f., die nach Berlin verbrachte Fundkeramik von A. Furumark, OpArch 6, 1950, 202; F. Stubbings, Mycenaean Pottery from the Levant (1951) 23. Zur Annahme, daß diese Funde im Zweiten Weltkrieg verloren gingen, s. Mee, Trade 133; Y.E. Ersoy, BSA 83, 1988, 81 Anm. 197. Nach den Auslagerungen von 1945 kam aber ein kleinerer Teil der Funde in das Antikenmuseum der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin Charlottenburg und wurde dort 1974 ausgestellt, der größere Teil kehrte in das Pergamonmuseum zurück, sieben Gefäße wurden dort 1982 in der Ausstellung 'Troja und Thrakien' gezeigt: s. Niemeier, Milet 190f.

⁵ Publikation der Keramik: Y. Boysal, Katalog der Vasen im Museum von Bodrum I. Mykenisch – Protogeometrisch (1969) 3ff. Taf. 1ff. Zu den Vorberichten s. Mee, Trade 137ff. mit Literaturzitaten; weitere Informationen und Skizzen der mykenischen Gräber: C. Özgünel, Belleten 51, 1987, 535ff.

⁶ J. Boehlau – K. Scheffold (Hrsg.), Larisa am Hermos. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902–1934. I. Die Bauten (1940) 15f.; N. Bayne, The Grey Wares of North-West Anatolia, Asia Minor Studien 37 (2000) 82ff.

⁷ R. V. Nicholls u.a., BSA 53/54, 1958/59, 9 und Faltplan; Publikation des Fundmaterials: Bayne a.O. 61ff.

⁸ s. M. Korfmann u.a., AA 1984, 165ff.; 1985, 157ff.; 1986, 303ff.; 1988, 391ff.; 1989, 473ff.; Studia Troica

1–11, 1992–2001; M.A. Basedow, Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld, Studia Troica Monographien 1 (2000); sowie eine Reihe von Beiträgen in: Troia.

⁹ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁰ s. a. u. H. Erkanal, Turkish Review I. 3 (1986) 67ff.; dies., VIII. KST (1986) I 253ff.; dies., IX. KST (1987) 1345ff.; A. Erkanal, X. KST (1988) II 59ff.; dies., XI. KST (1989) I 255ff.; dies., AnatSt 39, 1989, 179f.; dies., Höyük 1 (1988) 37ff.; dies. in: X. Türk Tarih Kongresi (1990) I 139ff.; dies. in: XIII. KST (1991) I 447ff.; dies. in: XIV. KST (1993) I 495ff.; dies. in: 1992 Yılı Anadolu Medeniyetleri Müzesi Konferansları (1993) 129ff.; dies. in: XV. KST (1994) I 461ff.; dies. in: XVI. KST (1995) I 281ff.; dies. in: XVII. KST (1996) I 329ff.; dies. in: XIX. KST (1998) 455ff.; dies. in: XX. KST (1999) 371ff.; dies. in: XXI. KST (2000) 279ff.; Y.E. Ersoy, BSA 83, 1988, 55ff.; M.J. Mellink, AJA 91, 1987, 13; dies., AJA 92, 1988, 114f.; dies. AJA 93, 1989, 117; dies., AJA 94, 1990, 137; dies., AJA 95, 1991, 137; dies., AJA 96, 1992, 135; dies., AJA 97, 1993, 120; M.H. Gates, AJA 98, 1994, 259; dies., AJA 99, 1995, 222f.; dies., AJA 100, 1996, 303f.; dies., AJA 101, 1997, 265f.; A.M. Greaves – B. Helwing, AJA 105, 2001, 504f.; dies., AJA 107, 2003, 93f.; Günel, Panaztepe II.

¹¹ Im Jahr 2001 durch das Museum Çeşme begonnene, seit 2002 von H. Erkanal geleitete Grabungen – s. hierzu weiter unten mit Anm. 152.

¹² H. Erkanal in: XV. KST (1994) I 361ff.; ders. in: XVI. KST (1995) I 263ff.; ders. in: XVII. KST (1996) I 305ff.; ders. in: Y. Sey (Hrsg.), Housing and Settlement in Anatolia: A Historical Perspective (1996) 70ff.; ders. in: XIX. KST (1998) 379ff.; ders. in: XX. KST (1999) 325ff.; ders. in: Ph. P. Betancourt –

Ausgrabungen unter der Leitung von Z. Mercangöz seit 2001; s. u. mit Anm. 200, 282.

¹³ W. Voigtländer, AA 1986, 613ff.; ders., AA 1988, 567ff.; ders. in: Congresso Micenologia 1499ff.; H. Lohmann, AA 1997, 288ff.

¹⁴ Ausgrabung eines mykenischen Kammergrabs, dessen Funde im Museum von Milas ausgestellt sind; s. u. mit Anm. 191.

Kömür Adası¹⁷, und Pilavtepe bei Milas¹⁸. Außerdem ist glücklicherweise die von Bittel ange- sprachene Scheu der Altertumswissenschaftler, über ihr engeres Fachgebiet hinauszuschauen, überwunden. Neue Entwicklungen in der Hethitologie und die angesprochenen neuen archäologischen Forschungen im westlichen Kleinasiens haben Altorientalisten einerseits und Archäologen, Althistoriker und Klassische Philologen andererseits zu einer regen Diskussion der bronzezeitlichen Verhältnisse im westlichen Kleinasiens und der Beziehungen zwischen Anatolien und Ägäis vor der ionischen Kolonisation angeregt¹⁹.

CHALKOLITHIKUM UND FRÜHE BRONZEZEIT

Für die Zeit vor dem Einsetzen der hethitischen Quellen zum westlichen Kleinasiens im 16. Jh. v. Chr.²⁰ haben wir keine historischen Informationen über das westliche Kleinasiens und sind allein auf die Interpretation der archäologischen Befunde angewiesen. Diese zeigen, daß die Beziehungen zwischen Anatolien und Ägäis weit vor das 2. vorchristliche Jahrtausend zurückreichen, nämlich bis in das späte Chalkolithikum der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. Schon damals bildete anscheinend Milet in der Mäandermündung einen wichtigen Knotenpunkt im Handelsverkehr zwischen Anatolien und der Ägäis. Obsidian von der Kykladeninsel Melos gelangte über Milet I in der Mäandermündung bis nach Aphrodisias im oberen Mäandertal und möglicherweise noch weiter ins Innere Anatoliens; Keramikwaren westkleinasiatischen Ursprungs wurden in verschiedenen Regionen der Ägäis imitiert²¹. Gleichzeitig erreichten allem Anschein nach metallurgische Kenntnisse aus Ost- und Zentralanatolien, wo die Metallurgie eine weit, in den Anfängen bis an das Ende des 9. Jts. v. Chr. zurückreichende Geschichte hatte²², die Ägäis. Die ältesten Kupferobjekte der Ägäis zeigen eine gemeinsame Tradition mit dem westlichen Kleinasiens²³.

¹⁹ Bereits im Erscheinungsjahr des Anm. 1 zitierten Aufsätze von Bittel hat sich S. Hiller, Ziva Antika 25, 1975, 388ff. mit den mykenisch-kleinasiatischen Beziehungen beschäftigt, 1986 Schachermeyr, Mykene. An der neuen Diskussion nehmen bisher teil: als Altorientalisten F. Starke und J.D. Hawkins, als Althistoriker P.W. Haider, als Archäologen R. Meriç, M. Büyükkolancı und der Autor dieses Beitrages, als klassischer Philologe J. Latacz – s. Haider, Troia; Haider, Geographie; Starke, Kontext; ders. in: Troia 34ff. 54ff.; Hawkins, Tarkasawa; R. Meriç u. M. Büyükkolancı, in diesem Band; Niemeier, Milet 200ff. 241ff.; Niemeier, Mycenaean 19ff.; ders. in: Hethiter 294ff.; Latacz, Troia passim; ders. in: Troia 26ff. 54ff. 425ff., ders. in: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann (2002) 1103ff.; ders. in: Hethiter 196ff.

²⁰ Mit den Annalen und dem Testament Hattusilis I. s. Bryce, Kingdom 65ff. 416ff.

²¹ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

²² J.D. Muhly, Copper and Tin (1973) 199ff.; A. Müller-Karpe, Anatolisches Metallhandwerk (1994) 15ff.; Ü. Yalçın in: Ü. Yalçın (Hrsg.), Anatolian Metal I, Der Anschlitt, Beih. 13 (2000) 17ff.

²³ s. J.E. Coleman, Keos I. Kephala. A Late Neolithic Settlement and Cemetery (1977) 108.

Während der Frühen Bronzezeit des 3. vorchristlichen Jahrtausends entwickelte sich ein reger Handels- und Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Regionen der Ägäis, der sich in der archäologischen Hinterlassenschaft in der Verbreitung einer Reihe bestimmter Artefakttypen aus Metallen, Ton und Marmor niederschlägt und von C. Renfrew bereits 1967 treffend als »international spirit« bezeichnet wurde²⁴. Wie zuerst Renfrew dargelegt hat, bildete die Nachfrage nach Metallen sowie nach Luxus- und Prestigegütern das Hauptmotiv für Handel im ägäischen Raum und darüber hinaus und spielte eine wichtige Rolle bei der Herausbildung von Gesellschaften mit ausgeprägten hierarchischen Strukturen²⁵. Wie C. Broodbank für die Kykladen gezeigt hat, führte die Entwicklung dieses Handels zur Herausbildung von Händlersiedlungen, die zentral an den Kommunikationslinien lagen²⁶. In der NO-Ägäis waren sicherlich Troia II²⁷, Poliochni²⁸, Myrina²⁹ und Koukonisi³⁰ auf Lemnos und Thermi auf Lesbos³¹ für den Handel bedeutsame Siedlungen. Troia, Lemnos und Lesbos spielten eine wichtige Rolle bei Import und Verbreitung von Zinn in der Ägäis sowie in der Entwicklung der frühbronzezeitlichen ägäischen Metallurgie. Sie hatten zu jener Zeit die am weitesten entwickelte Bronzetechnologie mit den besten Legierungen (10% Zinn) und dem häufigsten Gebrauch von Zinn, das allem Anschein nach über weite Handelswege aus Zentralasien zusammen mit zentralasiatischem Lapislazuli nach Troia kam³². Dieser besonderen Stellung im Metallhandel verdankte die Führungsschicht von Troia II wahrscheinlich ihren Reichtum, der sich insbesondere im Hortfund des sog. Priamos-Schatzes widerspiegelt³³. Weiter südlich waren Palamari auf Skyros³⁴, Emporio auf Chios³⁵, Heraion auf Samos³⁶, Seraglio auf Kos³⁷, Asomatos auf Rhodos³⁸ und an der kleinasienischen Westküste Klazomenai-Limantepe³⁹

²⁴ C. Renfrew, AJA 71, 1967, 1 ff.; ders., *The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C.* (1972) 451 ff.

²⁵ Ebenda 480 ff.; T. H. van Andel – C. N. Runnels, *Antiquity* 62, 1988, 234 ff.; C. Broodbank, AJA 83, 1989, 319 ff.; ders., *World Archaeology* 24, 1993, 315 ff.; Maran, *Kulturwandel* 432 ff.; Broodbank, *Cyclades* 247 ff. 276 ff.

²⁶ C. Broodbank, *World Archaeology* 24, 1993, 315–331; Broodbank, *Cyclades* 175 ff. 237 ff. 256 ff.

²⁷ B. Brandau, *Troia. Eine Stadt und ihr Mythos* (1997) 145 ff.; M. Korfmann in: *Troia* 347 ff. 350 Abb. 372; P. Jablonka, ebenda 391 ff.

²⁸ L. Bernabò Brea, *Poliocnì. Città preistorica nell'isola di Lemnos I* (1964); II (1976); Kouka, *Siedlungsorganisation* 30 ff.

²⁹ A. Archontiodou-Argyri in: Ch. Doumas – V. La Rosa (Hrsg.), *He Polioichne kai he proime epochē tou chalkou sto Boreio Aigaio, Diethnes Synedrio, Athينا*, 22–25 Apriliou 1996 (1997) 223 ff.; P. Avgerinou, ebenda 273 ff.; A. Ntova, ebenda 282 ff.; L. Achilara, ebenda 298 ff.

³⁰ Ch. Boulotis, ebenda 230 ff.

³¹ W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (1936); Kouka, *Siedlungsorganisation* 147 ff.

³² G. Nakou in: *Doumas – La Rosa* (Hrsg.) a. O. 634 ff.; J. D. Muhly in: V. C. Pigott (Hrsg.), *The Archaeometallurgy of the Asian World* (1999) 15 ff.; M. Korfmann in: *Troia* 355 ff.; E. Pernicka, ebenda 369 ff.; A. G. Sherratt – E. S. Sherratt, *AnatSt* 52, 2002, 103 f.

³³ Zu diesem und den anderen troianischen Hortfunden s.: Der Schatz aus Troja Schliemann und der

Mythos des Priamos-Goldes, Katalogbuch Ausstellung in Moskau (1996); M. Korfmann in: J.-W. Meyer (Hrsg.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie*, Winfried Orthmann gewidmet (2000) 212 ff.; ders. in: *Troia* 373 ff.

³⁴ M. D. Theochari – L. Parlama in: R. Hägg – D. Konsola (Hrsg.), *Early Helladic Architecture and Urbanization*, Proceedings of a Seminar Held at the Swedish Institute in Athens, June 8, 1985 (1986) 51 ff.; dies. in: Doumas – La Rosa (Hrsg.) a. O. 344 ff.; Kouka, *Siedlungsorganisation* 5.

³⁵ Hood, *Chios I–II; Kouka*, *Siedlungsorganisation* 258 ff.

³⁶ V. Miločić, *Die prähistorische Siedlung unter dem Heraion. Grabung 1953 und 1955, Samos I* (1961); H. P. Isler, *Archaeology* 26, 1973, 170 ff.; H.-J. Weißhaar, AA 1985, 409 ff.; Kouka, *Siedlungsorganisation* 285 ff.

³⁷ T. Marketou, *Hydra* 7, 1989, 40 ff.; dies. in: Doumas – La Rosa (Hrsg.) a. O. 407.

³⁸ Ebenda 395 ff.

³⁹ s. Literaturangaben in Anm. 12. Beziehungen der frühbronzezeitlichen Siedlung von Klazomenai-Limantepe mit anderen Regionen der Ägäis werden u.a. durch die Importe von Saucieren von den Kykladen und/oder dem griechischen Festland sowie von kykladischer musterbemalter Keramik angezeigt, die im Archäologischen Museum von Izmir ausgestellt sind. Zu den Saucieren s. Maran, *Kulturwandel* 272 f.; Broodbank, *Cyclades* 305, zur musterbemalten Keramik R. L. N. Barber – J. A. MacGillivray, AJA 84, 1980, 149 f.

und wohl auch Milet II⁴⁰ entsprechende Siedlungen. Insbesondere Troia II, Klazomenai-Limantepe, wahrscheinlich auch Milet II bildeten 'gateway communities' zwischen dem ägäischen Raum einerseits und Kleinasien – sowie im Fall von Troia – daneben dem Schwarzmeergebiet und der Donau mündung andererseits⁴¹. Von Klazomenai-Limantepe ist das Innere Kleinasiens mit seinen reichen Metallvorkommen durch das Tal des Hermos/Gediz zu erreichen, von Milet aus durch jenes des Mäander/Büyük Menderes⁴². Da die marmornen Kykladenidole für den Kultgebrauch hergestellt wurden⁴³, weisen der in Milet gefundene kykladische Idolkopf⁴⁴ und die Kykladenidole, welche bereits 1888 in frühbronzezeitlichen Gräbern in Knidos zutage kamen⁴⁵, möglicherweise auf die Präsenz von einigen Zuwanderern (Händlern?) von den Kykladen in die frühbronzezeitlichen Siedlungen lokalen, westkleinasiatischen Charakters in Milet II und in Knidos hin⁴⁶. Bei den italienischen Ausgrabungen in der frühbronzezeitlichen Nekropole von Iasos kamen Stein- und Tongefäße kykladischer Art zutage⁴⁷. R. L. N. Barber hat deswegen und wegen der Steinkistengräber der Nekropole angenommen, daß auch in Iasos Zuwanderer von den Kykladen neben den Einheimischen siedelten⁴⁸. Dies ist möglich, aber nicht zwingend. Bei den Ton- und Steingefäßen kann es sich auch um Importe handeln, und die Steinkistengräber von Iasos sind nicht notwendigerweise von den Kykladen herzuleiten⁴⁹, da dieser Grabytyp auch im westlichen Kleinasien eine längere Tradition hat⁵⁰. Wahrscheinlich über den angesprochenen Metallhandel kam es zur Übernahme aus Anatolien in die Ägäis der Verwendung von Stempelsiegeln im Rahmen einer Lagerraum-Verwaltung⁵¹ sowie anatolischen, Metallvorbildern

⁴⁰ Die Informationen über die frühbronzezeitliche Siedlung Milet II sind noch sehr lückenhaft – s. meinen anderen Beitrag in diesem Band. Wir hoffen, sie in nöherer Zeit ergänzen zu können. Auf interägäische Beziehungen von Milet II weisen die Funde des Kopfes eines marmornen Kykladenidols sowie eines frühminoischen Kännchen des sog. 'Koumasa-Stils' hin, des bisher ältesten bekannten kretischen Imports auf dem kleinasienischen Festland; vgl. meinen anderen Beitrag mit Taf. 1, 3.

⁴¹ Zur Definition von 'gateway communities' s. K. G. Hirth, *American Antiquity* 43, 1978, 25 ff.; K. Branigan in: R. Laffineur (Hrsg.), *Thalassa. L'Égée préhistorique et la mèr, Actes de la troisième Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège, Calvi, Corse (23–25 avril 1990)*, *Aegaeum* 7 (1991) 103. Zum 'gateway community'-Charakter von Troia II s. Sherratt – Sherratt a. O. (Anm. 32) 103.

⁴² s. die Kartierung der Erzlagerstätten Kleinasiens von Müller-Karpe, a. O. (Anm. 22) 11 Abb. 1.

Zum prähistorischen Metallabbau in Kleinasien s. Th. C. Seeliger – E. Pernicka – G. A. Wagner – F. Begemann – S. Schmitt-Strecker – C. Eibner – Ö. Öztunali – I. Baranyi, *JbZMusMainz* 32, 1985, 597 ff.; G. A. Wagner – E. Pernicka – Th. C. Seeliger – I. B. Lorenz – F. Begemann – S. Schmitt-Strecker – C. Eibner – Ö. Öztunali, *JbZMusMainz* 33, 1986, 723 ff.; G. A. Wagner – F. Begemann – C. Eibner – J. Lutz – Ö. Öztunali – E. Pernicka – S. Schmitt-Strecker, *JbZMusMainz* 36, 1989, 637 ff.; G. A. Wagner – Ö. Öztunali in: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal I*, Der Anschnitt Beih. 13 (2000) 31 ff. Zur vermutlichen Rolle der bronzezeitlichen Siedlungen

von Milet im Metallhandel s. W.-D. Niemeier, ebenda 125 ff.

⁴³ s. R. L. N. Barber in: J. L. Fitton (Hrsg.), *Cycladica. Studies in the Memory of N. P. Goulandris*, Proceedings of the Seventh British Museum Classical Colloquium, June 1983 (1984) 10 ff.; J. L. Davis, ebenda 15 ff.; C. Renfrew, ebenda 24 ff.

⁴⁴ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band mit Taf. 1, 3.

⁴⁵ Th. G. Bent, *JHS* 9, 1888, 82.

⁴⁶ So haben die Ausgräber die kykladischen Idole, die in der Phourni-Nekropole von Archanes gefunden wurden, überzeugend als Indiz für kykladische Präsenz interpretiert: J. A. Sakellarakis in: J. Thimme (Hrsg.), *Kunst und Kultur der Kykladen im 3. Jahrtausend v. Chr.* (1977) 194 ff.; Y. u. E. Sakellarakis, *Archanes. Minoan Crete in a New Light* (1997) 339 ff.

⁴⁷ P. E. Pecorella, *La cultura preistorica di Iasos in Caria* (1984) 66 f. Nr. 64–66 Abb. 10 Taf. 37, 150; 39, 138; 46, 184; S. 97 f.

⁴⁸ Barber, *Cyclades* 134.

⁴⁹ Wie es Ch. Doumas, *Early Bronze Age Habits in the Cyclades* (1977) 67 f. und Barber, *Cyclades* 134 tun.

⁵⁰ Pecorella a. O. 101 ff.; J. Seeger, *Die bronzezeitliche Nekropole von Demirci Höyük-Sarıket, Istanbuler Forschungen* 44 (2000) 22 f.

⁵¹ J. Aruz in: P. Feroli – E. Fiandra – G. G. Fissore – M. Frangipane (Hrsg.), *Archives before Writing, Proceedings of the International Colloquium Oriolo Romano* (1994) 211 ff.; J. Weingarten, *OJA* 16, 1997, 147 f. (Weingartens Interpretation von Lerna IIIIC–D als anatolischer Handelsposten geht allerdings entschieden zu weit); Maran, *Kulturwandel* 413 ff. 421 ff. 433.

imitierenden Tafelgeschirrs und wohl auch damit verbundener Ess- und Trinksitten⁵². Das 1956 von C. W. Blegen entworfene und noch 1986 von M. J. Mellink wiederholte Bild, nach dem das westliche Kleinasien im Gegensatz zum zentralen und östlichen »initially too remote for intensive caravan trade and the development of regular stations of foreign commerce«⁵³ war, muß also revidiert werden.

Gegen Ende der Frühen Bronzezeit, ab ca. 2300/2200 v.Chr., waren sowohl Kleinasien als auch die ägäischen Inseln sowie das griechische Festland von einer Reihe von Zerstörungen, Siedlungsdiskontinuitäten und kulturellen Brüchen betroffen⁵⁴. Ähnliche Katastrophen trafen etwa gleichzeitig auch Syrien, Nordmesopotamien, die Levante, Ägypten, ja sogar die Indus-Kultur im heutigen Pakistan⁵⁵. Von den seit langer Zeit kontrovers diskutierten Ursachen ist sicherlich die hauptsächliche eine Periode der Dürre, für die mehr und mehr Indizien festgestellt werden konnten, und die zu Umweltveränderungen, Hungersnöten, Bevölkerungsrückgang und Zusammenbrüchen der komplexen, hierarchisch gegliederten sozio-politischen Organisationsformen führte⁵⁶. Ob der Kulturwandel auch durch Migrationen und Invasionen von Indo-europäern, den späteren Griechen, Luwiern und Hethitern, die nach der Meinung einer Reihe von Gelehrten zu dieser Zeit ins südliche Griechenland und nach Kleinasien einwanderten, ausgelöst wurde, ist umstritten⁵⁷.

⁵² J. L. Davis in: P. Getz-Preziosi, Early Cycladic Art in North American Collections (1987) 32; Maran, Kulturwandel 154f. 271ff. 432f.; D. Wilson, Ayia Irini: Periods I–III. The Neolithic and Early Bronze Age Settlements, Keos IX (1999) 232f. 238f.

⁵³ C. W. Blegen in: S. S. Weinberg (Hrsg.), The Aegean and the Near East. Studies Presented to Hetty Goldman (1956) 32ff.; M. J. Mellink in: G. Cadogan (Hrsg.), The End of the Early Bronze Age in the Aegean (1986) 140.

⁵⁴ s. für Kleinasien J. Mellart in: CAH³ I 2 (1971) 406ff.; Mellink a.O. 139ff.; M. J. Joukowsky, Early Turkey. Anatolian Archaeology from Prehistory through the Lydian Period (1996) 144ff.; speziell für Troia: M. Korfmann, Studia Troica 2, 1992, 20ff.; 8, 1998, 21 (Troia IIg–h); 6, 1996, 21ff.; 8, 1998, 21ff. (Troia III–IV); M. Korfmann – B. Kromer, Studia Troica 3, 1993, 135ff.; für die Ägäis insgesamt: S. Manning in: H. N. Dalfes – G. Kukla – H. Weiss (Hrsg.), Third Millennium B.C. Climate Change and Old World Collapse (1997) 147ff.; für Poliochni auf Lemnos, 'periodo giallo': L. Bernabò Brea, Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos I (1964) 706f.; für Thermi V auf Lesbos: Lamb a.O. (Anm. 31) 209; für die Kykladen: Ch. G. Doumas in: E. B. French – K. A. Wardle (Hrsg.), Problems in Greek Prehistory. Papers Presented at the Centenary Conference of the British School at Athens, Manchester, April 1986 (1988) 25ff.; Barber, Cyclades 28f. 137ff.; J. L. Davis, AJA 96, 1992, 730ff.; Broodbank, Cyclades 320ff.; für das griechische Festland J. Forsén, The Twilights of the Early Helladics. A Study of the Disturbances in East-Central and Southern Greece towards the Ende of the Early Bronze Age (1992); Maran, Kulturwandel 161ff. 210ff. 221ff. 450ff.; für Kreta: M. Amouretti, Fouilles exécutées à

Mallia. Le Centre Politique II: La Crypte Hypostyle (1957–1962), ÉtCrét XVIII (1970) 51ff.; P. Warren, Myrtos. An Early Bronze Age Settlement in Crete (1972) 269; K. Branigan in: French – Wardle (Hrsg.) a.O. 67; G. Cadogan, ARep 1977/78, 70f.; ders. in: J. W. Myers – E. E. Myers – G. Cadogan (Hrsg.), The Aerial Atlas of Ancient Crete (1992) 202; A. Zois, ebenda 276ff.; L. V. Watrous, AJA 98, 1994, 717f.; S. Manning in: C. Mathers – S. Stoddart (Hrsg.), Development and Decline in the Mediterranean Bronze Age (1994) 234ff.

⁵⁵ s. für Syrien und Nordmesopotamien C. J. Gadd, in: CAH³ I 2 (1971) 454ff.; P. Matthiae, Ebla. Un império ritrovato (1989) 51ff. 66ff. 125ff.; H. Weiss u.a., Science 261, 1993, 995ff.; für die Levante C. F. A. Schaeffer, Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie occidentale (1949) 40ff. 63; M. Dunand, Bulletin du Musée de Beyrouth 9, 1949/50, 73; G. Posener in: CAH³ I 2 (1971) 587ff.; H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, HdArch Vorderasien Bd. II 1 (1988) 181. 185ff.; für Ägypten W. Stevenson Smith in: CAH³ I 2 (1971) 197ff.; W. C. Hayes, ebenda 454ff.; für die Indus-Kultur G. F. Dales in: Vergessene Städte am Indus. Frühe Kulturen in Pakistan vom 8. bis 2. Jahrtausend v. Chr. (1987) 151ff.

⁵⁶ K. M. Kenyon, Digging up Jericho (1957) 183ff.; B. Bell, AJA 75, 1971, 1ff.; H. Ritter Kaplan, ZDPV 100, 1984, 2ff.; Weiss u.a. O. 995ff.; Dalfes – Kukla – Weiss (Hrsg.) a.O. passim, und speziell für die Ägäis T. van Andel – C. N. Runnels – K. O. Pope, Hesperia 55, 1986, 103ff.; T. van Andel – E. Zangger – A. Demitrucci, JFA 17, 1990, 379ff.; E. Zangger, The Geoarchaeology of the Argolid (1993) 52ff.; Forsén a.O. 244f. 259ff.; Maran, Kulturwandel 452f.

⁵⁷ Für die Theorie der indo-europäischen Einwanderung zu dieser Zeit s. zusammenfassend J. P. Mallory,

Diese Ereignisse führten nicht zu einer vollkommenen Unterbrechung der Handelskontakte im ägäischen Raum, sondern zu einer Verschiebung der Kräfteverhältnisse, die spätestens zu Beginn der Mittleren Bronzezeit deutlich hervortreten sollten⁵⁸. Einen Beleg für die Fortsetzung der Kontakte zwischen der kleinasiatischen Westküste und den ihr vorgelagerten Inseln mit Teilen der Kykladen und des griechischen Festlandes in Frühbronzezeit III bilden die Keramik der von J. Maran sog. Euböa-Magnesia-Gruppe der Fundorte am Golf von Volos, auf Euböa und auf Skyros⁵⁹ sowie die Verbreitung der Entenaskoi mit Sternmotiv⁶⁰. Obwohl keine Übereinkunft darüber besteht, wo diese Gefäßform hergestellt wurde, auf den Kykladen⁶¹ mit Samos⁶², in SW-Kleinasien, auf Samos und der Dodekanes⁶³, oder auf verschiedenen Inseln zwischen Aegina und der kleinasiatischen Westküste⁶⁴, belegen die Entenaskoi (Neufunde stammen aus Milet⁶⁵), daß die interägäischen Kontakte durch die Wirren in der späten Frühbronzezeit nicht unterbrochen wurden⁶⁶.

MITTLERE BRONZEZEIT

Als sich zu Beginn des 2. vorchristlichen Jahrtausends sozusagen der Staub nach dieser Periode der Unruhe und Krise legte, hatten sich in Anatolien und in der Ägäis die Strukturen gegenüber der vorhergehenden Epoche stark verändert. Mittel- und Süd griechenland wiesen einfache sozio-politische Organisationsformen auf, die zuvor in Richtung auf die Herausbildung von staatlichen Organisationen weisenden Entwicklungen hatten keine Fortsetzung gefunden⁶⁷. Auf den Inseln waren fast alle der alten Händlersiedlungen aufgegeben worden, einen Aufstieg hatten nur Phylakopi auf Melos und Kolonna auf Ägina zu verzeichnen⁶⁸. Einen besonders starken kulturellen Aufschwung, »der hier und dort zu keineswegs übereinstimmenden [...] aber doch strukturell ähnlichen Schöpfungen und Leistungen geführt hat«⁶⁹, erlebten aber zu dieser Zeit das mittlere und östliche Kleinasien einerseits und Kreta andererseits. Hier wie dort entstanden

⁵⁸ Maran, Kulturwandel 420; M. Benzi in: Doumas – La Rosa (Hrsg.) a.O. (Anm. 29) 390.

⁵⁹ Broodbank, Cyclades 335, 351 ff. Abb. 119.

⁶⁰ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band mit Taf. 1, 5.

⁶¹ Für den Fortbestand und die mögliche Erweiterung der existierenden ägäischen und mittelmeerischen Handelsnetze im späten 3. Jtsd. v. Chr. s. Maran, Kulturwandel 443ff.

⁶² s. O. T. P. K. Dickinson, The Origins of Mycenaean Civilisation (1977) 32ff.; Maran, Kulturwandel 239ff. 299ff. 443.

⁶³ s. für Phylakopi: Barber, Cyclades 143ff.; Maran, Kulturwandel 224f. 444.; Broodbank, Cyclades 326ff.; für Kolonna: H. Walter – F. Felten, Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen. Häuser. Funde, Alt-Ägina III 1 (1981) 28ff.; H. Walter, Die Leute von Alt-Ägina 3000–1000 v. Chr., 2. Aufl. (2001) 60ff.; J. B. Rutter, AJA 97, 1993, 776ff.; W.-D. Niemeier in: Politeia 73ff.; F. Felten – S. Hiller, ÖJh 65, 1996, 29ff.; I. Kilian-Dirlmeier, Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina, Alt Ägina IV 3 (1997).

⁶⁴ Zitat: K. Bittel, Gymnasium 83, 1976, 515.

In Search of the Indo-Europeans. Language, Archaeology and Myth (1989) 24ff. 66ff. mit Bibliographie 278f., sowie für Kleinasien zuletzt N. Oettinger in: Hethiter 50ff.; ders., Nürnberger Blätter zur Archäologie 18, 2001/02, 61ff.; dagegen C. Renfrew in: R. A. Crossland – A. Birchall (Hrsg.), Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory (1973) 263ff.; ders. Archaeology and Language. The Puzzle of Indo-European Origins (1987); Maran, Kulturwandel 456f. Zum Nachweis einer Einwanderungsbewegung aus dem adriatisch-ionischen Raum auf die Peloponnes s. Maran, Kulturwandel 453ff., der aber skeptisch ist, sie als »Landnahme der ersten griechisch sprechenden Bevölkerungsgruppen« zu interpretieren.

⁵⁸ s. Maran, Kulturwandel 443ff.

⁵⁹ Ebenda 280ff. 420f.

⁶⁰ P. Misch, Die Askoi in der Bronzezeit (1992) 78 Taf. 9

⁶¹ C. Renfrew, The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C. (1972) 192. 207; Misch a.O. 76ff.

⁶² J. B. Rutter in: Temple University Aegean Symposium 10 (1985) 17.

erstmals staatliche Strukturen mit urbanen und palatialen Zentren⁷⁰. Der dazwischen liegende westkleinasiatische Küstenbereich folgte dieser Entwicklung zwar anscheinend nicht⁷¹, erlebte aber auch einen kulturellen Aufschwung. Die Häuser von Troia V (ca. 1900–1700 v. Chr.) waren größer, sorgfältiger gebaut und besser ausgestattet als die von Troia IV (ca. 2200–1900 v. Chr.), die Siedlung demnach reicher und möglicherweise größer⁷². Auch in Panaztepe, Klazomenai-Limantepe und Milet gibt es Hinweise auf die Existenz blühender Siedlungen der Mittleren Bronzezeit⁷³.

Hinter den angesprochenen Vorgängen in Zentral- und Ost-Anatolien sowie auf Kreta standen neben lokalen Entwicklungen⁷⁴ sicherlich auch Anregungen aus Gebieten, welche den Schritt zum Staat und zur Hochkultur schon vorher bewältigt hatten. Im 20. Jh. v. Chr. trat Assur in engen Kontakt zu Zentralanatolien und errichtete eine Reihe von Handelskolonien zum Erwerb von anatolischem Kupfer, Silber und Gold⁷⁵. Etwa gleichzeitig konnte Kreta nach dem Zusammenbruch der frühbronzezeitlichen sozio-politischen Organisationsformen in Südgreechenland und auf den Kykladen das entstandene Machtvakuum nutzen⁷⁶, auf die ägäischen Inseln expandieren⁷⁷ und seine verkehrsgeographisch günstige Lage an der Seeroute zwischen Ost und West im Mittelmeer ins Spiel bringen⁷⁸. Nach dem Untergang der Indus-Kultur vollzog sich eine Umorientierung der vorderasiatischen Handelskontakte über Syrien bis in die Ägäis, wo die aufsteigenden minoischen Palastwirtschaften »Partner und Garanten für die Sicherheit der Route« wurden⁷⁹. Aus dem östlichen Mittelmeer übernahmen die Minoer die Segeltechnik⁸⁰ und erfuhren von dort auch andere wesentliche Anregungen in technischer und kultureller Hinsicht⁸¹.

⁷⁰ s. für Anatolien: R. Naumann, Die Architektur Kleinasiens² (1971) 393ff.; J. Mellaart in: CAH³ 12 (1972) 691ff.; H. Lewy, ebenda 707ff.; K. Bittel, Die Hethiter (1976) 53ff.; Joukowsky a.O. (Anm. 54) 185ff.; Bryce, Kingdom 21ff.; T. Özgüç in: Hethiter 42ff.; für Kreta: J. F. Cherry in: C. Renfrew – J. F. Cherry (Hrsg.), Peer Polity Interaction and Socio-Political Change (1986) 19ff.; J.-C. Poursat in: R. Treuil – P. Darcque – J.-C. Poursat – G. Touchais, Les civilisations égéennes du Néolithique et de l'Âge du Bronze (1989) 206ff.; O. Pelon, Guide de Malia. Le Palais (1992) 29. 34ff., 40f.; J.-C. Poursat, Guide de Malia au temps des premiers palais. Le Quartier Mu (1992) passim, bes. 49ff.; J. A. MacGillivray in: D. Evely – H. Hughes-Brock – N. Momigliano (Hrsg.), Knossos, a Labyrinth of History. Papers Presented in Honour of Sinclair Hood (1994) 45ff.; G. Cadogan, ebenda 57ff.; ders. in: Pepragmena tou 7. Diethnous Kretologikou Syneidriou, Rethymnon 1991 (1995) 97ff.; S. W. Manning in: C. Mathers – S. Stoddart (Hrsg.), Development and Decline in the Mediterranean Bronze Age (1994) 242ff.; W.-D. Niemeier in: R. Hägg (Hrsg.), The Function of the 'Minoan Villa', Proceedings of the Eight International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 6–8 June, 1992 (1997) 15ff.

⁷¹ Der bisher bekannte am weitesten im Westen Kleinasiens gelegene Palast dieser Zeit ist der von Beycesultan V; s. S. Lloyd – J. Mellaart, Beycesultan II. Middle Bronze Architecture and Pottery (1965) 3ff.

⁷² Joukowsky a.O. (Anm. 54) 156; Brandau a.O. (Anm. 27) 179f.; M. Korfmann, Studia Troica 7, 1997, 32ff.; 8, 1998, 31ff.

⁷³ s. für Panaztepe die in Anm. 10 zitierte Literatur, für Klazomenai-Limantepe die in Anm. 12 zitierte Literatur sowie S. Günel, IstMitt 49, 1999, 41ff.; für Milet meinen anderen Beitrag in diesem Band.

⁷⁴ s. für Kreta: K. Branigan, The Foundations of Palatial Crete (1970) passim; ders. in: Pepragmena tou 5. Kretologikou Syneidriou, Agios Nikolaos 1981 (1985) 57ff.; P. Warren in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), The Function of the Minoan Palaces, Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June 1984 (1987) 47ff. Unser Bild vom Beginn der Mittleren Bronzezeit in Anatolien ist noch unklar: s. Joukowsky a.O. (Anm. 54) 185.

⁷⁵ s. Lewy a.O. 708ff.; K. R. Veenhof in: J. M. Sasson (Hrsg.), Civilizations of the Ancient Near East (1995) 859ff.; Bryce, Kingdom 21ff. und die Kartierung der assyrischen Handelsniederlassungen von K. Bittel, Die Hethiter (1976) Abb. 343.

⁷⁶ So treffend Maran, Kulturwandel 414, 444.

⁷⁷ s. W.-D. Niemeier in: M. Marazzi – S. Tusa – L. Vagnetti (Hrsg.), Traffici micenei nel mediterraneo. Atti del Convegno di Palermo 1984 (1986) 245ff. Abb. 1. 4.; Broodbank, Cyclades 350ff.

⁷⁸ Zu dieser s. J. F. Cherry, ProcCambrPhilSoc 210, 1984, 36f.; J. H. Pryor, Geography, Technology and War (1992) 94f.

⁷⁹ H. Klengel, OLZ 96, 2001, 351f.

⁸⁰ s. Maran, Kulturwandel, 444; Broodbank, Cyclades 341ff.

⁸¹ s. K. Branigan, AJA 70, 1966, 123ff.; S. Dietz, ActArch 42, 1971, 1ff.; S. Hiller in: R. Hägg – N. Marinatos

Schon länger werden Indizien dafür diskutiert, daß auch Anatolien und Kreta in der Mittleren Bronzezeit in Kontakt gestanden haben müssen: Ähnlichkeiten in der Baugesinnung der Paläste Kretas und Anatoliens⁸², die Verwandtschaft zwischen einer Reihe von Siegelmotiven auf Tonplomben aus dem Alten Palast von Phaistos auf Kreta einerseits und aus Karahöyük in der Ebene von Konya andererseits⁸³ sowie die Verwandtschaft von Zeichen der kretischen Hieroglyphenschrift zu solchen nicht nur der ägyptischen Hieroglyphenschrift⁸⁴, sondern vor allem auch der hieroglyphen-luwischen Schrift⁸⁵ sowie die Tatsache, daß das einzige erhaltene Edelmetallgefäß der kretischen Altpalastzeit, der silberne Kantharos mit gelappter Mündung aus Hausgrab I in Gournia (Taf. 8, 1), einen anatolischen Gefäßtyp (Taf. 8, 2) zeigt, der auf Kreta auch in Ton nachgeahmt wurde⁸⁶. Was bis vor einiger Zeit fehlte, waren Belege für anatolisch-kretische Kontakte an der kleinasiatischen Westküste. Inzwischen haben die wieder aufgenommenen Grabungen in Milet gezeigt, daß die von Kreta nach Osten führende Route des 'Eastern String' bereits seit dem Beginn der kretischen Altpalastzeit (MM IA/B, ca. 2050/2000–1900/1875 v. Chr.⁸⁷) über minoische Stützpunkte auf Kasos, Karpathos, Rhodos, Kos und Samos nach Milet, möglicherweise auch nach Knidos und Iasos führte⁸⁸. Daß auch die mittelbronzezeitliche Siedlung

(Hrsg.), The Function of the Minoan Palaces, Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 10–16 June 1984 (1987) 57ff.; L. V. Watrous, ebenda 65ff.; J. Weingarten, The Transformation of Egyptian Taweret into the Minoan Genius. A Study of Cultural Transmission in the Middle Bronze Age (1991); S. W. Manning in: C. Mathers – S. Stoddart (Hrsg.), Development and Decline in the Mediterranean Bronze Age (1994) 242ff.; P. Warren in: W. W. Davies – L. Schofield (Hrsg.), Egypt, the Aegean and the Levant. Interconnections in the Second Millennium B.C. (1995) 1ff.; Ph. P. Betancourt in: E. H. Cline – D. Harris-Cline (Hrsg.), The Aegean and the Orient in the Second Millennium, Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18–20 April 1997, Aegaeum 18 (1998) 5ff.; L. V. Watrous, ebenda 19ff.; Krete – Ägyptos. Politismikoi desmosi trion chileton, Katalogband der Ausstellung in Iraklion (2000) sowie folgende Beiträge im zugehörigen Studienband: S. Hood (ebenda 21ff.); P. Warren (ebenda 24ff.); J.-C. Poursat (ebenda 29ff.); F. M. Carinci (ebenda 31ff.).

⁸² K. Bittel, Gymnasium 83, 1976, 519f.; J. Margueron, Recherches sur les palais mésopotamiens de l'âge du bronze (1982) 583.

⁸³ s. S. Alp, Zylinder und Stempel. Siegel aus Karahöyük bei Konya (1968) 276; D. Levi, PP 127, 1969, 241ff.; J. Aruz in: M. Mellink – E. Porada – T. Özgüç (Hrsg.), Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbours. Studies in Honor of Niemet Özgüç (1993) 35ff.

⁸⁴ A. J. Evans, Scripta Minoa I (1909) 238ff. Tabelle XVI Abb. 105.

⁸⁵ s. die Gegenüberstellung von hieroglyphen-luwischen Zeichen und solchen der kretischen Hieroglyphenschrift in: Vergessene Städte am Indus. Frühe Kulturen in Pakistan vom 8.–2. Jahrtausend v. Chr. (1987) Abb. 204 Abb. 177 (nach P. Meriggi); I. Gelb, Hittite

Hieroglyps I (1931); ders., Von der Keilschrift zum Alphabet. Grundlagen einer Schriftwissenschaft (1958) 213; F. V. Woudhuizen, Kadmos 41, 2002, 125ff.; ders. in: A. Süel (Hrsg.), Acts of the VIIIth International Congress of Hittitology, Corum, September 2–8, 2002 (im Druck).

⁸⁶ s. E. N. Davis, The Vapheio Cups and Aegean Gold and Silver Ware (1977) 87ff.; dies. in: Temple University Aegean Symposium 4 (1979) 34ff.; H.-G. Buchholz, Ugarit, Zypern und Ägäis. Kulturbereihungen im zweiten Jahrtausend v. Chr., Alter Orient und Altes Testament 261 (1999) 276ff.

⁸⁷ Zum relativen Chronologiesystem der ägäischen Bronzezeit und seiner Terminologie s. J. Schäfer, Die Archäologie der altägäischen Hochkulturen. Einführung in die Bedeutung des Fachgebiets und in die methodische Forschung (1998) 53ff.; W.-D. Niemeier in: T. Hölscher, Klassische Archäologie. Grundwissen (2002) 95ff. Zur hier verwendeten hohen ägäischen Chronologie und ihrer Begründung s. S. W. Manning, The Absolute Chronology of the Aegean Early Bronze Age. Archaeology, Radiocarbon and History (1995) 217ff.; ders., A Test of Time. The Volcano of Thera and the Chronology and History of the Aegean and the East Mediterranean in the Mid Second Millennium B.C. (1999). Zur niedrigen Chronologie, die sich in MM IA–B kaum von der hohen unterscheidet s. P. Warren – V. Hankey, Aegean Bronze Age Chronology (1989) 169. Eine Gegenüberstellung der hohen und der niedrigen Chronologie zeigt die Tabelle von Niemeier in: Hölscher a.O. 97.

⁸⁸ Zum 'Eastern String' s. W.-D. Niemeier, in: Thalassocracy 206f.; ders. in: Marazzi – Tusa – Vagnetti (Hrsg.) a.O. (Anm. 77) 249f.; ders. in: V. Karageorghis – N. C. Stampolidis (Hrsg.), Eastern Mediterranean: Cyprus – Dodecanese – Crete, 16th–6th Cent. B.C., Proceedings of the International Symposium Held at Rethymnon – Crete in May 1997 (1998) 29ff.

Milet III ein kretischer Stützpunkt war, wird an der neben der zahlreichen importierten feinen Kamares-Keramik auftretenden undekorierten Haushaltsware minoischer Typen aus lokalem Ton deutlich⁸⁹, außerdem an einem Töpferrufen minoischen Typs und den Indizien für minoische Administration: zwei altpalastzeitlichen Siegeln und einer Tonplombe mit Siegelabdruck⁹⁰. Ein weiterer minoischer Stützpunkt lag in der NO-Ägäis auf Samothrake, wo in Mikro Vouni fünf Tonobjekte mit Siegelabdrücken und einer Inschrift in kretischen Hieroglyphen oder Linear A sowie scheibenförmige, nach dem minoischen Gewichtssystem geeichte Bleigewichte gefunden wurden, die in MM IIB oder MM IIIA zu datieren sind⁹¹, d.h. an das Ende der kretischen Altpalastzeit oder an den Beginn der Neupalastzeit, um ca. 1750/20 v. Chr.⁹². In diesem Zusammenhang ist auch auf den Fund einer minoischen Kanne in einem Kindergrab von Troia V hinzuweisen⁹³, die A. J. Evans' 'Creamy Border Class' angehört⁹⁴ und ebenfalls in MM IIB oder MM IIIA zu datieren ist⁹⁵. Auch in Poliochoni auf Lemnos wurde mittelminoische Keramik gefunden⁹⁶.

Mit der Gründung der Alten Paläste und urbanen Zentren Kretas stieg der Bedarf an Metallen stark an, und die Paläste spielten sicherlich eine beherrschende Rolle bei der Organisation der Importe von Metallen⁹⁷. In diesem Zusammenhang sind die Gründungen von kretischen Stützpunkten mit Indizien für palatiale Administration in Milet III und in Mikro Vouni auf Samothrake zu erklären: Milet ist, wie schon angesprochen, über das Mäandertal mit dem metallreichen Inneren Anatoliens verbunden, das ja etwa gleichzeitig auch die Assyrer anlockte, und von Samothrake sind die Metallvorkommen Makedoniens gut zu erreichen, aber auch Troia mit seiner Verbindung zum Schwarzen Meer⁹⁸. Die kretischen Verbindungen zu Samothrake und Troia begannen allem Anschein nach später als die zu Milet und könnten damit in Zusammenhang zu bringen sein, daß die Kreter nach dem Fall von Mari am Mittleren Euphrat 1757 v. Chr.⁹⁹ und dem Ende des von Mari über Ugarit organisierten Handels mit zentralasiatischem Zinn, nach alternativen Metallhandelsrouten suchen mußten¹⁰⁰. Aus der Küstenzone zwischen Milet und

⁸⁹ Zum Vorkommen minoischer Haushaltsware als Indiz für minoische Präsenz s. M. H. Wiener in: Thalassocracy 17ff.; ders. in D. A. Hardy – Ch. G. Doumas – J. A. Sakellarakis – P. M. Warren (Hrsg.), *Thera and the Aegean World III*, Proceedings of the Third International Scientific Congress, Santorini 1989, Bd. 1: Archaeology (1990) 135ff.

⁹⁰ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band mit Taf. 2, 5, 6; 3, 1.

⁹¹ s. D. Matsas, *Studia Troica* 1, 1991, 159ff.; ders. in: *Politeia* 235ff.; CMS V Suppl. I B (1993) Nr. 325–327; E. Hallager, *The Minoan Roundel and Other Sealed Documents in the Neopalatial Linear A Administration*, *Aegaeum* 14 (1996) 199ff.; G. Owens in: Betancourt – Karageorghis – Laffineur – Niemeier (Hrsg.) a. O. (Anm. 12) 591; J.-P. Olivier in: S. Deger-Jalkotzy – S. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Floreat Studia Mycenaea*, Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.–5. Mai 1995 (1999) 420f. 430; J. L. Davis – I. Tzonou-Herbst – A. D. Wolpert in: T. Cullen (Hrsg.), *Aegean Prehistory. A Review* (2001) 84; M. Guzowska in: Aslan – Blum – Kastl – Schweizer – Thumm (Hrsg.) a. O. (Anm. 19) 587f.

⁹² Nach der niedrigen Chronologie von Warren – Hankey a. O. 169 ist der Übergang von MM IIB zu MM IIIA ca. 1700/1650 v. Chr. zu datieren.

⁹³ M. Korfmann, *Studia Troica* 7, 1997, 33, 36f. Abb. 31f. Das Fragment eines Brückenskyphos der Kamares-Ware wurde schon früher in einem Troia VIIb-Kontext gefunden: C. W. Blegen – J. L. Caskey – M. Rawson (Hrsg.), *Troy III. The Sixth Settlement* (1953) 147 Abb. 360 Nr. 11.

⁹⁴ A. J. Evans, *The Palace of Minos at Knossos IV* (1935) 120ff. FarbTaf. XXIX.

⁹⁵ s. J. A. MacGillivray, *Knossos Pottery Groups of the Old Palace Periods* (1998) 88.

⁹⁶ L. Bernabò-Brea, *Poliochoni. Città preistorica nell'isola di Lemnos II* (1976) 106.

⁹⁷ s. M. H. Wiener in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces*, Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June 1984 (1987) 216ff.; ders. in: N. H. Gale (Hrsg.), *Bronze Age Trade in the Mediterranean*. Papers presented at the Conference at Rewley House, Oxford, in December 1989 (1991) 325ff.

⁹⁸ Matsas in: *Politeia* 243ff.; J. A. MacGillivray, *Knossos Pottery Groups of the Old Palace Periods* (1998) 104, 108.

⁹⁹ Nach der mesopotamischen mittleren Chronologie. Nach der niedrigen Chronologie ist das Datum 1691 v. Chr.: s. b. und W.-D. Niemeier in: Cline – Harris-Cline (Hrsg.) a. O. (Anm. 81) 75.

Troia sind bisher keine Indizien für Kontakte mit dem altpalastzeitlichen Kreta bekannt. Die mittelbronzezeitliche Siedlung von Klazomenai-Limantepe scheint Kontakt zu Ägina gehabt zu haben, worauf die Importe wohl aus Ägina stammender mattbemalter Keramik hinweisen¹⁰¹.

ENDE DER MITTLEREN BRONZEZEIT BIS BEGINN DER SPÄTEN BRONZEZEIT

Der Untergang der Alten Paläste Kretas in der 2. Hälfte des 18. Jhs. v. Chr. durch Erdbeben und/oder interne Auseinandersetzungen¹⁰², der Kreta wohl vorübergehend schwächte, traf nicht den Lebensnerv der minoischen Kultur. Über den Ruinen der Alten Paläste wurden die Neuen Paläste errichtet¹⁰³, und während der Neupalastzeit (ca. 2. Hälfte des 18. bis Mitte des 15. Jhs. v. Chr.) expandierte Kreta noch stärker in verschiedene Regionen der Ägäis¹⁰⁴. Auch an der SW-Küste Kleinasiens und auf den ihr vorgelagerten Inseln gibt es in dieser Periode deutlich mehr Indizien für minoische Präsenz als zuvor (Abb. 1): Hausarchitektur minoischen Typs in Milet¹⁰⁵, Iasos¹⁰⁶, und Trianda/Ialysos auf Rhodos¹⁰⁷; undekorierte Haushaltsseramik minoischer Typen in Milet¹⁰⁸, auf Tavşanadası¹⁰⁹, Kömüür Adası¹¹⁰, in Iasos¹¹¹, Knidos¹¹², auf Samos¹¹³, Kalymnos¹¹⁴, Kos¹¹⁵, Telos¹¹⁶, Chalki¹¹⁷, und Rhodos¹¹⁸; Webgewichte minoischen Typs in Milet¹¹⁹,

¹⁰⁰ Wie J. A. MacGillivray, *Knossos Pottery Groups of the Old Palace Periods* (1998) 108 meint. Die Kontakte zu Milet, die MacGillivray auch in diesem Zusammenhang sieht, sind jedoch älter.

¹⁰¹ S. Günel, *IstMitt* 49, 1999, 56ff. Abb. 17f. Taf. 12f.

¹⁰² Zur Diskussion um die Ursachen der Zerstörungen der Alten Paläste Kretas s. G. Walberg, *Provincial Middle Minoan Pottery* (1983) 151f.; J.-C. Poursat in: *Treuil – Darcque – Poursat – Touchais a. O.* (Anm. 70) 230ff.

¹⁰³ Ebenda 289ff.; W.-D. Niemeier in: Evely – Hughes-Brock – Momigliano (Hrsg.) a. O. (Anm. 70) 74ff.

¹⁰⁴ s. W.-D. Niemeier in: Marazzi – Tusa – Vagnetti (Hrsg.) a. O. (Anm. 77) 248f.

¹⁰⁵ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁰⁶ C. Laviosa in: *Pepragmena tou 3. Diethnous Kretologikou Synedriou, Rethymnon* 1971 (1973) 183ff. Abb. 1f. Taf. 42f.; D. Levi in: *Studi su lasos di Caria*, Suppl. BdA 31/32 (1986) 8ff. Taf. IVa; N. Momigliano, *Anatolian Archaeology* 7, 2001, 15; P. Belli – N. Momigliano, *Bulletino dell'Associazione Iasos di Caria* 8, 2002, 9f. (Nach den Untersuchungen von Belli und Momigliano hat 'Edificio F' entgegen den Angaben von C. Laviosa keine altpalastzeitliche Phase, sondern ist in die Neupalastzeit zu datieren).

¹⁰⁷ A. Furumark, *OpArch* 6, 1950, 176ff.; Mee, Rhodes 5; L. Papazoglou-Manioudaki, *ADelt* 37, 1982, Mel., 142ff.; T. Marketou in: S. Dietz – I. Papachristodoulou (Hrsg.), *Archaeology in the Dodecanese* (1988) 30; dies., *RendLinc* 9, 1998, 39ff.; Davis – Tzonou-Herbst – Wolpert a. O. (Anm. 91) 92f.

¹⁰⁸ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band mit Taf. 3, 3.

¹⁰⁹ S. Tül in: M. S. Joukowsky, *Prehistoric Aphrodisias* (1986) 722f. Nr. 28, 29 Abb. 516.

¹¹⁰ W. Voigtlander, *AA* 1986, 645 Abb. 21 Nr. 34; 647 Abb. 22 Nr. 39–44; 649 Abb. 23 Nr. 54; ders., *AA* 1988, 607 Abb. 39 Nr. 1; ders. in: *Congresso Micenologico* 1499ff. Abb. 1.

¹¹¹ Laviosa a. O. 187f. Taf. 45ff.; Momigliano a. O. Abb. 15 Abb. C; P. Belli – N. Momigliano, *Bulletino dell' Associazione di Iasos* 8, 2002, Abb. S 10; N. Momigliano, ebenda 49f. Abb. S. 49.

¹¹² M. J. Mellink, *AJA* 82, 1978, 321.

¹¹³ W. Wrede, *AM* 60/61, 1935/36, 118f.; R. Heidenreich, ebenda 165ff. Taf. 50–53.; W. Butler, ebenda 190ff. Abb. 5 Taf. 67, 4, 70 (Kastro-Hügel); H. Walter, *AM* 72, 1957, 36f. Taf. 49f. (*Heraion*).

¹¹⁴ M. Benzi in: C. Zerner – J. Winder (Hrsg.), *Proceedings of the International Conference 'Wace and Blegen. Pottery as Evidence of Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989'* (1993) 279, 276 Abb. 1e. f Taf. 36 a, b (Vathy-Höhle).

¹¹⁵ L. Morricone, *ASAtene* 50/51, 1972/73, 282ff. Abb. 245–249 (Seraglio).

¹¹⁶ A. Sampson, *AAA* 13, 1980, 68ff.

¹¹⁷ M. Melas, *BSA* 83, 1988, 307, 308 Abb. 14.

¹¹⁸ G. Monaco, *Scavi nella zona micenea di Jaliso, Clara Rhodos X* (1942) 54 Abb. 5, 132f. Abb. 84f. Taf. XIIff.; Furumark a. O. (Anm. 107) 153 Abb. 1 Nr. 11, 12; S. 165f. Abb. 6 Nr. 85–88; S. 173ff. Abb. 10; Papazoglou-Manioudaki a. O. (Anm. 107) 149f. Taf. 61–63; S. 151 Taf. 64 a. 165ff. Taf. 77–82; T. Marketou in: Dietz – Papachristodoulou (Hrsg.) a. O. (Anm. 107) 28f. Abb. 3 (*Trianda/Ialysos*); M. Benzi in: *Thalassocracy* 102ff. Kat.-Nr. 24 Abb. 34f. (*Agelanos*); M. Melas, *BSA* 83, 1988, 300ff. Nr. 9 Abb. 11 (*Kolimbia*).

¹¹⁹ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

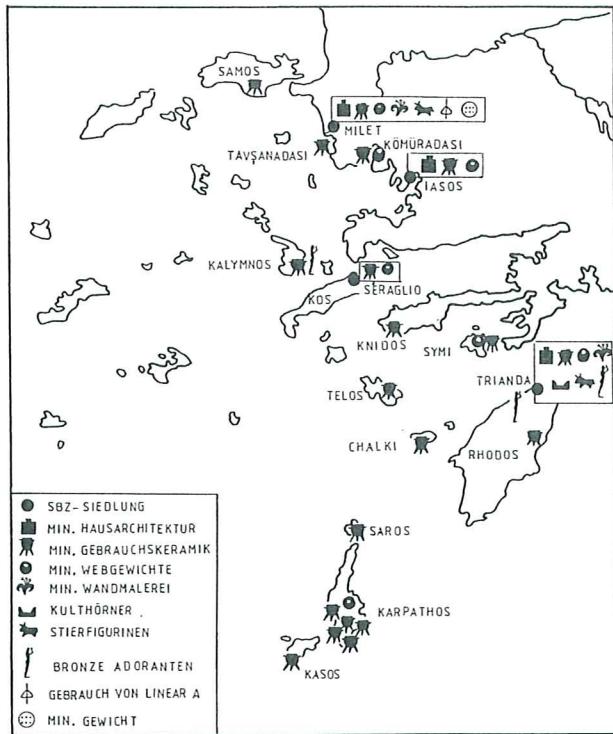


Abb. 1. Indizien für Präsenz von Minoern in der SO-Ägäis während der beginnenden Spätbronzezeit

auf Körür Adası¹²⁰, in İasos¹²¹, auf Kos¹²² und Rhodos¹²³. Nachweis für den Gebrauch der minoischen Linear A-Schrift in Milet und des minoischen Gewichtssystems in Milet¹²⁴; Wandmalereien minoischer Technik und minoischer Ikonographie in Milet¹²⁵ und auf Rhodos¹²⁶; Kulthörner ('Horns of Consecration') aus Stein auf Rhodos¹²⁷; tönerne Stierfigurinen in Milet¹²⁸ und auf Rhodos¹²⁹; Bronzestatuetten von Adorantinnen und Adoranten minoischen Typus auf

¹²⁰ Information von W. Voigtlander, dessen endgültige Publikation der Untersuchungen auf Körür Adası in Druckvorbereitung ist.

¹²¹ N. Momigliano, Anatolian Archaeology 7, 2001, 15 Abb. B; Belli – Momigliano a. O. Abb. S. 10.

¹²² Morricone a. O. 279 Abb. 240 (Seraglio).

¹²³ Monaco a. O. 97 Abb. 45.

¹²⁴ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band. In İasos wurden zwei Fragmente von importierten Tongefäßen gefunden, die jeweils ein Linear A-Zeichen tragen: Benzi, Anatolia 369 Anm. 110.

¹²⁵ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹²⁶ Monaco a. O. 88f. 105, 117, 128 Taf. 9, 11; Furumark

a. O. (Anm. 107) 177; T. Marketou in: Dietz – Papachristodoulou (Hrsg.) a. O. (Anm. 107) 30; J. L. Davis, AJA 96, 1992, 748f. (Trianda/Ialysos).

¹²⁷ Ebenda 749. Zu ihrer symbolischen Bedeutung im minoischen Kult s. M. P. Nilsson, The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion² (1950) 165ff.; N. Marinatos, Minoan Religion (1993) 5.

¹²⁸ Milet: s. meinen anderen Beitrag in diesem Band. ¹²⁹ J. L. Davis, AJA 96, 1992, 749 (Trianda/Ialysos). Zu ihrer Funktion als Votive in minoischen Heiligtümern s. G. C. Gesell, Town, Palace and House Cult in Minoan Crete (1985) 10, 34, 62; B. Rutkowski, The Cult Places of the Aegean (1986) 56, 87, 113, 161.

Kalymnos¹³⁰ und Rhodos¹³¹ sowie andere Zeugnisse für minoische Kultausübung in Milet IV¹³². Neben der Haushaltsware¹³³ werden Indizien für minoischen Kult als wichtige Hinweise auf minoische Präsenz gewertet¹³⁴.

Es ist anscheinend vor allem diese Periode kretischer Expansion, die sich in der griechischen Überlieferung von der Vorherrschaft der Kreter in der Ägäis zur Zeit des Königs Minos von Knossos widerspiegelt¹³⁵. Diese Überlieferung ist von Teilen der althistorischen Forschung als eine Phantasie bzw. eine athenische Erfindung des 5. Jhs. v. Chr. zur Rechtfertigung der Vorherrschaft Athens im Attisch-Delischen Seebund interpretiert worden¹³⁶. Warum aber sollten die Athener des 5. vorchristlichen Jhs. ausgerechnet Minos, einen Feind Athens, der dem Mythos nach der Stadt den harten Tribut auferlegt hatte, jährlich sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen als Opfer des Minotauros nach Kreta zu senden¹³⁷, als legendären Vorläufer ihrer Hegemonie gewählt haben? Neu geschaffene Mythen beziehen sich gewöhnlich auf lokale Helden¹³⁸. So benutzten die Athener auch ihren Nationalhelden Theseus, um ihre Herrschaft über Delos in die heroische Vergangenheit zurückzuprojektieren¹³⁹. Außerdem wußte schon lange vor dem 5. Jh. v. Chr. Hesiod um 700 v. Chr., daß Minos »über den Großteil der ringsum lebenden Menschheit herrschte«¹⁴⁰, d. h., daß sein Herrschaftsbereich weit über Kreta hinausreichte. Von den in der griechischen Tradition mit der kretischen Vorherrschaft zur Zeit des Minos verbundenen Plätzen hat bereits eine Reihe bei Ausgrabungen Indizien für minoische Präsenz erbracht, so die Kykladen¹⁴¹ und hier speziell Keos¹⁴², weiterhin Karpathos¹⁴³ und – wie eben besprochen – Teile der kleinasiatischen Küste¹⁴⁴. Schließlich sprechen die ägyptischen Quellen der XVIII. Dynastie von Kreta (Keftiu) als Zentrum eines größeren Inselkomplexes¹⁴⁵.

Indizien für weiter in das Innere Anatoliens führende Kontakte Kretas auch während der Neupalastzeit bilden die Importe von anatolischen Prestigeobjekten, dem Szepterkopf aus

¹²⁰ T. Marketou in: Karageorghis – Stampolidis (Hrsg.) a. O. (Anm. 88) 63f. Abb. 12 (Vathy-Höhle).

¹²¹ Ebenda 55ff. Abb. 7–10 (Trianda/Ialysos). 63 Abb. 11 (Kalamonas). Zur Funktion der Statuetten im minoischen Kult s. C. Verlinde, Les statuettes anthropomorphes crétoises en bronze et en plomb du III^e millénaire au VII^e siècle av. J.-C. (1984) 51ff.; E. Sapouna-Sakellaraki, Die bronzenen Menschenfiguren auf Kreta und in der Ägäis, PBF I 5 (1995) 137ff.

¹²² s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹²³ s. hierzu o. mit Anm. 89.

¹²⁴ R. Hägg – N. Marinatos in: Thalassocracy 221.

¹²⁵ Zu dieser s.: RE XV 2 (1932) 1907ff. s.v. Minos (Poland); F. Cassola, PP 12, 1957, 343ff.; G. Huxley,

Crete and the Luwians (1961) 1ff.; ders., Minoans in Greek Sources (1968) 2f. 7ff.; G. S. Korres in: Thalassocracy 141f.; Niemeier in: Marazzi – Tusa – Vagnetti (Hrsg.) a. O. (Anm. 77) 245.

¹²⁶ J. Beloch, Ausonia 4, 1909, 228; Ch. G. Starr, Historia 3, 1954, 282ff.; M. I. Finley, Early Greece. The Bronze and Archaic Ages (1981) 38.

¹²⁷ H. J. Rose, Griechische Mythologie. Ein Handbuch⁷ (1988) 258ff.

¹²⁸ A. M. Jasink, Movimenti di popoli nell'area Egeo-Anatolia (1983) 51.

¹²⁹ Cassola a. O. 345.

¹³⁰ s. H. G. Evelyn-White, Hesiod. The Homeric Hymns and Homericca (1967) 204f. Nr. 74; R. Merkel-

bach – M. L. West, Fragmenta Hesiodea (1967) 70 Nr. 144.; G. Huxley, Minoans in Greek Sources (1968) 2f.

¹⁴¹ Thukydides 1, 4, 1; Herodot 1, 171; Diodor 5, 78, 3; 5, 84, 1. Dafür, daß mit den dort genannten Inseln in erster Linie die Kykladen gemeint sind, s. Polanyi a. O. 1909f. Zu Indizien für minoische Präsenz und Vorherrschaft auf den Kykladen s. W.-D. Niemeier in: Marazzi – Tusa – Vagnetti (Hrsg.) a. O. (Anm. 77) 248f. Abb. 7–11; M. H. Wiener in: Thalassocracy 17ff.; ders. in: Hardy – Doumas – Sakellarakis – Warren (Hrsg.), a. O. (Anm. 89) 128ff.; Barber, Cyclades 159ff.; M. Cultraro, L'anello di Minosse. Archeologia della regalità nell'Egeo minoico (2001) 346ff.

¹⁴² Bakhylydes 1, 8ff. Zu Indizien für minoische Präsenz und Administration auf Keos s. J. L. Caskey, Kadmos 9, 1970, 101ff.; J. L. Davis in: Thalassocracy 159ff.; M. H. Wiener in: Hardy – Doumas – Sakellarakis – Warren (Hrsg.) a. O. (Anm. 89) 135, 137.

¹⁴³ Diodor 5, 54, 4. Zu archäologischen Indizien für minoische Präsenz auf Karpathos s. E. M. Melas, The Islands of Karpathos, Saros and Kasos in the Neolithic and Bronze Age (1985) 27ff.; E. Melas – E. Karantzali in: Pepragmena 8. Diethnous Kretologikou Synediou, Herakleion 1996 (2000) 281ff.

¹⁴⁴ Diodor 5, 84, 1. Zur Milet betreffenden Überlieferung s. meinen anderen Beitrag in diesem Band. E. u. Y. Sakellarakis in: Thalassocracy 201f.

Schiefer in Gestalt eines Leoparden aus Mallia¹⁴⁶ und der Silbertasse in Gestalt eines Hirsches aus Schachtgrab IV von Mykene¹⁴⁷, die möglicherweise durch königlichen Geschenkaustausch in die Ägäis kamen, die Silbertasse vielleicht indirekt über Kreta¹⁴⁸. Auf minoisch-anatolische Verbindungen zu dieser Zeit verweist auch der Neufund eines althethitischen Reliefgefäßes mit der Darstellung von Kulthandlungen, darunter dem Stiersprung, ein für das minoische Kreta charakteristisches Phänomen¹⁴⁹. Erste Importe mykenischer Keramik in Milet und Troia¹⁵⁰ weisen daraufhin, daß die zu dieser Zeit entstehenden mykenischen Kleinkönigtümer¹⁵¹ auch in Kontakt zur Westküste Kleinasiens traten.

Über die westkleinasische Küstenzone zwischen Milet und Troia wissen wir für diese Zeit bisher sehr wenig. In Çeşme kamen zuletzt in den Ruinen einer Siedlung einheimischen Charakters Importe minoischer dekorierter Keramik der Phase SM IA zutage. Aus dem gleichen Fundzusammenhang stammt – zahlreicher als die minoischen Importe – in schwarz und rot mit minoisierenden Motiven mattbemalte Keramik¹⁵², wie sie auch in Emporio auf Chios¹⁵³ und in Pythagorion auf Samos auftritt¹⁵⁴. Sie zeigt eine enge Verwandtschaft zur gleichzeitigen, stark minoisch beeinflussten, mattbemalten Keramik der Kykladen¹⁵⁵. So haben R. Heidenreich und W. Buttler die Beispiele aus Samos auch für kykladische Importe gehalten¹⁵⁶. S. Hood hat sich in Hinsicht auf die betreffende Keramik aus Chios dagegen für lokale Produktion ausgesprochen¹⁵⁷. Nur Tonanalysen können hier

¹⁴⁶ s. E. N. Davis, *The Vapheio Cups and Aegean Gold and Silver Ware* (1977) 85. Abb.: S. Marinatos – M. Hirmer, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (1973) Taf. 68.

¹⁴⁷ s. E. H. Cline, *AnatSt* 41, 1991, 134; R. B. Koehl in: J. B. Carter – S. P. Morris (Hrsg.) *The Ages of Homer. A Tribute to Emily Townsend Vermeule* (1995) 61 ff. Abb.: Marinatos – Hirmer a. O. Taf. 109. s. auch den Amarna-Brief EA 41, in dem der hethitische Großkönig Supiluliuma I. dem ägyptischen Pharao mitteilt, daß er ihm u.a. ein Silberhyton in Gestalt eines Hirsches sendet: W. L. Moran, *The Amarna Letters* (1992) 114.

¹⁴⁸ Koehl a. O. 64.

¹⁴⁹ T. Sipahi, *IstMitt* 50, 2000, 63 ff. Abb. 3. 5. 8 f. Nach Sipahi a. O. 82, ist das Thema des Stiersprunges »in einem weiten Gebiet von der ägäischen Kultur bis nach Ägypten und Syrien verbreitet«. Die Fresken mit Stiersprungszenen aus Tell el Dab'a im östlichen Nil-delta zeigen aber deutlich minoischen Einfluß, sind sicherlich sogar von minoischen Malern ausgeführt – s. zuletzt W.-D. und B. Niemeier in: Cline – Harris-Cline (Hrsg.) a. O. (Anm. 81) 90 ff.; M. Bietak – N. Marinatos – C. Palyvou in: S. Sherratt (Hrsg.), *Proceedings of the First International Symposium 'The Wall Paintings of Thera'*, Petros M. Nomikos Conference Centre, Thera, Hellas, 30 August – 4 September 1997 (2000) 77 ff. D. Collon, *Ägypten und Levante* 4, 1994, 81 ff.

¹⁵⁰ Auf Einladung von H. Erkanal konnte ich diese Funde im Oktober 2002 sehen. Ich danke ihm auch für die Erlaubnis, sie an dieser Stelle zu erwähnen.
¹⁵¹ Hood, *Chios* II 574 ff. Abb. 256 Taf. 115 f.
¹⁵² Heidenreich a. O. (Anm. 113) 166 Taf. 49, 3–4; Buttler a. O. (Anm. 113) 194 Taf. 70, 1.

¹⁵³ Zur lokalen kykladischen Keramik am Beginn der spätkykladischen Periode s. zusammenfassend Barber, *Cyclades* 167 ff.
¹⁵⁴ Heidenreich a. O. 166; Buttler a. O. 194.

¹⁵⁵ Hood, *Chios* II 573.

1994, 56 f.; J. Aruz, *Ägypten und Levante* 5, 1995, 36 ff. und M. C. Shaw in: R. Laffineur – Ph. P. Be-tancourt (Hrsg.), *Techne. Craftsmen, Craftswomen and Craftsme nship in the Aegean Bronze Age*, Proceedings of the 6th International Aegean Conference, Philadelphia, Temple University, 18–21 April 1996, *Aegaeum* 16 (1997) 499 Anm. 104 überein. Sipahi a. O. 82 sieht einen Unterschied zwischen der Stiersprungszone auf der Reliefvase vom Hüseyinide Tepesi und den minoischen Stiersprungszenen darin, daß es sich beim minoischen Stiersprung um eine sportliche Disziplin ohne kultisch-religiösen Hintergrund gehandelt hätte; s. dagegen aber N. Marinatos a. O. (Anm. 127) 218 ff.

¹⁵⁶ Für Milet s. z. B. Niemeier, *Milet* 231 Abb. 59, o. Mitte und rechts (SH I). Troia: Dörpfeld a. O. (Anm. 2) 283 Abb. 168; Blegen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) 16 Abb. 382 (SH II A).

¹⁵⁷ s. J.-C. Wright in: P. Rehak (Hrsg.), *The Role of the Ruler in the Prehistoric Aegean*, *Aegaeum* 11 (1995) 63 ff.; S. Deger-Jalkotzy in: *Politeia* 371 ff.; dies. in: *Congresso Micenologico* 718 ff.; W.-D. Niemeier in: S. Settis (Hrsg.), *I Greci. Storia, Cultura, Arte, Società* 2: *Una storia greca I: Formazione* (1996) 77 ff.

¹⁵⁸ Auf Einladung von H. Erkanal konnte ich diese Funde im Oktober 2002 sehen. Ich danke ihm auch für die Erlaubnis, sie an dieser Stelle zu erwähnen.

¹⁵⁹ Hood, *Chios* II 574 ff. Abb. 256 Taf. 115 f.

¹⁶⁰ Heidenreich a. O. (Anm. 113) 166 Taf. 49, 3–4; Buttler a. O. (Anm. 113) 194 Taf. 70, 1.

¹⁶¹ Zur lokalen kykladischen Keramik am Beginn der spätkykladischen Periode s. zusammenfassend Barber, *Cyclades* 167 ff.

¹⁶² Heidenreich a. O. 166; Buttler a. O. 194.

¹⁶³ Hood, *Chios* II 573.

wohl eine endgültige Klärung bringen. Möglicherweise handelt es sich tatsächlich um eine lokale Gattung wie bei der ebenfalls mit minoisierenden Motiven hell auf dunklem Grund und seltener dunkel auf hellem Grund bemalten Keramik aus Kos, Rhodos, Iasos und (in geringerer Menge) Milet¹⁵⁸. In jedem Fall bezeugen beide Gattungen minoischen Einfluß in der Ost-Ägäis.

In Troia wurde zu Beginn der Phase VI um 1700 v. Chr. die erste, in den folgenden Jahrhunderten immer weiter ausgebauten Burg errichtet¹⁵⁹. Handelsverbindungen des früheren Troia VI mit Kreta belegen die Importe von minoischen Steingefäßen und -lampen¹⁶⁰. Zwei neupalastzeitliche minoische Bronzestatuetten rituellen Charakters, das Oberkörperfragment eines männlichen Adoranten in Frankfurt, welches aus der Umgebung von Smyrna/Izmir stammen soll¹⁶¹, und eine vollständig erhaltene weibliche Adorantin in Berlin, die in der Troas gefunden worden sein soll¹⁶², weisen, wenn die Angaben über ihre Provenienz zutreffen, möglicherweise auf tatsächliche Präsenz von Minoern in den betreffenden Regionen hin¹⁶³.

SPÄTE BRONZEZEIT

Im Laufe des 15. Jhs. v. Chr. wurden die Palastzentren Kretas mit Ausnahme von Knossos und die minoischen bzw. unter minoischem Einfluß und wahrscheinlich auch minoischer Herrschaft stehenden Siedlungen auf den ägäischen Inseln von einer Reihe von Zerstörungen betroffen, nach denen die minoische Vorherrschaft in der Ägäis durch mykenische Dominanz abgelöst wurde. Diese Zerstörungen verteilen sich über einen längeren Zeitraum, ihre Ursachen sind im Einzelnen umstritten¹⁶⁴. Nachdem S. Marinatos' Theorie, nach der die Zerstörung der kretischen Paläste direkt durch die Eruption des Thera-Vulkans verursacht wurde¹⁶⁵, durch archäologische und vulkanologische Untersuchungen widerlegt ist¹⁶⁶, verbleiben zwei Theorien: Nach der einen eroberten mykenische Griechen Kreta und die Kykladen am Ende der Phase SM IB¹⁶⁷ (ca. 1490/70 v. Chr.¹⁶⁸), nach der anderen, zu deren Anhängern ich gehöre, bildeten interne

¹⁵⁸ s. Morricone a. O. (Anm. 115) 296 ff.; J. L. Davis, *AnatSt* 32, 1982, 33 ff.; M. Marthari – T. Marke-tou – R. E. Jones in: Hardy – Doumas – Sakellarakis – Warren (Hrsg.) a. O. (Anm. 89) 171 ff.

¹⁵⁹ s. Blegen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) 81 ff.; Brandau a. O. (Anm. 27) 205 ff.; M. Klinkott – R. Beck in: *Troia* 407 ff.

¹⁶⁰ s. Guzowska a. O. (Anm. 91) 588 f. mit Zitaten. Bei den von Guzowska mit Vervweis auf Owens a. O. (Anm. 91) 590 Anm. 34 angeführten »two most likely Linear A inscriptions« aus Troia handelt es sich nicht um Linear A-Inscriptions – s. J. Zurbach, *Studia Troia* 13, 2003, 113–130. Das von Guzowska in Anm. 58 zitierte Fragment einer Elfenbeinpyxis mit »tricurved arch«-Motiv ist – auch aufgrund des Fundkontextes in Troia VI spät – eher mykenisch als minoisch. Das »tricurved arch«-Motiv ist zwar minoischen Ursprungs – s. W.-D. Niemeier, *Die Palaststilkera-mik von Knossos. Stil, Chronologie und historischer Kontext*, *Archäologische Forschungen* 13 (1985) 95 ff.; W. Müller, *Kretische Tongefäße mit Meeresdekor, Archäologische Forschungen* 19 (1997) 257 ff. – ist aber auch in der mykenischen Kunst bekannt und hier vor allem in der Elfenbeinschnitz-

rei: s. J.-C. Poursat, *Les ivoires mycéniens. Essai sur la formation d'un art mycénien* (1977) 95 ff. Zu dem Stück aus Troia s. auch u. mit Anm. 237.

¹⁶¹ Verlinden a. O. (Anm. 131) 187 Nr. 23 Taf. 8; Sapouna-Sakellaraki a. O. (Anm. 131) 88 f. Nr. 152 Taf. 6.

¹⁶² Verlinden a. O. (Anm. 131) 190 Nr. 33 Taf. 16; Sapouna-Sakellaraki a. O. (Anm. 131) 89 Nr. 153 Taf. 13.

¹⁶³ Guzowska a. O. (Anm. 91) 590 f.

¹⁶⁴ s. W.-D. Niemeier, *Die Palaststilkera-mik von Knossos* (1985) 175 ff. 218, 227 ff.

¹⁶⁵ S. Marinatos, *Antiquity* 13, 1939, 425 ff.; D. L. Page, *The Santorini Volcano and the Destruction of Minoan Crete* (1970).

¹⁶⁶ W.-D. Niemeier, *JdI* 95, 1980, 1 ff.; H. Pichler – W. Schiering, *AA* 1980, 1 ff.

¹⁶⁷ S. Hood in: *Pepragmena tou 3. Diethnous Kre-tologikou Synedriou, Rethymnon* 1971 (1973) I 111 ff.; ders., in: *Pepragmena tou 5. Diethnous Kre-tologikou Synedriou, Agios Nikolaos* 1981 (1985) I 170 ff.; M. R. Popham, *BSA* 69, 1974, 255 ff.; ders. in: *Evely – Hughes-Brock – Momigliano* (Hrsg.) a. O. (Anm. 70) 89 ff.

¹⁶⁸ Nach der niedrigen Chronologie von Warren – Hankey a. O. (Anm. 87) 169 endete SM IB ca. 1425 v. Chr.

Konflikte die Ursache der kretischen Zerstörungen und die Mykener nutzten in der Folgezeit die Schwächung der minoischen Macht durch diese internen Konflikte, um nacheinander die Kykladen, Kreta und die Inseln der SO-Ägäis und die minoischen Siedlungen an der kleinasiatischen SW-Küste an sich zu bringen¹⁶⁹. J. Driessen und C. F. MacDonald haben Indizien dafür zusammengestellt, daß die Thera-Eruption ernsthafte ökonomische Verschiebungen verursachte, und glaubhaft gemacht, daß sie außerdem langfristig zu einer Destabilisierung der politischen und religiösen Autorität und schließlich zu Anarchie und inneren Konflikten führte¹⁷⁰.

Wie an vielen anderen Siedlungsplätzen im ägäischen Raum, so trat seit der 2. Hälfte des 15. Jhs. v. Chr. auch auf den Inseln der Dodekanes und in Milet V und Iasos mykenische Dominanz an die Stelle der minoischen¹⁷¹. Die mykenischen Neuankömmlinge eroberten hier möglicherweise tatsächlich gewaltsam die zuvor minoischen Siedlungen¹⁷²: Die frühesten Gräber der mykenischen Nekropole von Ialysos mit ihren Kriegerbestattungen haben eine militärische Aura¹⁷³, und die minoische Siedlung Milet IV endete anscheinend in einer gewaltigen Zerstörung¹⁷⁴.

Warum stießen gerade damals Mykener bis an die SW-Küste Kleinasiens vor? Die betreffende Zeit war auf der anderen Seite der Ägäis eine kritische Periode mit »untoward events«, wie H. W. Catling die Zerstörung einer Reihe von Herrschaftssitzen genannt hat, die allem Anschein nach Konflikte zwischen frühmykenischen Häuptlings- oder Kleinkönigtümern widerspiegeln, auf welche die Gründung der ersten mykenischen Palastzentren und die Herausbildung einer strikten hierarchischen Ordnung folgte, die sich aus Wechseln in den Bestattungssitzen ablesen läßt¹⁷⁵. Nach der m. E. überzeugenden Theorie von M. Benzi setzten damals aus Griechenland vertriebene mykenische Aristokraten mit ihren Gefolgschaften die Segel und versuchten ihr Glück in der SO-Ägäis¹⁷⁶. Dabei spielten natürlich auch die handelspolitisch günstige Lage von Rhodos als Knotenpunkt der Seeroute zwischen der Ägäis einerseits und Zypern, der Levante sowie Ägypten andererseits¹⁷⁷ und von Milet als Knotenpunkt für die Verbindung zwischen der Ägäis und Anatolien eine wichtige Rolle¹⁷⁸. In der ersten Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. erfolgte dann ein dramatischer Zuwachs in der Anzahl der mykenischen Siedlungen und Nekropolen in der SO-Ägäis¹⁷⁹. Hierin spiegelt sich allem Anschein nach eine zweite, stärkere mykenische Expansionswelle wider, die wohl von einem oder mehreren der neu installierten mykenischen

¹⁶⁹ E. Hallager, SMEA 19, 1978, 32 ff.; Pichler – Schiering a. O. 24 ff.; W.-D. Niemeier in: Thalassocracy 210 ff.; ders., Die Palastkeramik von Knossos (1985) 217 ff.

¹⁷⁰ J. Driessen – C. F. MacDonald, The Troubled Island. Minoan Crete before and after the Santorini Eruption. Aegeum 17 (1997).

¹⁷¹ s. für die Dodekanes-Inseln: Mee, Rhodes 8 ff. 81 ff.; Benzi, Rhodes; Benzi, Rodi 209 ff.; Benzi, Anatolia 373 ff.; für Milet meinen anderen Beitrag in diesem Band, für Iasos: M. Benzi in: Studi su Iasos di Caria, Suppl. BdA 31/32 (1986) 29 ff.

¹⁷² Wie M. J. Mellink, AJA 87, 1983, 139 gemeint hat.

¹⁷³ Benzi, Rhodes 59 ff.; Benzi, Rodi 210 ff.

¹⁷⁴ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁷⁵ H. W. Catling, Some Problems in Aegean Prehistory c. 1450–1380 B.C., The Fourteenth J. L. Myres Memorial Lecture (1989) 17 ff.; J. C. Wright in: Rehak (Hrsg.) a. O. (Anm. 15) 72 f.; ders., BICS 45, 2001, 182; J. Bennet in: Politeia 587 ff.; S. Deger-Jalkotzy in: Congresso Micenologia 723 ff. Zu den Änderungen in den Bestattungssitzen s. S. Voutsaki in: Politeia 55 ff.

¹⁷⁶ M. Benzi in: Congresso Micenologia 951; Benzi, Anatolia 375. Ch. Mee in: French – Wardle (Hrsg.) a. O. (Anm. 54) 304 sieht allein Handel als entscheidenden Faktor hinter den SH IIIB – IIIA 1-Siedlungen der Südost-Ägäis und meint, daß die vertriebenen Aristokraten für den großen Zuwachs an Siedlungen in SH IIIA 2 verantwortlich gewesen seien. Zu dieser Zeit war aber das mykenische Palastsystem bereits weitgehend ausgebildet, die Paläste hatten alle möglichen Konkurrenten in ihren Territorien eliminiert: s. Deger-Jalkotzy in: Congresso Micenologia 724 mit Anm. 37.

¹⁷⁷ Zu dieser Rolle von Rhodos schon in der Zeit der minoischen Dominanz s. L. V. Watrous, The Late Bronze Age Pottery, Kommos III (1992) 175 f.

¹⁷⁸ T. R. Bryce, Historia 38, 1989, 13 f. meint, daß die mykenische Siedlung von Milet dem Zugang zu Ressourcen wie Sklaven, Pferden und Metallen diente. s. Mee, Rhodes 83 ff.; ders. in: French – Wardle (Hrsg.) a. O. (Anm. 54) 301 f.; Benzi, Rhodes 62 ff.; Benzi, Rodi 212 ff.

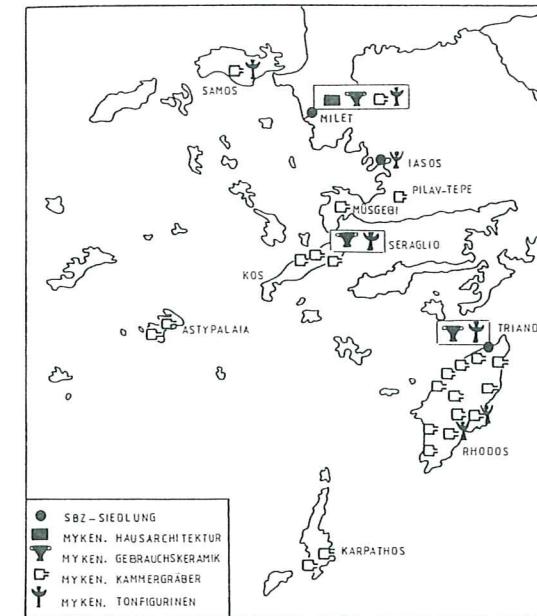


Abb. 2. Indizien für Präsenz von Mykenern in der SO-Ägäis während der mittleren und späteren Bronzezeit

Palastzentren organisiert wurde. Die Indizien für mykenische Präsenz im 14.–12. Jh. v. Chr. sind ähnlich wie die der vorausgehenden minoischen (Abb. 2): Hausarchitektur in Milet V–VI¹⁸⁰, undekorierte Haushaltskeramik in Milet V–VI¹⁸¹, auf Kos¹⁸², Rhodos¹⁸³, Indizien für mykenischen Kult in Gestalt von Terrakottafigurinen (von Frauen, Stieren, Wagengruppen) in Milet¹⁸⁴ und Iasos¹⁸⁵, auf Samos¹⁸⁶, Kos¹⁸⁷ und Rhodos¹⁸⁸, außerdem Indizien für mykenische Grabstellen: Felskammergräber mykenischer Art in Milet¹⁸⁹, Mugesbi¹⁹⁰, am Pilavtepe bei Milas¹⁹¹,

¹⁸⁰ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁸¹ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁸² Morricone a. O. (Anm. 115) 177 Abb. 63; 187 Abb. 72; 205 Abb. 107 (Seraglio).

¹⁸³ Furumark a. O. (Anm. 4) 175 f. Abb. 11; Benzi, Rodi Taf. 2 d, e; 3 b, c; 4 d–g; 5 a; 11 h, i; 33 d–f, 37 h–u; 38 a, b; 50 g, h; 54 l; 55 a, b; 60 l–n; 70 g; 74 b, c; 87 f, g; 79 d, g; 82 e–i; 88 c; 90 c; 95 f, g; 99 c; 107 c, m (Trianda/Ialysos, Siedlung und Nekropole); ebenda Taf. 131 h; 136 b; 137 d; 138 h; 140 m, n; 144 a; 146 h–l; 147 p; 149 c; 150 b; S. Dietz, Excavations and Surveys in Southern Rhodes: The Mycenaean Period, Lindos IV 1 (1984) 29 Abb. 13; 44 f. Abb. 44; 56 Abb. 61; 75 Abb. 92; E. Karantzali, The Mycenaean Cemetery at Pylona on Rhodes (2001) Abb. 25, 27 Taf. 17 e–f; 18 a–e; 21 d–f; 22 a, d–f; 28 e–f; 213 a–f (andere Nekropolen).

¹⁸⁴ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁸⁵ Benzi, Anatolia 381; ders. PP 54, 1999, 269 ff.

¹⁸⁶ E. Homann-Wedeking, AA 1964, 226 Abb. 10 (Heraion).

¹⁸⁷ L. Morricone, ASAtene 43/44, 1965/66, 128 Abb. 111; 235 Abb. 265; 249 Abb. 275 (Nekropolen von Eleona und Langada).

¹⁸⁸ M. Benzi in: Dietz – Papachristodoulou (Hrsg.) a. O. (Anm. 107) 41 f. 53 Abb. 18, Papazoglou-Manioudaki a. O. (Anm. 107) 181 Abb. 86 b (Trianda/Ialysos, Siedlung); Benzi, Rodi 165 ff. Taf. 18 c–e; 30 h, i; 35 a–b; 39 m–n; 61 q; 62 f–g; 66 f; 72 b; 91 g–h (Trianda/Ialysos, Nekropole); ebenda Taf. 148; Dietz a. O. (Anm. 183) 49 Abb. 50; 56 Abb. 60. Karantzali a. O. 50 ff. Taf. 38 c–e (andere Nekropolen).

¹⁸⁹ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

¹⁹⁰ Mee, Trade 137 ff.; C. Özgünel, Belleten 51, 1987, 535 ff. Abb. 1–4.

¹⁹¹ Die im Sommer 2002 im Museum von Milas ausgestellten mykenischen Grabbeigaben (23 Gefäße der Phasen SH IIIA2–IIIB, Fayenceperlen, ein Serpentinsiegel u.a.) stammen nach den Angaben aus einem Kammergrab mykenischen Typs, das bei Straßenbauarbeiten am Pilavtepe, 10 km von Milas entfernt an der Straße nach Bodrum entdeckt wurde.

auf Samos¹⁹², Kalymnos¹⁹³, Kos¹⁹⁴, Astypalaia¹⁹⁵ und Rhodos¹⁹⁶ (die Nekropolen der Zeit der minoischen Dominanz in der Region sind noch nicht identifiziert worden). Obwohl es anscheinend Unterschiede im Charakter der mykenischen Präsenz gab¹⁹⁷ und die verschiedenen Plätze möglicherweise unterschiedliche Entwicklungen erlebten¹⁹⁸, zeigen diese Indizien für den weiteren Verlauf des 14. und für das 13.–12. Jh. v. Chr. eine Zone mykenischer Besiedlung an, die von der Halbinsel von Milet bis nach Bodrum/Halikarnassos und auf den vorgelagerten Inseln von Samos bis Rhodos reichte.

Bemalte mykenische Keramik, importierte und lokal imitierte, und andere Artefakte mykenischer Typen sind auch in einer Reihe von Siedlungen und Nekropolen des 14.–12. Jhs. v. Chr. an der kleinasiatischen Westküste nördlich Miletis und auf den ihr vorgelagerten Inseln gefunden worden (Abb. 3)¹⁹⁹, mykenische Keramik in Kadı Kalesi²⁰⁰, Kuşadası²⁰¹, Ephesos²⁰², Halkapınar

¹⁹² N. Zafiroopoulos, ADELT 16, 1960, Chron 249.

¹⁹³ H. W. Catling, ARep 1983/84, 70.

¹⁹⁴ L. Morricone, ASATENE 43/44, 1965/66, 5 ff.; I. Pachristodoulou, ADELT 34, 1979, Chron 458 f.; L. Papazoglou, AAA 14, 1981, 62 ff.

¹⁹⁵ E. Zervoudaki, ADELT 26, 1971, Chron 550 f.; Ch. Doumas, ADELT 30, 1975, Chron 372.

¹⁹⁶ Benzi, Rodi, 233 ff.; Dietz a. O. (Ann. 183) passim; Karantzali a. O. 14 ff. Zu den mykenischen Felskammergräbern in der SO-Ägäis s. auch W. Cavanagh – Ch. Mee, A Private Place: Death in Prehistoric Greece (1998) 68 f., 75 ff. 88.

¹⁹⁷ Während in Milet V–VI die 'kanonische' mykenische Ware überwiegt, stehen nach Benzi, Anatolia 380 f. im spätbronzezeitlichen Iasos lokale, häufig mykenische Vorbilder im Vordergrund.

¹⁹⁸ s. z. B. M. Benzi in: Congresso Micenologica 973 ff. für die unterschiedlichen Entwicklungen auf Rhodos und Kos.

¹⁹⁹ s. für die Westküste zusammenfassend: Mee, Trade, passim; E. B. French in: Zerner – Winder (Hrsg.) a. O. (Ann. 114) 155 ff.; C. Özgünel, Mykenische Keramik in Anatolien, Asia Minor Studien 23 (1996) 1 ff.

²⁰⁰ Die neugefundenen mykenischen und protogeometrischen Keramik konnten meine Frau und ich zusammen mit M. Kerschner im Sommer 2002 sehen, wofür der Grabungsleiterin, Z. Mercangöz, unser Dank gilt.

²⁰¹ J. Mellart, AnatSt 18, 1968, 188; W. Alzinger, Die Ruinen von Ephesos (1972) 22 Abb. 10; W. Alzinger – D. Knibbe, Ephesos (1972) 7 Abb. 3 a; R. Fleischer in: A. Bammer – R. Fleischer – D. Knibbe, Führer durch das archäologische Museum in Selçuk-Ephesus (1974) 88 f.; Mee, Trade 132.

²⁰² H. Gültekin – M. Baran, TürkAD 13, 1964, 125 ff. Abb. 1–6; M. J. Mellink, AJA 68, 1964, 157 f. Taf. 50 Abb. 11–13; Mee, Trade 127 (Grab nahe dem Tor der Verfolgung an der Akropolis von Ayasoluk); M. Büyükkolancı in: F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. Akten des Kongresses Wien 1999 (2000) 39, 42 Abb. 13, 3. und 4. Reihe von unten; ders. in diesem Band (bei den spätbronzezeitlichen Befestigungsmauern von Ayasoluk). A. Bammer, RA 1991, 72 Abb. 16 f.; W.-D. Niemeier in:

M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W.-D. Niemeier, Töpferrzentren der Ostägäis, 3. Erg. ÖJh (2002) 96 Nr. 9 f. Abb. 9 f.; M. Kerschner in: B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasien in geometrischer und archaischer Zeit, Internationales Kolloquium, Tübingen 24.3.–26.3. 1998 (2003) 45 f. Abb. 3 (im Artemision). Einige bei einer Böschungsmauer östlich des Tempels C gemachte Funde, vor allem ein Terrakotta-Kopf und eine bronzenen Doppelaxt – A. Bammer – U. Muss, Das Artemision von Ephesos (1996) 26 f. Abb. 23 f. – wurden von Bammer und Muss als 'mykenisch' klassifiziert und als Indiz dafür interpretiert, daß sich an der Stelle des Artemisions bereits in der Bronzezeit ein Heiligtum befand: A. Bammer, ÖJh 63, 1994, Beibl. 33; ders., ebenda, Grabungen 1993, 11; ders., ÖJh 64, 1995, Beibl. Grabungen 1994, 8; ders. in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, AForsch 1, DenkschrWien 260 (1999) 399 ff.; Bammer – Muss a. O. 25 ff.; U. Muss in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, Sonderdruck ÖAI 37 (2001) 156 ff. Bei einem Besuch in Ephesos 1993 zeigten Frau Muss und Herr Bammer freundlicherweise meiner Frau und mir die betreffenden Stücke, und wir hielten eine bronzezeitliche Datierung für möglich, insbesondere da Bammer die Böschungsmauer, bei der die Stücke zutage kamen, für bronzezeitlich erklärte – s. Niemeier, Milet 245; Niemeier, Mycenaean 40 f.; auch Benzi, Anatolia 372. Später erkannte Bammer, daß die Mauer nicht bronzezeitlich sein konnte und datierte sie hypothetisch in die 'Dunklen Jahrhunderte' – in: Friesinger – Krinzinger (Hrsg.) a. O. 401; s. auch Muss in Muss (Hrsg.) a. O. 158 ff. mit Ann. 61. Die Nachuntersuchungen zur Stratigraphie des Artemision haben nun gezeigt, daß die betreffende Mauer erst nach der Mitte des 7 Jhs. v. Chr. errichtet wurde (M. Kerschner, ÖJh 66, 1997, Beibl. 58 ff.; M. Weißl, ÖJh 71, 2002, 329 ff.). Es besteht daher kein zwingender Grund mehr, den stilistisch kaum sicher zu datierenden Terrakottakopf und die Bronzeaxt, die auch gut in die spät- bis subgeometrische Periode paßt (s. Weißl a. O. 325 Ann. 56) für bronzezeitlich zu halten. Die Theorie von

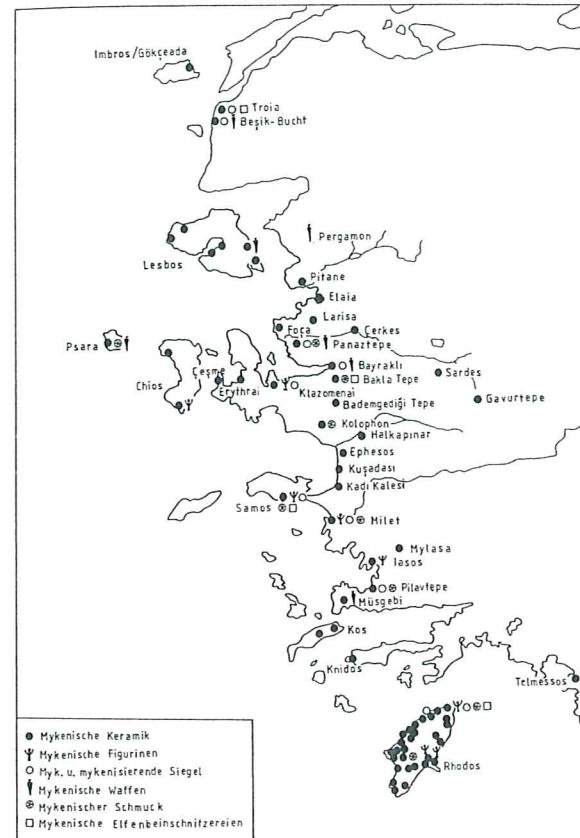


Abb. 3. Bemalte mykenische Keramik, Tonfigurinen, Siegel, Schmuck, Elfenbeinschnitzereien und Bronze- waffen in der östlichen Ägäis

Muss in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, Sonderdruck 37 des ÖAI (2001) 166, nach der es sich bei dem Terrakottakopf um ein bronzezeitliches Erbstück handelt, erscheint allerdings auch möglich. Das von Bammer in: Friesinger – Krinzinger (Hrsg.) a. O. 401 Taf. 72, 3 als mykenisch bezeichnete, aus demselben Kontext stammende Fragment eines Terrakotta-Kopfes ist aber sicherlich nicht bronzezeitlich, sondern kyprisch-archaisch – vgl. z. B. für Frisur und federartige Augenbrauen: E. Gjerstad, The Cypro-Geometric, Cypro-Archaic and Cypro-Classical Periods, SCE IV 2 (1948) Taf. III o. r. nach S. 98 = V. Karageorghis, The Coroplast Art of Ancient Cyprus III. The Cypro-Archaic Period, Large and Medium Size Sculpture (1993) 24 Kat.-Nr. 58 Taf. XIV, 4, zu Gjerstads 'Second Proto-Cypriot Style' gehörig. Gjerstads Datierung dieses Stils ca. 600–540 v. Chr. (ders., Medelhavsmuseet Bulletin 3, 1963, 6 Ann. 6. 32

Anm. 7) erscheint zu hoch, wie G. Schmidt, Kyprische Bildwerke aus dem Heraion von Samos, Samos VII (1968) 94 gezeigt hat. Seine Ansetzung des 'Second Proto-Cypriot Style' ca. 670/660–610/600 v. Chr. wird durch gut stratifizierte neuere Funde aus dem Heraion von Samos bestätigt – s. H. Kyrieleis in: V. Tatton-Brown (Hrsg.), Cyprus and the East Mediterranean in the Iron Age, Proceedings of the British Museum Classical Colloquium, London, April 1988 (1989) 52 ff. Abb. 8–10. Die Frage, ob das Artemision bereits in der Bronzezeit ein Heiligtum war, ist somit offen und könnte nur durch weitere Tiefgrabungen geklärt werden. Für die Möglichkeit eines in die Bronzezeit zurückreichenden Kultes der Artemis von Ephesos s. S. P. Morris in: Muss (Hrsg.) a. O. 135 ff. J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 97 interpretiert die bronzezeitlichen Funde im Artemision als Indiz für die Existenz einer zur Akropolis von Ayasoluk gehörigen Unterstadt.

östlich Belevi²⁰³, Bademgediği Tepe²⁰⁴, Kolophon²⁰⁵, Bakla Tepe²⁰⁶, Erythrai²⁰⁷, Klazomenai-Limantepe²⁰⁸, Alt-Smyrna/Bayraklı²⁰⁹, Panaztepe²¹⁰, Phokaia/Foça²¹¹, Larisa²¹², Çerkes Sultanıye²¹³, Elaia²¹⁴, Pitane/Çandarlı²¹⁵, Beşik Bucht²¹⁶, Troia²¹⁷, sowie auf Chios²¹⁸, Psara²¹⁹, Lesbos²²⁰, Lemnos²²¹ und Imbros/Gökçeda²²²; mykenische Tonfiguren in Klazomenai-Limantepe²²³, auf Chios²²⁴ und Lemnos²²⁵; mykenische und mykenisierende Siegel in Smyrna/Izmir(?)²²⁶, Klazomenai-Limantepe²²⁷, Panaztepe²²⁸, Beşik Bucht²²⁹, Troia²³⁰

²⁰³ Bammer – Muss a. O. 26.

²⁰⁴ s. R. Meriç in diesem Band.

²⁰⁵ H. Goldman, AJA 27, 1923, 68; L. Holland, *Hesperia* 13, 1944, 94.

²⁰⁶ Özkan – Erkanal a. O. (Anm. 13) 112, Abb. 11 f.

²⁰⁷ M. J. Mellink, AJA 72, 1968, 134.

²⁰⁸ Mee, Trade 125; Y. Ersoy, *Klavzomenai Myken Keramigi* (1983); L. Papazoglou-Manioudaki in: Das Mykenische Hellas, Heimat der Helden Homers (1988) 166f. Nr. 126; S. Günel, *IstMitt* 49, 1999, 60 ff. Taf. 14, 6–10.

²⁰⁹ E. Akurgal, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Dergesi 8.1 (1950) 87 Abb. 2; J. Cook, JHS 72, 1952, 104f. Abb. 10; M. J. Mellink, AJA 77, 1973, 178; Mee, Trade 142 f. Neuere Funde mykenischer Keramik zeigte mir E. Akurgal 1988.

²¹⁰ Y. E. Ersoy, BSA 83, 1988, 60, 71 ff. Abb. 6 Taf. 83; Günel, Panaztepe II 36 ff. 174 ff. Taf. 130 ff. 137 ff. 167 ff.

²¹¹ F. Sartiaux, CRAI 1921, 122. Neufunde mykenischer Keramik in Phokaia wurden im Sommer 2002 in der türkischen Presse gemeldet.

²¹² J. Boehlau – K. Schefold, Larisa am Hermos III. Die Kleinfunde (1942) 169 Taf. 57, 1; Mee, Trade 132.

²¹³ Y. Boysal, Anadolu 11, 1967, Taf. 22; G. M. A. Hanfmann – J. C. Waldbaum, AJA 72, 1968, 52; Mee, Trade 125.

²¹⁴ J. Mellaart, AnatSt 18, 1968, 188.

²¹⁵ M. J. Mellink, AJA 67, 1963, 189; J. Cook – D. Blackman, ARep 1964/65, 36 (Siedlung). Aus der zugehörigen Nekropole stammt eine SH IIIIC-Oktopus-Bügelkanne: G. Perrot – C. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité VI* (1894) 923 ff. Abb. 489, 491; K. Bittel in: Kleinasiens und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Altertumskunde und Kunsts geschichte, Istanbuler Forschungen 17 (1950) 21 Taf. 5; E. Vermeule – V. Karageorghis, *Mycenaean Pictorial Vase Painting* (1982) 228 Nr. XIII.8.

²¹⁶ Basedow a. O. (Anm. 8) 56 ff. Taf. LXXII ff. LXXXIX ff. LXXXII, LXXXIV Nr. 93, 3–4, 6; Taf. CII ff.

²¹⁷ Dörpfeld a. O. (Anm. 2) 283 ff. Abb. 168–181 Beil. 39, I–III; H. Schmidt, Schliemann's Sammlung trojanischer Altertümer (1902) 164 ff.; Blegen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) Taf. 383, 402–422; C. W. Ble gen – C. G. Boult er – J. L. Caskey – M. Rawson, *Troy IV. Settlements VIIa, VIIb and VIII* (1958) Taf. 243–248, 276–279; Mee, Trade 146 f.; M. Korfmann, *Studia Troica* 1, 1991, 26 ff. Abb. 28 Taf. 3–4; ders., *Studia Troica* 2, 1992, 127 ff. Abb. 3; ders., *Studia Troica* 3, 1993, 26 Taf. 2–3;

P. Jablonka – H. König – S. Riehl, *Studia Troica* 4, 1994, 64f. 68; P. Jablonka, *Studia Troica* 5, 1995, 70 ff. Abb. 27, 36–38, 40; P. A. Mountjoy, *Studia Troica* 7, 1997, 259 ff. Abb. 1, 1–11, dies., ebenda 269 ff. Abb. 1–5; dies., ebenda 275 ff. Abb. 3–7, 9–10; dies., *Studia Troica* 9, 1999, 253 ff. Abb. 2, 2–12; 3, 15; 6, 22; 7, 31; 8, 32, 34–39; 9, 40; 10, 43; 13, 50–51; 14, 58; 17, 60; 18, 63; 20, 70; H. Mommsen – D. Hertel – P. A. Mountjoy, AA 2001, 169 ff.

²¹⁸ Hood, Chios II 582 ff. Abb. 260–281 Taf. 117–129.

²¹⁹ L. Achilara in: Congresso Micenologia 1349 ff. Taf. I. Im Oktober 2002 konnte ich im Archäologischen Museum von Chios eine Sonderausstellung über die neuen Ausgrabungen der bronzezeitlichen Nekropole von Archontiki auf Psara sehen (zu den älteren Ausgrabungen s. Achilara a. O.; A. Charitonidis, ADelt 17, 1961/62, Chron 266; J. L. Davis, AJA 96, 1992, 727) Nach den Informationen in der Ausstellung wurden 1997–99 über 50 Gräber (zumeist Kistengräber, aber auch einige gebaute Kammergräber – s. N. Papadimitriou, Built Chamber Tombs of Middle and Late Bronze Age Date in Mainland Greece and the Islands (2001) 142 ff. Abb. 66 f. – ausgegraben. Die in der Ausstellung befindlichen Grabbeigaben sind fast ausschließlich mykenisch: Keramik vor allem der Phasen SH IIIA 2–IIIB (nur wenig SH IIIC), Siegel aus Karneol, Serpentin und Glasflüß, Schmuck aus Gold, Karneol und Fayence, Bronzeschwerter und -dolche der Typen D 2 und C 2. Nach dem Augenschein gibt es unter der dekorierten mykenischen Keramik sowohl Importe als auch lokale Produkte. Wenige Beispiele zeigen in roter oder schwarz-grauer Ware imitierte mykenische Gefäßformen.

²²⁰ W. Lamb, BSA 31, 1930/31, 161, 166, 170 ff.; dies., Excavations at Thermi on Lesbos (1936) 142 Abb. 42; Desborough, Last Mycenaean 160; H.-G. Buchholz, Methymna. Archäologische Beiträge zur Topographie und Geschichte von Nordlesbos (1975) 135 ff. Nr. G 1–8 Abb. 35 Taf. 14 d–i. 15 c; N. Spencer, BSA 90, 1995, 273 Anm. 22.

²²¹ Boulotis in: Doumas – La Rosa a. O. (Anm. 29) 267; Davis – Tzonou-Herbst – Wolpert a. O. (Anm. 91) 86. Ebenda 86.

²²² S. Günel, *IstMitt* 48, 1998, 445 ff. Abb. 1 Taf. 66, 1–4.

²²³ Hood, Chios II 629 f. Nr. 16, 18, 19 Abb. 285 Taf. 131 f.

²²⁴ Boulotis in: Doumas – La Rosa a. O. (Anm. 29) 267, 265 Abb. 28.

und auf Lemnos²³¹, mykenischer Schmuck in Kolophon²³², Bakla Tepe²³³, Panaztepe²³⁴ und auf Psara²³⁵, mykenische Elfenbeinschnitzereien in Bakla Tepe²³⁶ und Troia²³⁷; mykenische Bronzewaffen in Smyrna/Izmir²³⁸, Panaztepe²³⁹, Pergamon(?)²⁴⁰, Beşik Bucht²⁴¹ sowie auf Psara²⁴² und Lesbos²⁴³. In jenen Fällen, in denen der Fundkontext bekannt ist, wurden diese mykenische Keramik und andere mykenische Objekte aber in Siedlungen lokalen Charakters²⁴⁴ und in Gräbern lokalen Typs gefunden, in Kistengräbern²⁴⁵ in Panaztepe²⁴⁶, Beşik-Bucht²⁴⁷, auf Chios²⁴⁸, Psara²⁴⁹ und Lesbos²⁵⁰; in Pithos- und Topfgräbern in Panaztepe²⁵¹, Beşik-Bucht²⁵² und Troia²⁵³; in Tholos-Gräbern nicht-mykenischen Typs²⁵⁴ in Kolophon²⁵⁵ und Panaztepe²⁵⁶, in gebauten rechteckigen Gräbern nicht-mykenischen Typs²⁵⁷

²²⁶ V. E. G. Kenna, *Cretan Seals, with a Catalogue of the Minoan Gems in the Ashmolean Museum* (1960) 141 Nr. 375 Taf. 14.

²²⁷ M.-H. Gates, AJA 99, 1995, 222.

²²⁸ M. J. Mellink, AJA 91, 1987, 13; dies., AJA 92, 1988, 114; Günel, Panaztepe II 171; Publikation durch A. Erkanal in: CMS V Suppl. 3 in Vorbereitung.

²²⁹ I. Pini, *Studia Troica* 2, 1992, 157 ff. Abb. 1–5; Basedow a. O. (Anm. 8) 132 ff. Taf. XCII.

²³⁰ M. Korfmann, *Studia Troica* 6, 1996, 36 Taf. 2, 2. Es handelt sich um ein Siegel des 'Cut Style', der anscheinend kretischen Ursprungs ist und eine weite Verbreitung im ägäischen Raum hatte: s. J. Boardman, Greek Gems and Fingerings (1970) 48, 394; A. Onassoglou, Die 'talismanischen' Siegel, 2. Beih. CMS (1985) 190 ff.; W.-D. Niemeier in: J. Driesen – A. Farnoux (Hrsg.), *Le Crète mycénienne, Actes de la Table Ronde Internationale organisée par l'École française d'Athènes, 26–28 Mars 1991*, BCH Suppl. 30 (1997) 303 f.; I. Pini in: T. Matern (Hrsg.), *Minus. Festschrift für Hans Wiegartz* (2000) 209 ff.

²³¹ D. Mustilli, *ASATene* 15/16, 1932/33, 80, 79 Abb. 126 f.

²³² W. Greenwell, *Archaeologia* 58, 1902, 6 Abb. 6.

²³³ Özkan – Erkanal a. O. (Anm. 13) 112.

²³⁴ Günel, Panaztepe II 171.

²³⁵ s. Anm. 219.

²³⁶ Özkan – Erkanal a. O. (Anm. 13) 112 Abb. 13–14.

²³⁷ Ble gen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) 263 Abb. 304 Nr. 35–508.

²³⁸ K. Bittel – A. M. Schneider, AA 1943, 202, 208 Abb. 3; N. K. Sandars, AJA 65, 1961, 27 f. Taf. 19, 7.

²³⁹ Y. Ersoy, BSA 83, 1988, 59 ff. Abb. 3 Taf. 5–7.

²⁴⁰ S. Przeworski, *Die Metallindustrie Anatoliens in der Zeit von 1500 – 700 v. Chr.* (1939) 51 f. Taf. 18, 5; N. K. Sandars, AJA 67, 1963, 140, 153 Taf. 27, 52.

²⁴¹ Basedow a. O. (Anm. 8) 122 f. Taf. XCV, I; CXIX, 5.

²⁴² s. Anm. 219.

²⁴³ W. Lamb, BSA 31, 1930/31, 162 f. Taf. XXVI, 1, 4, 5; dies., *Excavations at Thermi on Lesbos* (1936) 206 f. Nr. 30, 7; 32, 20; 32, 60; 32, 63 Taf. XXV, XLVII; N. K. Sandars, AJA 67, 1963, 146. Buchholz a. O. (Anm. 220) 135 Abb. 37 a–e.

²⁴⁴ s. für Troia: K. Bittel, *Die Hethiter* (1976) 18 f. 138 ff.; M. Korfmann in: *Troia* 397 ff.

²⁴⁵ s. O. T. P. K. Dickinson, BSA 78, 1983, 62, der denkt, daß die Kistengräber von Psara »could represent a pre-Mycenaean local tradition«, außerdem Spencer a. O. (Anm. 220) 275. Zur Tradition des Kistengrabes im westlichen Kleinasiens, die bis in die Frühe Bronzezeit zurückreicht, s. o. mit Anm. 50.

²⁴⁶ A. Erkanal – H. Erkanal, *Turkish Review* 1, 1986, 71 ff.; für weitere Zitate s. Ch. Mee in: Cline – Harris-Cline (Hrsg.) a. O. (Anm. 81) 140 Anm. 46.

²⁴⁷ Basedow a. O. (Anm. 8) 48 ff. 154 f. Taf. XXXV–XXXVIII; CXI, 1, 2.

²⁴⁸ Hood, Chios I 152 ff. Abb. 83 Taf. 29 d–e; ders. in: J. Boardman – Ch. E. Vaphopoulou-Richardson (Hrsg.), *Chios. A Conference at the Homereion in Chios 1984* (1986) 169, 170 Abb. 1.

²⁴⁹ Charitonidis a. O. (Anm. 219) 266 Taf. 321; Achilara a. O. (Anm. 219) 1349; J. L. Davis, AJA 96, 1992, 727.

²⁵⁰ Spencer a. O. (Anm. 220) 275.

²⁵¹ A. und H. Erkanal, *Turkish Review* 1, 1986, 70; Günel, Panaztepe II 171.

²⁵² Basedow a. O. (Anm. 8) 14 ff. 36 ff. 153 f. Taf. XI–XXXI.

²⁵³ Ble gen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) 370 ff. Abb. 258–277.

²⁵⁴ Für die Unterschiede zu den mykenischen Tholos-Gräbern s. R. A. Bridges, *Hesperia* 43, 1974, 264; Ch. Mee in: Cline – Cline-Harris (Hrsg.) a. O. (Anm. 83) 140. Nach Bridges war das Tholos-Grab von Kolophon, das vom gleichen Typ ist wie die Beispiele in Panaztepe, von 'local builders working outside the mainstream of the tholos-tomb tradition' gebaut. Mee »would like to question whether the construction of circular stone built tombs need imply Mycenaean influence«.

²⁵⁵ Bridges a. O. 264 ff. Taf. 52.

²⁵⁶ A. und H. Erkanal, *Turkish Review* 1, 1986, 69 f.; Günel, Panaztepe II 170 f. Foto 4.

²⁵⁷ Gebaute rechteckige Gräber gibt es auch in der mykenischen Welt – s. N. Papadimitriou, Built Chamber Tombs of Middle and Late Bronze Age Date in Mainland Greece and the Islands (2001) –, die in den folgenden vier Anmerkungen zitierten Beispiele auf Inseln der östlichen Ägäis und an der kleinasiatischen Westküste unterscheiden sich aber in einem wesentlichen Punkt von jenen der mykenischen Welt: Sie haben den Eingang an einer Schmalseite.

in Baklatepe²⁵⁸, Beşik-Bucht²⁵⁹, auf Psara²⁶⁰ und Lesbos²⁶¹. Das Grab mit SH IIIA 1–IIIA 2 – Keramik, das an der Akropolis von Ayasoluk in Ephesos ausgegraben wurde, war zerstört, sein Typ kann nicht mehr bestimmt werden²⁶². Die Bestattung von menschlichen Knochen in einem Krater zeigt nicht-mykenische Bestattungssitten an²⁶³. In den meisten der Siedlungs- und Nekropolen-Kontexte mit mykenischer Keramik nördlich von Milet und Samos war deren Anteil sehr gering gegenüber jenem der einheimischen Tonwaren²⁶⁴. In Troia VI F–H stellen die mykenischen Gefäße z. B. nicht mehr als 1–2% der gesamten Keramik²⁶⁵, und in Panaztepe, Klazomenai-Limantepe und Ephesos/Selçuk scheinen die Verhältnisse nicht anders gewesen zu sein. In Thermi und Antissa auf Lesbos stehen die wenigen Stücke mykenischer Keramik einer großen Menge lokaler roter und grauer Waren gegenüber²⁶⁶. Ausnahmen bilden Emporio auf Chios und Psara, wo mykenische Keramik vorzuherrschen scheint. Während die mykenische Präsenz in Psara bereits in SH IIIA 2 einsetzte²⁶⁷, ist ihr Beginn in Emporio nicht mit Sicherheit zu bestimmen. V. R. d'A. Desborough meinte, eine mykenische Siedlung habe in Emporio erst in SH IIIC, d. h. nach dem Untergang der mykenischen Palastkultur um 1200 v. Chr. bestanden²⁶⁸. Wenn dies zutrifft, könnte es sich um einen jener Orte im östlichen Mittelmeer handeln, an denen sich zu jener Zeit Flüchtlinge vom mykenischen Festland ansiedelten²⁶⁹: auf den Kykladen²⁷⁰, den Dodekanes-Inseln²⁷¹, Zypern²⁷², in Kilikien²⁷³ und in der Levante²⁷⁴. S. Hood hält dagegen für möglich, daß Emporio bereits in SH IIIB, d. h. im 13. Jh. v. Chr., eine mykenische Siedlung war²⁷⁵.

So bildete im 14. und 13. Jh. v. Chr., die Mykale/Samsun Dağ-Halbinsel die Grenze zwischen einer kleineren Zone tatsächlicher mykenischer Siedlungen und 'Kolonien' im Süden und einer größeren Zone von im wesentlichen einheimischen Siedlungen und Ankerplätzen im Norden,

²⁵⁸ Özkan – Erkanal a. O. (Anm. 13) 110f. Abb. 9f.

²⁵⁹ Basedow a. O. (Anm. 8) 45ff. Taf. XXXII–XXXIV. CIX.

²⁶⁰ Papadimitriou a. O. 143ff. Abb. 66f.

²⁶¹ Ebenda 146f. Abb. 64 c.

²⁶² Gültekin – Baran a. O. (Anm. 203) 122ff.; Mee, Trade 127; ders. in: Cline – Harris-Cline (Hrsg.) a. O. (Anm. 83) 139.

²⁶³ Ebenda 139.

²⁶⁴ Zu diesen s. J. Mellaart – A. Murray, Beycesultan III 2. Late Bronze Age and Phrygian Pottery and Middle and Late Bronze Age Small Objects (1995) 99ff. Karten 1–3; N. Bayne, The Grey Wares of North-West Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and the Early Iron Age and their Relations to the Early Greek Settlements, Asia Minor Studien 37 (2000) passim; D. Koppenhöfer, Studia Troica 12, 2002, 281ff. Zu den Unterschieden zwischen der 'grauen Ware' des nordwestlichen Kleinasiens und der sog. 'grau-minyschen' Ware des griechischen Festlandes s. D. French, AnatSt 19, 1967, 61ff.; ders. AnatSt 19, 1969, 68ff.; ders. in: R. A. Crossland – A. Birchall (Hrsg.), Bronze Age Migrations in the Aegean (1973) 51ff., A. Schachner, Acta PraehistA 26/27, 1994/95, 90ff.

²⁶⁵ Mee, Trade 146.

²⁶⁶ Desborough, Last Mycenaeans 159f.

²⁶⁷ s. Anm. 219.

²⁶⁸ Desborough, Last Mycenaeans 33. 158f.

²⁶⁹ Desborough, Last Mycenaeans 225ff.; E. Vermeule, Greece in the Bronze Age (1964) 269ff.

²⁷⁰ R. L. N. Barber, BSA 76, 1981, 12ff.; Barber, Cyclades 226ff.; D. U. Schilardi in: J. A. MacGillivray – R. L. N. Barber (Hrsg.), The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology (1984) 184ff.; R. B. Koehl, ebenda 207ff.

²⁷¹ Mee, Rhodes 89ff. Benzi, Rhodes 67ff.; Benzi, Rodi 216ff. nimmt dagegen an, daß die Zunahme an Gräbern sowie die Wiederbenutzung von Gräbern der Nekropole von Trianda/Ialykos auf interne Bevölkerungsbewegungen zurückzuführen sind, auf eine Zuwanderung aus anderen Teilen von Rhodos nach Trianda/Ialykos.

²⁷² Desborough, Last Mycenaeans 198ff.; V. Karageorghis, Cyprus from the Stone Age to the Romans (1982) 89ff.; ders. in: Cline – Cline-Harris (Hrsg.) a. O. (Anm. 81) 127ff.; P. Åström in: S. Gitin – A. Mazar – E. Stern (Hrsg.), Mediterranean Peoples in Transition, Thirteenth to Tenth Centuries B.C.E. (1998) 80ff.; S. Bunimowitz, ebenda 103ff.

²⁷³ Desborough, Last Mycenaeans 205f.; Mee, Trade 150.

²⁷⁴ T. Dothan in: S. Gitin (Hrsg.), Recent Excavations in Israel: A View to the West, Archaeological Institute of America Monograph No. 1 (1995) 41ff.; ders. in: Gitin – Mazar – Stern (Hrsg.) a. O. 148ff.; L. E. Stager in: Th. E. Levy (Hrsg.), The Archaeology of Society in the Holy Land (1995) 332ff.; Bunimowitz a. O. 103ff.; Niemeier, Mycenaeans 45ff.; ders., BASOR 322, 2001, 11f.

²⁷⁵ Hood, Chios II 579f.

die Handelsverbindungen mit der mykenischen Welt hatten²⁷⁶ und in denen zumindest teilweise 'community colonies' mykenischer Händler existierten. Archontiki auf Psara mit seinen anscheinend nahezu ausschließlich mykenischen Grabbeigaben bildete eine Ausnahme und war möglicherweise eine überwiegend mykenische Händlersiedlung. Das gleiche könnte auch für Emporio auf Chios gelten. Einige der genannten Siedlungen hatten eine hervorragende verkehrsgeographische Lage: so Panaztepe auf einer Insel oder Halbinsel²⁷⁷, von der aus das ins Innere Anatoliens führende Hermos-Tal gut zu erreichen war²⁷⁸, und Troia VI wie schon Troia II am Schnittpunkt verschiedener Handelsysteme, des ägäischen, des pontischen und des balkanischen²⁷⁹. Daß die Westküste Kleinasiens in die spätbronzezeitlichen internationalen Handelsrouten eingebunden war und Kontakte zu Ägypten und zur Levante hatte, zeigen das mögliche Auftreten Ilions/Troias in der ägäischen Ortsnamensliste im Totentempel Amenophis III. in Theben-West²⁸⁰ sowie die Funde zweier ägyptischer Skarabäen, davon einer mit der Kartusche Amenophis III., in der Nekropole von Panaztepe²⁸¹, einer Bronzestatuette des syrischen Gottes Reshef in Kadi Kalesi²⁸² sowie der Fragmente von 'kanaanäischen Amphoren' und Straußeneiern in Troia²⁸³. Mehrere Straußeneier und mehr als einhundert 'kanaanäische Amphoren', die eine Tonne Terebinthen-Harz enthielten, befanden sich als 'Beipack' auf dem Schiffswrack des auf dem Weg von Osten zur Ägäis am Kap Uluburun in Lykien gesunkenen Schiffs, dessen Hauptladung aus 10 Tonnen Kupfer und einer Tonne Zinn bestand²⁸⁴.

²⁷⁶ T. R. Bryce, Historia 39, 1989, 1; E. B. French a. O. (Anm. 199) 155.

²⁷⁷ s. Y. E. Ersoy, BSA 83, 1988, 59. 56f. Abb. 1f.

²⁷⁸ Ebenda 81f.

²⁷⁹ M. Korfmann in: M. J. Mellink (Hrsg.), Troy and the Trojan War. A Symposium Held at Bryn Mawr College, October 1984 (1986) 1ff. hat die herausragende Stellung von Troia seit der Frühen Bronzezeit vor allem mit der schwierigen Zufahrt für Schiffe aus der Ägäis in den Hellespont und die Dardanellen erklärt, die bedingte, daß diese lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten – s. zu den Wind- und Strömungsverhältnissen in Hellespont und Dardanellen auch J. Neumann, AA 1986, 345ff.; ders. Studia Troica I, 1991, 93ff. Im Rahmen der jüngsten Kontroverse um Troia, die durch die heftigen und polemischen Angriffe von F. Kolb gegen den aktuellen Ausgräber von Troia, M. Korfmann, ausgelöst wurde und in dem wissenschaftlichen Symposium 'Die Bedeutung Troias in der späten Bronzezeit', Tübingen, Auditorium Maximum der Universität, 15.–16. Februar 2002, gipfelte – s. D. F. Easton – J. D. Hawkins – A. G. Sherratt – E. S. Sherratt, AnatSt 52, 2002, 75ff.; B. Schweizer – T. L. Kienlin, Hephaistos 19/20, 2001/02, 7ff. – hat Kolb in: H.-J. Behr – G. Biegel – H. Castritius (Hrsg.), Troia – Traum und Wirklichkeit. Ein Mythos in Geschichte und Rezeption (2002) 27ff. dem spätbronzezeitlichen Troia jegliche Rolle in Handelsbeziehungen zwischen der Ägäis und dem Schwarzen Meer abgesprochen und die These aufgestellt, einen als Handelsverkehr zu bezeichnenden Warenaustausch zwischen den beiden Regionen habe es nicht vor der Gründung der milesischen Kolonien im 7./6. Jh. v. Chr. gegeben. In seinem Vortrag zum Tübinger Kolloquium berief sich Kolb dabei auf H.-G. Buchholz, den

er allerdings vollständig sinnentstellend zitierte – s. Schweizer – Kienlin a. O. 16f. Es besteht für Buchholz (ders., Ugarit, Zypern und Ägäis. Kulturbefziehungen im zweiten Jahrtausend v. Chr., Alter Orient und Altes Testament 261 [1999] 86ff.) vielmehr kein Zweifel an spätbronzezeitlichen Handelsbeziehungen zwischen Ägäis und Schwarzmeerregion, ebenso wenig wie für Sheratt – Sheratt a. O. (Anm. 31) 104ff. Wie die Sheratts treffend betonen, muß Troia dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, egal, ob bronzezeitliche ägäische Schiffe tatsächlich in Hellespont und Dardanellen einfuhren, oder ob Troia als Umladeplatz diente.

²⁸⁰ s. E. Edel, Die Ortsnamenliste aus dem Totentempel Amenophis III., Bonner Biblische Beiträge 25 (1966) 46ff.; E. H. Cline, Orientalia 56, 1987, 1ff.; ders., Sailing the Wine Dark Sea. International Trade and the Late Bronze Age Aegean (1994) 38ff.; A. Bartonek, Minos 23, 1988, 39ff.; Lehmann, Beziehungen 108. Contra: P. W. Haider, Griechenland – Nordafrika. Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr. (1988) 2ff.; W. Helek, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jh. v. Chr.², (1995) 23ff.

²⁸¹ B. Jäger – R. Krauss, MDOG 122, 1990, 153ff.

²⁸² Im Sommer 2002 von der türkischen Presse gemeldet. Zum Typus s. O. Negbi, Canaanite Gods in Metal (1976) 29ff.; zu Importen im ägäischen Raum s. C. Renfrew, The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi, BSA Suppl. 18 (1985) 303ff.

²⁸³ In der Troia-Ausstellung in Stuttgart, Braunschweig und Bonn 2001–2002 ausgestellt.

²⁸⁴ s. G. F. Bass in: Laffineur – Betancourt (Hrsg.) a. O. (Anm. 149) 154ff. 163ff.; C. Pulak in: S. Swiny – R. L. Hohlfelder – H. W. Swiny (Hrsg.), Res Maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity (1997) 233ff.

Das Phänomen der Vermischung lokaler und mykenischer Charakteristika an der kleinasiatischen Westküste hat P.A. Mountjoy kürzlich mit ihrem Modell des 'East Aegean-West Anatolian Interface in the Late Bronze Age' umschrieben²⁸⁵. Sie hat dabei ebenfalls die angesprochenen Unterschiede in der Intensität des mykenischen Einflusses zwischen den Zonen südlich und nördlich von Milet erkannt, lehnt aber jegliche Zuwanderung vom griechischen Festland ab und erklärt die Unterschiede nur durch die unterschiedlich intensive Akkulturation der einheimischen Bevölkerungen²⁸⁶. Die einzige Begründung, die sie dafür anbietet, daß in ihrem 'Lower Interface' der mykenische Charakter in der materiellen Hinterlassenschaft viel stärker hervortritt als weiter nördlich in ihrem 'Central' und 'Upper Interface', ist: »It could be that the Southern Interface absorbed the Mycenaean culture more easily since it had already been exposed to much Minoan influence«. Wie weiter oben besprochen weist m.E. aber der nahezu ausschließlich mykenische Charakter von Milet V–VI und Müsgebi, vor allem in Küchengeschirr, Religion und Grabsitten auf tatsächliche mykenische Präsenz hin. Auch subtile Unterschiede zwischen Kammergrabbestattungen im 'Lower Interface' und in der Argolis²⁸⁷ müssen m.E. nicht gegen die Präsenz mykenischer Siedler sprechen. Auch innerhalb der Kammergrabbestattungen des griechischen Festlandes gibt es lokale Unterschiede²⁸⁸. M. Benzi hat m.E. zutreffend gemeint, daß die SO-Ägäis zu weit vom griechischen Festland entfernt sei, um die Adaption der Felskammergräber allein durch kulturelle Kontakte zu erklären, insbesondere, wenn man bedenkt, daß auf den dazwischen liegenden Kykladen keine Felskammergräber mykenischen Typs des 14.–13. Jhs. v. Chr. bekannt sind²⁸⁹.

DIE EVIDENZ DER MYKENISCHEN UND DER HETHITISCHEN TEXTE

1. Die spätbronzezeitliche Topographie des westlichen Kleinasiens

Schriftquellen, die uns Auskunft über die spätbronzezeitlichen Beziehungen zwischen Anatolien und Ägäis geben, stammen einerseits aus den mykenischen Residenzen von Pylos, Theben und Knossos, andererseits aus der hethitischen Hauptstadt Hattusa. Da die erhaltenen mykenischen Linear B-Texte ja alle einen rein wirtschaftlichen Charakter haben, sind sie in ihrer Aussagekraft sehr beschränkt²⁹⁰. Immerhin bieten sie aber einige Hinweise auf Verbindungen der mykenischen Welt zum westlichen Kleinasiens und den ihm vorgelagerten Inseln. Es werden dortige Ortsnamen genannt: Als aus Troia, Lemnos, Assos, Chios, Milet und Knidos stammend werden Arbeitsgruppen von Frauen in Pylos bezeichnet, bei denen es sich anscheinend um Unfreie handelt. Sie werden wohl bei Raubzügen an die kleinasiatische Küste erbeutet und/oder auf dortigen Sklavenmärkten erworben worden sein²⁹¹. Eine andere Rolle hatte dagegen ein

²⁸⁵ P.A. Mountjoy, AnatSt 48, 1998, 33 ff.

²⁸⁶ Ebenda 36 f.

²⁸⁷ Ebenda 37. Mountjoy beruft sich dabei auf die unpublizierte Cambridger Dissertation von S. Voutsaki, Society and Culture in the Mycenaean World. An Analysis of Mortuary Practices in the Argolid, Thessaly and the Dodecanese (1993) 133.

²⁸⁸ s. W. Cavanagh in: K. Branigan (Hrsg.), Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age (1998) 107 ff.

²⁸⁹ M. Benzi in: Congresso Micenologia 948. Die Felskammergräber von Aplomata und Kamini auf Naxos stammen erst aus der Phase SH IIIC: s. Desborough,

Last Mycenaean 150 ff.; C. Kardara, Naxos I. Apolomata Naxou: kineta euremeta tafon A kai B (1977).

²⁹⁰ s. S. Hiller – O. Panagi, Die frühgriechischen Texte aus mykenischer Zeit (1976) 60 ff.; J. Chadwick, Die mykenische Welt (1979) 30 ff.

²⁹¹ s. S. Hiller, Ziva Antika 25, 1975, 398 ff.; Chadwick a.O. 109 f.; ders. in: J.-P. Olivier – Th. G. Palaima (Hrsg.), Texts, Tablets and Scribes. Studies in Mycenaean Epigraphy and Economy offered to Emmett L. Bennett, Jr., Minos Suppl. 10 (1988) 91 f.; V. Parker in: Deger-Jalkotzy – Hiller – Panagi (Hrsg.) a. O. (Anm. 91) 496 ff.; J. Latacz in: Troia 56f. Karte Abb. 57.

mi-ra-ti-jo (»Milesier«), der mehrfach in den Linear B-Texten des neu entdeckten Tontafelarchivs in Theben erscheint, nach der Interpretation von V. L. Aravantinos, L. Godart und A. Sacconi in zeremonielle Handlungen involviert war und eine wichtige Rolle am thebanischen Hof spielte²⁹².

Die Auswertung der Keilschriftarchive von Hattusa für die Frage der Beziehungen zwischen Anatolien und der Ägäis war lange Zeit durch zwei Fakten behindert: einerseits die apodiktische Ablehnung der Theorien E.O. Forrsers²⁹³, der das in den hethitischen Texten vorkommende Land Ahhiyawa mit den homerischen Achäern, d.h. dem mykenischen Griechenland gleichsetzte²⁹⁴, durch das wissenschaftliche 'Establishment', vor allem durch F. Sommer²⁹⁵, unter dessen Einfluß Forrer keine Chance auf eine wissenschaftliche Karriere in Deutschland gelassen wurde²⁹⁶, andererseits die Probleme bei der Lokalisierung der in den hethitischen Quellen genannten, in Westanatolien gelegenen Länder wie dem Lukka-Land bzw. den Lukka-Ländern²⁹⁷, Arzawa, Mira, Millawanda, dem Seha-Flußland und Wilusa. Die Namen dieser und anderer Länder wurden auf der Karte Anatoliens hin- und hergeschoben wie Schachfiguren; und es gab fast so viele alternative Kartierungen der spätbronzezeitlichen politischen Geographie Westanatoliens, wie sich Gelehrte mit dem Problem beschäftigten, so daß J. Mellaart 1977 ironisch von »the guessing game known as Hittite geography« sprechen konnte²⁹⁸ (an dem er sich allerdings selbst rege beteiligte²⁹⁹).

Anfang der achtziger Jahre des 20. Jhs. setzte aber eine Rehabilitation Forrsers ein, vor allem durch H.G. Güterbock³⁰⁰, und zwei in den achtziger Jahren gefundene Inschriften sowie die kürzlich erfolgte Lesung einer lange bekannten, aber bisher nicht entziffernden Inschrift haben wesentlich zur Klärung der 'hethitischen Geographie' und damit zur bronzezeitlichen Geschichte des westlichen Kleinasiens beitragen können, wie voneinander unabhängig erfolgte Untersuchungen von J.D. Hawkins, P.W. Haider, F. Starke und mir gezeigt haben, die zu weitgehend

²⁹² L. Godart – A. Sacconi, Académie des Inscriptions & Belles Lettres, Comptes Rendus de Séances de l'Année 1999, 544; V.L. Aravantinos – L. Godart – A. Sacconi, Thèbes. Fouilles de la Cadmée I: Les tablettes en Linéaire B de la Odos Pelopidou. Édition et commentaire (2001) 68, 203 f.: Fq 177; 77, 205 f.; Fq 198; 99, 220; Fq 244; 104, 224 f.; Fq 254 + 255; 110; Fq 269; 113 f.; Fq 276; dies. Thèbes. Fouilles de la Cadmée III: Corpus des documents d'archives en Linéaire B de Thèbes (2002) 119; Fq 177; 128; Fq 198; 150; Fq 244; 155 f.; Fq 254+255; 161; Fq 269; 165 f.; Fq 276. Für Hinweise vor der Publikation der Texte danke ich V. Aravantinos und L. Godart. Th. G. Palaima, AJA 107, 1993, 115 kritisiert allerdings scharf die einseitig religiöse Interpretation der Fq-Tafeln.

²⁹³ s. K. Bittel, Gymnasium 83, 1976, 514.

²⁹⁴ E.O. Forrer, MDOG 63, 1924, 1 ff.; ders. OLZ 27, 1924, 113 ff.

²⁹⁵ Sommer, Ahhiyawa; ders., Ahhiyavafrage und Sprachwissenschaft. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Neue Folge 9 (1934); ders., Indogermanische Forschungen 55, 1937, 169 ff. s. auch G. Steiner, Saeculum 15, 1964, 365 ff.

²⁹⁶ s. O. Szemerényi in: F. Imparati (Hrsg.), Studi di storia e di filologia anatolica dedicati a Giovanni

Pugliese Carratelli (1988) 257 ff. Zu Forrsers Verdiensten bei der Erforschung des Keilschrift-Hethitischen und der Entzifferung des Hieroglyphen-Luwischen s. E. Dobhofer, Zeichen und Wunder. Geschichte und Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen (1990) 187 ff. 197 ff.

²⁹⁷ Die Mehrzahl der Texte spricht vom »Lukka-Land«. Nur in zwei Texten (KUB XXI 6a RS 3⁴f.; KUB XXI 6 und KUB LVII 19.11 ist von den »Lukka-Ländern« die Rede: s. G.F. del Monte – J. Tischler, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte, Beih. TAVO B 7/6,1 (1978) 249 f.; P. Cornil, Hethitica 10, 1990, 54; G.F. del Monte, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte, Beih. TAVO B 7/6,2 (1992) 96.

²⁹⁸ In seinem Vortrag 'Troy, a Re-Assessment' beim unpubliziert gebliebenen IVth International Colloquium on Aegean Prehistory, Sheffield University, April 1977; zitiert von S. Kosak, Erls 15, 1981, 12⁴; Bryce, Kingdom 45 mit Ann. 6.

²⁹⁹ J. Mellaart in: L. Foxhall – J.K. Davies (Hrsg.), The Trojan War. Its Historicity and Context, Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981 (1984) 64 f.; ders., in: Philia Epe eis Georgion E. Mylonas Bd. I (1986) 74 ff.; ders., Anatolos 10, 1986, 215 ff.

³⁰⁰ Güterbock, Ahhiyawa; ders., Hittites.

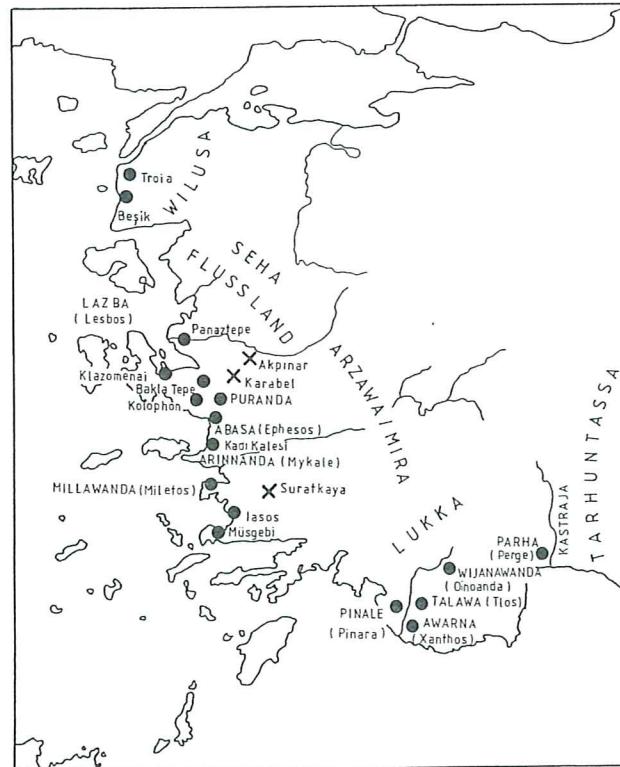


Abb. 4. Spätbronzezeitliche Topographie des westlichen Kleinasiens, wichtige Orte und Fundplätze (Punkte) sowie Felsreliefs und -inschriften (Kreuze)

identischen Ergebnissen gekommen sind (s. Abb. 4)³⁰¹. Diese werden jetzt durch eine weitere neu entdeckte Felsinschrift, die am Suratkaya im Latmos- (Beşparmak-) Gebirge, bestätigt³⁰².

Die beiden in den achtziger Jahren gefundenen Inschriften stammen aus der Zeit Tudhalijas IV. (nach F. Starkes Zählung Tudhalijas III.³⁰³, ca. 1240–1215 v. Chr.): die in hethitischer Keilschrift beschriebene Bronzetafel, welche beim Sphinx-Tor von Hattusa gefunden wurde³⁰⁴, und die hieroglyphen-luwische Inschrift des hethitischen Brunnenbeckens in Yalburt bei Konya³⁰⁵. In

³⁰¹ Im Unterschied zu den Karten von Starke, Kontext 449 Abb. 1 und Niemeier, Mycenaean 20 Abb. 2 wird Wilusa auf den Karten von Haider, Troia 110 Abb. 1 und Haider, Geographie Taf. 162, 3 nicht in der Troas, sondern südlich von ihr im Kaikos-Tal lokalisiert – s. dazu aber weiter unten.

³⁰² A. Peschlow-Bindokat – S. Herbordt, AA 2001, 363 ff.

³⁰³ F. Starke in: DNP 5 (1998) 191 f. s. v. Hattusa hat bei einigen hethitischen Großkönigen die bisher übliche Reihenfolge und Zählung korrigiert. Im folgenden

gebe ich jeweils zuerst die bisher übliche Zählung an, dann Starkes neue Zählung in Klammern.

³⁰⁴ P. Neve, AA 1987, 405 ff.; ders. Hattusa – Stadt der Tempel und Götter (1992) 19 ff.; H. Otten, Die Bronzetafel aus Bogazköy. Ein Staatsvertrag Tudhalijas IV., Studien zu den Bogazköy-Texten, Suppl. 1 (1988).

³⁰⁵ M. Poetto, L'iscrizione luvio-geroglifica di Yalburt. Nuove acquisizioni alla geografia dell'Anatolia sudoccidentale, Studia Mediterranea 8 (1992); F. C. Woudhuizen, Journal of Indo-European Studies 22, 1994, 53 ff.

dem auf der Bronzetafel verzeichneten Vertrag zwischen Tudhalija und seinem Cousin Kurunta, König von Tarhuntassa, sind die Grenzen Tarhuntas beschrieben. Demnach lag Tarhuntas im Rauen Kilikien. Seine Westgrenze wurde von dem Fluß Kastraja mit der Stadt Parha gebildet, die als Kestros-Fluß und Perge identifiziert werden³⁰⁶. Die Inschrift des Yalburt-Beckens beschreibt zwei Kampagnen Tudhalijas gegen Lukka. Aufgrund der erwähnten Städte, Tlawa = Tlos, Pinala = Pinara, Awarna = Xanthos, ist deutlich, daß Lukka westlich von Tarhuntas lag, in Lykien, Süd-Karien, West-Pisidien und West-Pamphylien³⁰⁷ und nicht im Nordwesten Kleinasiens, wie von einigen Gelehrten angenommen³⁰⁸.

Die neu entzifferte Inschrift ist jene des Felsreliefs A am Karabel-Paß im Tmolos-Gebirge (Boz Dağlar) (Taf. 8, 3)³⁰⁹. J. D. Hawkins' Lesung ergab die Zuweisung an Tarkasnawa, König von Mira³¹⁰. Nach S. Heinhold-Krahmer war Mira ursprünglich ein Teilgebiet Arzawas, dem nach der Eroberung der Arzawa-Länder durch Mursili II. im späten 14. Jh. v. Chr. das Kerngebiet Arzawa, »Arzawa im engeren Sinne« zugeschlagen wurde³¹¹, nach F. Starke bildete Mira schon vor Mursili II. das Kerngebiet Arzawa³¹². Die Felsreliefs und Inschriften³¹³ am Karabel-Paß markieren zweifellos eine Grenze³¹⁴. Der zuletzt gefundenen Felsinschrift am Suratkaya im Latmos- (Beşparmak-) Gebirge ist zu entnehmen, daß Mira bis hierher nach Süden reichte³¹⁵. Der Karabel-Paß muß daher an der Nordgrenze Arzawa/Miras gelegen haben³¹⁶. Für das Kernland von Arzawa bzw. Mira und dessen Hauptstadt Abasa ist damit die Lage zwischen der Küstenregion südlich von Smyrna/Izmir und der Nordseite des Latmischen Meerbusens gesichert³¹⁷. Die bei den neuen Grabungen auf der Akropolis von Ayasoluk in Selçuk/Ephesos zutage kommende

³⁰⁶ Otten a. O. 13 § 8, Zeilen 60–61; S. 37 f.; Ph. H. J. Houwink ten Cate, ZA 82, 1992, 255; J. D. Hawkins, The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (Stübig), Studien zu den Bogazköy-Texten, Suppl. 3 (1995) 52.

³⁰⁷ s. Poetto a. O. 75 ff.; Woudhuizen a. O. 53 ff. 69 ff.; Hawkins a. O. 49; O. Carruba in: F. Blakolmer – M. R. Krierer – F. Krinzinger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Sezemethy – K. Zhuber-Okrug (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchardt zum sechzigsten Geburtstag (1996) I 26 ff.; DNP 7 (1999) 505 f. s. v. Lukka. Bereits zuvor war Lukka von einer Reihe von Gelehrten in Lykien angesetzt worden: C. Kühl, AOAT 17, 1973, 87 f.; R. D. Barnett in: CAH³ II 2 (1975) 361 f.; G. A. Lehmann in: S. Deger-Jalkotzy (Hrsg.), Griechenland, die Ägäis und die Levante während der 'Dark Ages' vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr., Akten des Symposiums von Stift Zwettl (NÖ), 11.–14. Oktober 1980, SBWien 418 (1983) 84 Anm. 10; Lehmann, Seevölker 31, 50; Schachermeyr, Mykené 188 Abb. 21 S. 304 ff.; J. Yakar, Tel Aviv 20, 1993, 5 Abb. 1; J. Börker-Klähn in: J. Borchardt – G. Dobesch (Hrsg.), Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, DenkschrWien 231 (1993) 56 ff.

³⁰⁸ H. Otten, JCunSt 15, 1961, 112 f.; J. G. Macqueen, AnatSt 18, 1968, 175; D. F. Easton in: Foxhall – Davies (Hrsg.) a. O. (Anm. 299) 27 f.; I. von Bredow in: J. Herrmann (Hrsg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod (1992) 339. Otten hat

diese Lokalisierung später aufgegeben – s. RIA 7 (1988) 163 s. v. Lukka (W. Röllig).

³⁰⁹ Zum Relief s. K. Kohlmeyer, Acta PraehistA 15, 1983, 14 ff.

³¹⁰ Hawkins, Tarkasnawa 4 ff.

³¹¹ Heinhold-Krahmer, Arzawa 145, 205, 212 f. 388; s. auch Singer, Western Anatolia 206; Schachermeyr, Mykené 193; Hawkins, Tarkasnawa 15 f.; ders., AnatSt 52, 2002, 98.

³¹² Starke, Kontext 452 mit Anm. 44–46; ders., DNP 8 (2000) 250 f. s. v. Mira.

³¹³ Zur Relief B und den Inschriften C1 und C2, die heute zerstört sind, s. Kohlmeyer a. O. 19 ff.; Hawkins, Tarkasnawa 8 ff.

³¹⁴ So H. G. Güterbock, IstMitt 17, 1967, 70; Ph. H. J. Houwink ten Cate, JEOL 28, 1983/84, 48; O. R. Gurney, in: H. Otten – E. Akurgal – H. Ertem – A. Siel (Hrsg.), Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp (1992) 221; Starke, Kontext 451; Haider, Troia 107; Haider, Geographie 673.

³¹⁵ s. A. Peschlow-Bindokat – S. Herbordt, AA 2001, 366, 368, 377 f.

³¹⁶ Wie schon Ph. H. J. Houwink ten Cate, JEOL 28, 1983/84, 48 Anm. 38; Starke, Kontext 451 und Hawkins, Tarkasnawa 23 f. gemeint haben. Haider, Troia 107; Geographie 673 Interpretation, nach der die Felsreliefs und Inschriften am Karabel-Paß dem Seha-Flußland zuzuschreiben sind, dessen Regenten sie an ihrer Südgrenze zu Arzawa/Mira hin hatten anbringen lassen, ist durch Hawkins' Lesung widerlegt.

³¹⁷ s. Haider, Geographie 672, 675.

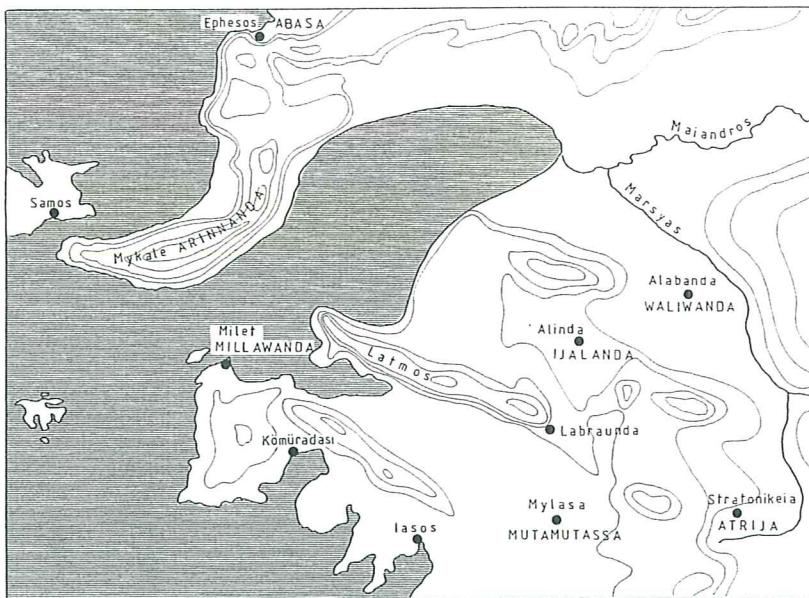


Abb. 5. Millawanda/Milet und Umgebung im 13. Jh. v. Chr.

bedeutende spätbronzezeitliche befestigte Anlage³¹⁸ bietet nun eine Bestätigung für die zuerst von J. Garstang und O. R. Gurney vorgeschlagene Gleichsetzung von Abasa mit Ephesos³¹⁹. Nicht sehr weit von Abasa lag der Berg Arinanda, Zufluchtsort für Bewohner von Abasa nach der Eroberung ihrer Stadt durch Mursili II. Der Berg Arinanda wird in den ausführlichen Annalen Mursilis II. folgendermaßen beschrieben³²⁰: »Besagtes Gebirge Arinnanda aber (ist) sehr steil, ins Meer geht es hinaus, ferner (ist es) sehr hoch und unzugänglich, ferner (ist es) felsig und mit Pferden hinaufzufahren ist unmöglich«. Wie eine Reihe von Gelehrten festgestellt hat, paßt diese Beschreibung ausgezeichnet auf das Mykale-Gebirge (Samsun Dağ)³²¹, insbesondere, wenn man bedenkt, daß der Latmische Meerbusen in der Späten Bronzezeit nach Osten über Magnesia am Mäander hinausreichte (Abb. 5)³²² und die Halbinsel des Mykale/Samsun Dağ noch weiter ins Meer hinausragte als in der Klassischen Antike oder gar heute³²³.

³¹⁸ s. M. Büyükkolancı in: F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer (2000) 37 ff. und seinen Beitrag in diesem Band.

³¹⁹ Garstang – Gurney 88; s. auch J. G. Macqueen, AnatSt 18, 1968, 175f.; F. Cornelius, Geschichte der Hethiter (1973) 177, 180; Schachermeyr, Mykene 316. Zum aktuellen Forschungsstand s. J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 97f.

³²⁰ KUB XIV 15, Rs III, 39ff. Edition und Übersetzung: Götz, Mursili 55; s. auch Heinhold-Krahmer, Arzawa 113ff. 329, 331.

³²¹ A. Ünal, Orientalia 52, 1983, 168 Anm. 27; ders. in: Prinz T. Mikasa (Hrsg.), Essays on Ancient Anatolia and Syrian Studies in the Second and First Millennium

B.C., Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan 4, 1991, 31; A. Bammer, Ephesos: Stadt an Fluß und Meer (1988) 136; Starke, Kontext 451; Hawkins, Tarkasnawa 22f.; ders., AnatSt 52, 2002, 97f.

³²² s. B. Bay, Geographie, anthropogene Bodenerosion und Deltavorbau im Büyükk Menderes Delta (SW-Türkei) (1998) 27ff. für die maximale Bucht-ausdehnung bis südlich von Aydin um 4000 v. Chr., ebenda 40f. Abb. 22 für die erste Phase (A) der Deltaverlandung bis Magnesia zwischen ca. 3500 und 1000 v. Chr.

³²³ Für die Situation in der Klassischen Antike und heute s. G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 4f. Abb. 4f.; Hawkins, Tarkasnawa 27 Abb. 10.

Nördlich von Arzawa/Mira lag nach den hethitischen Quellen das Seha-Flußland³²⁴. Da – wie besprochen – das Tmolos-Gebirge (Boz Dağlar) die Nordgrenze von Arzawa/Mira bildete, kann das Seha-Flußland nicht – wie von einigen Gelehrten angenommen³²⁵ – im Mäander-/Büyükk Menderes-Tal gelegen haben, das vielmehr das »Rückgrat« von Arzawa/Mira bildete³²⁶, sondern muß weiter nördlich das Hermos/Gediz-Tal, möglicherweise auch das Kaikos-/Bakır-Tal umfaßt haben³²⁷. Ein Brief des Vasallenkönigs Manabatarhunta von Seha an den hethitischen Großkönig zeigt, daß das zum Seha-Flußland gehörige Land Lazba offensichtlich im Meer lag³²⁸ und daß das Land Wilusa sich in direkter Nachbarschaft zum Seha-Flußland und zu Lazba befand³²⁹. Lazba wird einmütig mit der Insel Lesbos identifiziert³³⁰. Wilusa muß also nördlich vom Seha-Flußland gelegen haben, d. h. nördlich vom Hermos-/Gediz-, möglicherweise auch nördlich des Kaikos-/Bakır-Tals. P. W. Haider will Wilusa im Kaikos-/Bakır-Tal lokalisieren³³¹. Die Gleichsetzung Wilusa mit *Wiliros/Ilios lehnt er in sprachwissenschaftlicher Hinsicht methodisch ab und meint, daß mit großer Wahrscheinlichkeit die Insel Lesbos und das Kaikos-Tal die nordwestlichsten Gebiete Kleinasiens waren, mit denen die Hethiter unmittelbaren Kontakt hatten. Eine Bestätigung hierfür sieht er in den ägyptischen Quellen. In dem Bericht Ramses II. über die Schlacht bei Kadesch wird unter Ländern des westlichen Kleinasiens, die Kontingente für die hethitischen Hilfstruppen stellten, »Dardanija« genannt, dessen Namen mit den seit homerischer Zeit in der Troas bezeugten »Dardanoi« verbunden wird³³². Haider identifiziert die Troas mit dem Land Dardanija und meint, daß daher die Lokalisierung von Wilusa in der Troas nicht haltbar sei³³³. Da das Kontingent aus Dardanija zu den hethitischen Hilfstruppen gehörte, muß es aber Kontakte zwischen den Hethitern und der Troas gegeben haben. Bei Dardanija handelt es sich wahrscheinlich um einen von den Ägyptern benutzten alternativen Name für Wilusa wie bei Homer »Dardanos« synonym für »Troios« verwendet werden kann³³⁴. F. Starke, J. D. Hawkins und ich haben sich aufgrund der neuen Indizien in Hinsicht auf die »hethitische Geographie« des westlichen Kleinasiens für die Lokalisierung von Wilusa in der Troas

³²⁴ Heinhold-Krahmer, Arzawa 343 ff.; Hawkins, Tarkasnawa 23; ders., AnatSt 52, 2002, 98.

³²⁵ z. B. noch S. de Martino, L'Anatolia occidentale nel medio regno ittita (1996) Karte nach S. 122.

³²⁶ DNP 8 (2000) 251 s. v. Mira (Starke).

³²⁷ Als Seha-Fluß identifizierten Garstang – Gurney 97 den Kaikos, Ph. H. J. Houwink ten Cate JEOL 28, 1983/84, 48 Anm. 38 und Güterbock, Troy 41 den Hermos oder den Kaikos, wobei Güterbock zum Hermos tendierte, »which has a more impressive plain«. Daß sowohl das Hermos- als auch das Kaikos-Tal zum Seha-Flußland gehörten, halten Starke, Kontext 451, 454, 449 Karte Abb. 1; ders., DNP 11 (2001) 345 s. v. Seha und Hawkins, Tarkasnawa 23f., ders., AnatSt 52, 2002, 98 für wahrscheinlich.

³²⁸ KUB XIX 5 + KBo XIX 79. Edition: Ph. H. J. Houwink ten Cate, JEOL 28, 1983/84, 38ff. Zu den Indizien dafür, daß Lazba eine Insel war, s. V. Parker in: Deger-Jalkotzy – Hiller – Panagi (Hrsg.) a. o. (Anm. 91) 501 Anm. 57.

³²⁹ s. Starke, Kontext 453ff.; J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 99.

³³⁰ Garstang – Gurney 96; J. D. Muhly, Historia 23, 1974, 135; J. Freu, Luviya, Centre des Recherches Comparatives sur les Langues de la Méditerranée ancienne 6/2 (1980) 178; Ph. J. Houwink ten Cate,

JEOL 28, 1983/84, 44; T. Bryce, Historia 38, 1989, 21; O. R. Gurney in: H. Otten – E. Akurgal – H. Ertem – A. Süel (Hrsg.), Hittite and Other Anatolian and Near Eastern Studies in Honour of Sedat Alp (1992) 221; Starke, Kontext 453; Hawkins, Tarkasnawa 23.

³³¹ Haider, Troia 108 ff. 110 Karte Abb. 1; Haider, Geographie, Karte Taf. 162, 3.

³³² Edel a. O. (Anm. 280) 48ff.; W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Ägyptologische Abhandlungen 5 (1971) 195, 565; A. Strobel, Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm, Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Beih. 145 (1976) 179; N. K. Sandars, The Sea Peoples (1978) 36; F. Schachermeyr, Ägäische Frühzeit V. Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr. (1982) 303f.; P. W. Haider, Griechenland – Nordafrika: Ihre Beziehungen zwischen 1500 und 600 v. Chr., Impulse der Forschung 53 (1988) 49; Haider, Troia 117. Im Gegensatz zur *communis opinio* versucht D. Hertel, Troia: Archäologie, Geschichte, Mythos (2001) 73 mit nicht überzeugenden Argumenten Dardanija an anderer Stelle als in der Troas zu suchen.

³³³ Ebenda 118f. 119 Karte Abb. 2.

³³⁴ s. Haider, Troia 118.

ausgesprochen³³⁵, in der schon zuvor eine Reihe Gelehrter Wilusa gesucht hat³³⁶. W. Röllig, welcher der Gleichsetzung Wilios-Wilusa skeptisch gegenübersteht, hält sie aber doch für möglich, »wenn die Lage nach den hethitischen Texten mit einiger Sicherheit in der Troas eingegrenzt werden könnte«³³⁷. Wie hier besprochen, ist dies inzwischen der Fall. Auch S. Heinhold-Krahmer hält die Identifizierung von Wilusa mit Troia für wahrscheinlich, fordert für die sichere Identifizierung aber einen vor Ort gefundenen schriftlichen Beleg – etwa in Form einer Keilschrifttafel³³⁸. Ich möchte Hawkins zustimmen, wenn er angesichts der kumulativen Evidenz meint: »Such scepticism is beginning to look somewhat out of place«³³⁹. D. Hertels kürzlich erfolgter Versuch, Wilusa an anderer Stelle als im Nordwesten Kleinasiens zu lokalisieren, ist in sich widersprüchlich und verfehlt³⁴⁰. Nach den neuen Forschungsergebnissen handelt es sich bei der Verwandtschaft einer Reihe von Länder- und Städtenamen historischer Zeit mit solchen der Bronzezeit nicht um zufällige, spöttisch so genannte 'Kling-Klang-Etymologien'³⁴¹, sondern die Namensgebungen reichen in die Bronzezeit zurück: Lykien-Lukka, Ephesos-Abasa, Lesbos-Lazba, *Wilion/Ilion-Wilusa³⁴². Daß die Änderungen der Namensformen nicht sprachgesetzlich zu erklären sind, muß nicht verwundern. J. Latacz hat konstatiert³⁴³: »Namen [...], insbesondere Ortsnamen bei Besiedlungswechsel, werden von der neuen Sprachgemeinschaft vorgefunden und der eigenen Sprache in der Regel nach Gehör angepaßt. Dabei wird versucht, dem fremd klingenden Namen erstens eine für die eigene Sprache charakteristische, vertraut klingende Gestalt zu geben und ihn darüber hinaus zweitens, wenn immer möglich, an irgendeinen

³³⁵ Starke, Kontext 454f. 449 Karte Abb. 1; ders., in: Troia 34ff. Karte Abb. 41; Hawkins, Tarkasnawa 2. 23; Niemeier, Mycenaeans 20 Karte Abb. 2. s. auch Latacz, Troia 98ff. Zustimmend: N. Oettinger, Nürnberger Blätter zur Archäologie 18, 2001/02, 77.

³³⁶ P. Kretschmer, Glotta 13, 1924, 205ff.; F. Cornelius, RHA XVI/62, 1958, 10f.; Garstang – Gurney 105ff. 120ff.; D. Page, History and the Homeric Iliad (1959) 102f. 106; G. L. Huxley, Achaeans and Hittites (1960) 33f.; Ph. H. J. Houwink ten Cate, The Records of the Early Hittite Empire (1970) 62. 72. 77. 80; ders., JEOL 28, 1983/84, 48 Ann. 38; E. R. Jewell, The Archaeology and History of Western Asia Minor during the Second Millennium B.C., Diss. University of Pennsylvania (1974) 273. 278f. 291ff.; T. Bryce, Historia 26, 1977, 28ff.; Kosak a. O. (Anm. 298) 14*; Singer, Western Anatolia 215; Güterbock, Troy 41; Schachermeyr, Mykene 299; Yakar a. O. (Anm. 307) 8; O. Hansen, Anatolica 20, 1994, 227ff.; de Martino a. O. (Anm. 325) 16 Karte nach S 122.

³³⁷ W. Röllig in: J. Gamar-Wallert (Hrsg.), Troia – Brücke zwischen Orient und Okzident (1992) 194f.

³³⁸ In ihrem Vortrag bei dem in Anm. 279 genannten Tübinger Symposium – s. Schweizer – Kienlin a. O. (Anm. 279) 10; J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 96f.

³³⁹ Hawkins a. O. 97. Im übrigen hat Heinhold-Krahmer in ihrem Vortrag die Identifizierungen Adanija-Adana und Tarsa-Tarsus akzeptiert, ohne daß an diesen Orten die betreffenden Ortsnamen nennende Schrifttafeln gefunden wurden. Für die Lokalisierung von Wilusa in der Troas haben sich außerdem in letzter Zeit ausgesprochen: S. Alp in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie,

Würzburg, 4.–8. Oktober 1999, Studien zu den Boğazköy-Texten 45 (2001) 27ff.; J. Klinger in: Hethiter 28; C. Watkins, Académie des Inscriptions & Belles Lettres, Comptes Rendues de Séances de l'Année 2000, 1144.

³⁴⁰ Hertel a. O. (Anm. 332) 53ff. Auf S. 56 schlägt Hertel sich widersprechende Lokalisierungen für Wilusa vor: im Südwesten Kleinasiens bzw. östlich des Hermos-/Kaikos- oder des Mänder-/Büyük Menderes-Tales. Die Nennung von Lukka im Vertrag zwischen Muwatalli II. und Alaksandus von Wilusa bietet entgegen Hertels (a. O. 55) Behauptung keinerlei Indiz dafür, daß Wilusa in der Nähe von Lukka lag. In der betreffenden Passage des Vertrags – s. die Übersetzung von F. Starke in: Latacz, Troia 136f. § 14 (A III 3–15) – ist von Bündnisverpflichtungen Alaksandus' die Rede. Wenn der hethitische Großkönig im Bereich von Lukka einen Feldzug unternimmt, hat Alaksandus daran mit Truppen und Streitwagen gespannen teilzunehmen. Das gleiche gilt aber auch, wenn ein solcher Feldzug im Bereich von Karkisa stattfindet, das im Nordwesten Kleinasiens zu lokalisieren ist – s. die die Karte von F. Starke in: Hethiter 306f. Zu den unqualifizierten Bemerkungen von Hertel a. O. 56 über die angeblich »wissenschaftlich zweifelhafte Vorgehensweise« führender Hethitologen bei der Interpretation des Manabatarhunta-Briefes s. J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 99f.

³⁴¹ J. Mellaaart, Anadolu 10, 1986, 217; s. auch Kosak a. O. (Anm. 298) 12*.

³⁴² Für weitere Beispiele s. Anm. 339 und im folgenden Millawanda-Millatos.

³⁴³ Latacz, Troia 111; vgl. auch A. Morpurgo Davies in: Hawkins, Tarkasnawa 30f. Anm. 207.

sinnvollen Begriff der eigenen Sprache anzuknüpfen.« Das gleiche gilt auch für die Übernahme von Orts- oder Ländernamen von einer Sprache in eine andere ohne Bevölkerungswechsel. Beispiele bilden die Übernahme von Milano (aus lateinisch *Medio(p)lanum*) und Ljubljana als deutsch Mailand bzw. Laibach³⁴⁴.

Für Millawa(n)da, das eine wichtige Rolle im Spannungsfeld zwischen Hatti und Ahhijawa spielte, sind Lokalisierungen an der Südküste des Marmara-Meeres, an der Mündung des Hermos-/Gediz-Flusses, in Milet, in Lykien sowie an der kilikischen Küste vorgeschlagen worden³⁴⁵. Von diesen ist jene an der kilikischen Küste auszuschließen, da Kilikien das Land Kizzuwadna war³⁴⁶, jene an der lykischen Küste, da hier nach den Lokalisierungen der Westgrenze von Tarhuntas und von Lukka kein Platz mehr bleibt, jene an der Mündung des Hermos-/Gediz-Flusses, da dieser im Seha-Flußland lag, und jene an der Südküste des Marmara-Meeres, da Millawa(n)da nach den Quellen eindeutig in den Kontext der politischen und militärischen Aktivitäten der Hethiter in Westkleinasien gehört und da diese Lokalisierung von einer unhaltbaren Lokalisierung von Ahhijawa in der Troas und/oder Thrakien ausgeht³⁴⁷. So bleibt von allen bisher für Millawa(n)da vorgeschlagenen Lokalisierungen allein Milet übrig. Wie Haider gezeigt hat, läßt sich auch ohne die Prämisse der Gleichsetzung von Millawa(n)da mit Milet Millawanda als Stadt mit zugehörigem Land in der Küstenzone zwischen Arzawa im Norden und Lukka im Süden ansetzen, d. h. zwischen dem Latmischen Meerbusen und der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum³⁴⁸.

Den Namen Millawa(n)da betreffend haben A. Heubeck³⁴⁹ und G. Steiner³⁵⁰ zurecht den Vorschlag von G. Huxley³⁵¹ zurückgewiesen, nach dem Millawa(n)da von einer originalen griechischen Form Milwatos (mit Digamma) abgeleitet ist. Dennoch kann Millawa(n)da mit dem von Heubeck rekonstruierten mykenisch-griechischen Namen Millatos³⁵² in Verbindung gebracht werden. Beide haben den Stamm *Milla-. Für die unterschiedlichen Endungen -tos und -wanda gibt es im Zusammenhang mit den eben angesprochenen Änderungen von Ortsnamen bei der Übernahme von einer Sprache in eine andere zwei Erklärungsmöglichkeiten. In der bei Strabo zitierten, durch Ephoros von Kyme überlieferten Version des Gründungsmythos Miletos wird dieses mit dem kretischen Milatos verbunden, das einen vorgriechischen, wohl 'minoischen' Namen hat³⁵³. Möglicherweise hieß das unter dem neuseitlichen Namen Mallia bekannte palatiale und urbane Zentrum in der Bronzezeit Millatos³⁵⁴, und dieser Name wanderte nach dem Untergang der minoischen Kultur nur wenige Kilometer nach Osten, zur Stadt Milatos des 1. Jts. v.Chr., deren Gebiet in der minoischen Epoche sicherlich zum Territorium von Mallia gehörte³⁵⁵. Wenn

³⁴⁴ Starke, Kontext 468f. Anm. 4; Niemeier, Mycenaeans 23 Anm. 7; Latacz, Troia 111.

³⁴⁵ s. Niemeier, Mycenaeans 21ff. 22 Abb. 5 mit Zitaten.

³⁴⁶ A. Goetze, Kizzuwatna and the Problem of Hittite Geography, Yale Oriental Series, Researches 22 (1940).

³⁴⁷ s. Niemeier, Mycenaeans 21. 24f.

³⁴⁸ Haider, Geographie 674ff.

³⁴⁹ A. Heubeck, Glotta 63, 1985, 127ff.

³⁵⁰ G. Steiner, in: Lexicon des frühgriechischen Epos III, 15. Lieferung (1993) 211f.

³⁵¹ G. Huxley, Minoans in Greek Sources (1968) 11f.

³⁵² Heubeck a. O. 132.

³⁵³ FGHist 70 F 127; F. Prinz, Gründungsmythen und Sagengeschichte (1979) 399 Test. 79. Zum vorgriechischen Charakter des Namens Milatos: R. A. Brown, Evidence for Pre-Greek Speech on Crete

from Greek Alphabetic Sources (1985) 193f. Zu den vorgriechischen Sprachen Kretas s. zusammenfassend Y. Duhoux, Journal of Indo-European Studies 26, 1998, 1ff. Zur neuseitlichen Bezeichnung der bronzezeitlichen Kultur Kretas als 'minoisch's. meinen anderen Beitrag in diesem Band mit Anm. 1.

³⁵⁴ S. Owens a. O. (Anm. 91) 592; B. Otto, König Minos und sein Volk (2000) 222.

³⁵⁵ S. H. van Effterre, Le palais de Mallia et la cité minoenne (1980) I 67ff. 68 Karte Abb. 91. Zur historischen Stadt Milatos s. S. Laufer (Hrsg.), Griechenland. Lexikon der historischen Stätten (1989) 436 mit Literaturzitaten. Nahe der Küste, direkt südlich der Hafensiedlung des heutigen Dorfes Milatos, befinden sich die noch unausgegrabenen Überreste einer minoischen Siedlung, deren Ausdehnung aber zu gering ist, um ein bedeutendes Zentrum gewesen sein zu können.

Kleines Heft
verpflichtete
klass.
Zirkelschluss
Assoziation
hatiss
- Lan? ?

tatsächlich zutrifft, daß der Name Milet aus Kreta importiert und die schon zuvor existierende Siedlung umbenannt wurde, für die ein älterer Name, Lelegis oder Lelegeis, überliefert ist³⁵⁶, so hätten die Hethiter die ursprüngliche Endung -tos durch das typische hethitisch-luwische Suffix -wanda ersetzt³⁵⁷ und den importierten Ortsnamen durch einen einfachen Prozeß populärer Etymologie in die hethitische Sprache integriert³⁵⁸. Wenn dagegen der Name Millawa(n)da bereits bei der Ankunft der kretischen Kolonisten als luwischer Ortsnamen existierte, so könnten diese den kretischen Namen Millatos wegen der Ähnlichkeit mit Millawanda verwendet haben³⁵⁹.

Ahhijawa ist zweifellos der in diesem Zusammenhang am kontroversesten diskutierte Ländername. Ahhijawa war zeitweise eine Großmacht, deren Herrscher wie die Herrscher Ägyptens, Babyloniens und Assyriens von den hethitischen Herrschern als ihnen gleichberechtigte Großkönige anerkannt waren³⁶⁰. Die Diskussion um seine Identifizierung und Lokalisierung ist nicht mehr abgerissen, seitdem 1924 E. O. Forrer – wie bereits oben erwähnt – Ahhijawa mit den Achäern Homers und folglich mit den Mykenern identifizierte. Zunächst war Forrrers Theorie nach der Verurteilung durch F. Sommer bei den Altorientalisten weitgehend diskreditiert. Fast ausschließlich Althistoriker und mit der Ägäis befasste Archäologen akzeptierten Forrrers Theorie³⁶¹. 1983 sprach sich aber der renommierte Hethitologe H. G. Güterbock für die Verbindung von Ahhijawa mit der mykenischen Welt aus³⁶². Ihm folgte eine Reihe weiterer Hethitologen³⁶³. G. Steiners Aussage von 1986, nach der »sich die größere Zahl der ‘Gläubigen’ unter den Gelehrten findet, die sich mit dem Bereich der Ägäis befassen, während unter den Vertretern der Anatolistik die Zweifler überwiegen«³⁶⁴, trifft also heute nicht mehr zu. Die sprachwissenschaftlichen Probleme, die Sommer³⁶⁵ und Steiner³⁶⁶ bei der Verbindung von Ahhijawa mit den homericischen Achaioi gesehen haben, entfallen weitgehend³⁶⁷. Entgegen der Meinung von A. Ünal³⁶⁸ müssen Mykener und Hethiter nach dem bisher Besprochenen im westlichen Kleinasiens in Kontakt gekommen sein³⁶⁹. Wenn Ahhijawa sich nicht auf die mykenische Welt beziehen sollte, gäbe es keinen Hinweis auf die Mykener in den hethitischen Texten, zugleich wäre Ahhijawa das einzige in den hethitischen Texten genannte Großkönigtum, von dem keine Spur in der archäologischen Hinterlassenschaft vorhanden wäre, worauf T. R. Bryce treffend hingewiesen hat³⁷⁰. So besteht heute ein weitgehender Konsens über eine prinzipielle, historisch-geographische und politische Verknüpfung von Ahhijawa »mit dem bei Homer als Gesamtbezeichnung für das fruhgriechische Belagerer-Heer vor Troia [...] so häufig verwendete Ethnikon Achai(w)oï/*Achawayos«³⁷¹.

³⁵⁶ s. L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen, Beiträge zur Namensforschung Beiheft 21 (1984) 383. Für den archäologischen Nachweis vorminoischer Besiedlung s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

³⁵⁷ So Niemeier, Mycenaean 23.

³⁵⁸ So Morpurgo Davies a. O. (Anm. 343).

³⁵⁹ So F. Cornelius, Geschichte der Hethiter (1973) 217f.; Zgusta a. O. 383.

³⁶⁰ s. Güterbock, Ahhijawa 135; ders., Hittites 121; T. Bryce, OxfJA 8, 1989, 304f.

³⁶¹ s. G. Steiner, Saeculum 15, 1964, 365ff.; Niemeier, Mycenaean 20f. Abb. 3 mit Zitaten.

³⁶² Güterbock, Ahhijawa 133ff.; ders., Hittites 114ff.

³⁶³ Singer, Western Anatolia 206; D. Easton, Antiquity 49, 1985, 191f.; J. Freu, Hethitica 8, 1987, 145; T. Bryce, Historia 38, 1989, 5f.; Hawkins, Tarkasawa 2. 30; Smit, Talanta 22/23, 1990/91, 84ff.; J. Klinger in: Hethiter, 28; H. Klengel, ebenda 69.

³⁶⁴ G. Steiner, in: X. Türk Tarih Kongresi, Ankara: 22–26 Eylül 1986, Kongreye Sunulnān Bildiriler (1990) II 523.

³⁶⁵ Sommer, Ahhijawa 76ff.; vgl. auch P. B. S. Andrewes, RHA 13/56, 1955, 1ff.

³⁶⁶ G. Steiner, Saeculum 15, 1964, 383f.

³⁶⁷ s. M. Finkelberg, Glotta 46, 1988, 127ff.; Röllig a. O. (Anm. 235) 196.

³⁶⁸ Ünal a. O. (Anm. 321) 16ff. beantwortet die den Titel seines betreffenden Artikels bildende Frage: »Two peoples on both sides of the Aegean Sea: Did the Achaeans and the Hittites know each other?« mit ‘nein’. ³⁶⁹ s. auch schon K. Bittel, Gymnasium 83, 1976, 521ff.; außerdem: A. Schachner – R. Meriç, SMEA 42, 2000, 85ff. bes. 93f. Abb. 4.

³⁷⁰ T. Bryce, Historia 38, 1989, 3f.; Bryce, Kingdom 60f.

³⁷¹ Wie G. A. Lehmann, HZ 262, 1996, 5 festgestellt hat.

Von Befürwortern und Gegnern von Forrrers Theorie wurden im Lauf der Zeit die unterschiedlichsten Lokalisierungen Ahhijawas von Zypern und Kilikien im Osten bis Griechenland im Westen und der Troas und Thrakien im Norden vorgeschlagen³⁷². Wie ich an anderer Stelle ausgeführt habe, kann nach einem Ausschlußverfahren das Zentrum von Ahhijawa nur auf dem griechischen Festland gelegen haben³⁷³.

Bevor ich mich der Frage zuwende, wo das Zentrum von Ahhijawa genauer zu lokalisieren ist, muß ich noch auf die Argumente derjenigen eingehen, die sich noch in neuerer Zeit für eine Lokalisierung Ahhijawas außerhalb des griechischen Festlandes ausgesprochen haben. G. Steiner hält an seiner zuerst 1964 geäußerten Ablehnung der Verbindung von Ahhijawa mit der mykenischen Welt und an seiner Identifizierung von Ahhijawa als luwischer Staat im westlichen Kleinasiens fest³⁷⁴. Steiners Argumente sind, daß im weiter unten noch näher besprochenen Tawagalawa-Brief der hethitische Großkönig den Wagenlenker Dabalatarhunda als Garant für die Sicherheit des Pijamaradu zum König von Ahhijawa sendet, und Ahhijawa daher mit dem Wagen zu erreichen gewesen sein, d. h. auf dem anatolischen Festland gelegen haben muß³⁷⁵, und daß ein in einem Brief eines namentlich nicht genannten Großkönigs von Hatti als gleichgestellter Großkönig angeredeter Herrscher im westlichen Kleinasiens mit dem luwischen Namen Mashuitta wahrscheinlich ein König von Ahhijawa der Zeit Hattusilis III. (II., ca. 1265–1240 v. Chr.) war³⁷⁶. Das sich auf den Wagenlenker Dabalatarhunda beziehende Argument »which at best might be characterised as simplistic, is without substance and should be removed from the discussion forthwith« – so treffend Hawkins³⁷⁷. ‘Wagenlenker’ dienten im hethitischen Reich als vertrauliche Agenten³⁷⁸, nicht einfach als ‘Chauffeure’, und in der be treffenden Passage des Tawagalawa-Briefes findet sich kein Hinweis darauf, daß Pijamaradu von Ahhijawa mit dem Wagen nach Hatti gebracht werden soll³⁷⁹. Es gibt kein Indiz dafür, daß Mashuitta – dessen Name möglicherweise auch als Parhuitta zu lesen ist³⁸⁰ – König von Ahhijawa war. J. D. Hawkins und F. Starke sehen in Mashuitta/Parhuitta vielmehr einen König von Mira der Zeit des letzten hethitischen Großkönigs, Suppiluliumas II., der in der Schwächeperiode vor dem Untergang des Hethiterreiches das Großkönigtum bzw. ein dem Großkönigtum nahekommenden Status erreichte³⁸¹, wie gleichzeitig oder etwas später auch die Herrscher von Tarhuntas und Karkamis³⁸².

³⁷² s. Niemeier, Mycenaean 20ff. Abb. 3f. mit Zitaten.
³⁷³ Ebenda 23ff. 44f.

³⁷⁴ G. Steiner, Saeculum 15, 1964, 371ff.; ders. in: X. Türk Tarih Kongresi, Ankara: 22–26 Eylül 1986, Kongreye Sunulnān Bildiriler (1990) II 523ff.; ders., in: J. Borchardt – G. Dobesch (Hrsg.), Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, Wien 6.–12. Mai 1990 (1993) I 130; ders. in: XII. Türk Tarih

Kongresi, Ankara 1994 (im Druck); ders., Eothen 9, 1998, 169ff.

³⁷⁵ G. Steiner in: X. Türk Tarih Kongresi, Ankara 22–26 Eylül 1986, Kongreye Sunulnān Bildiriler (1990) II 524f.; ders., Eothen 9, 1998, 170; s. schon ders., Saeculum 15, 1964, 371.

³⁷⁶ G. Steiner in: XII. Türk Tarih Kongresi, Ankara 1994 (im Druck). Ich danke Herrn Steiner, daß er mir Teile des Manuskripts vor der Publikation zugeschickt hat.

³⁷⁷ J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 100.
³⁷⁸ Singer, Western Anatolia 9.

In einer früheren Passage des Tawagalawa-Briefes fordert dagegen der hethitische Großkönig den Kronprinzen auf, mit dem Wagen nach Millawanda zu fahren und in diesem von dort Pijamaradu zu ihm zu bringen. Hawkins’ treffende Folgerung ist, daß Millawanda auf dem kleinasiatischen Festland lag, Ahhijawa aber nicht.

³⁸⁰ s. Hawkins, Tarkasawa 20 mit Anm. 100.
³⁸¹ Ebenda 20f.; DNP 5 (1998) 191f. s. v. Hattusa (Starke); DNP 8 (2000) 254 s. v. Mira (Starke)

³⁸² s. I. Singer, SMEA 38, 1996, 63ff.; DNP 5 (1998) 193f. s. v. Hattusa (Starke); DNP 6 (1999) 518ff. s. v. Kleinasiens III C (Starke); DNP 8 (2000) 254 s. v. Mira (Starke); DNP 12/1 (2002) 26f. s. v. Tarhuntas (Starke). Der Titel ‘Großkönig’ ist für Mashuitta/Parhuitta nicht gesichert, das Grußformular weist ihm aber zumindest einen einem Großkönig nahe kommenden Status zu: s. Hawkins, Tarkasawa 20 mit Anm. 101.

A. Ünal³⁸³, I. von Bredow³⁸⁴ und E. Zanger³⁸⁵ lokalisierten – wie vor ihnen einige andere Gelehrte³⁸⁶ – Ahhijawa in der Troas. Dagegen sprechen einerseits die oben besprochene Lokalisierung von Wilusa in der Troas, andererseits die Tatsache, daß Troia VI zwar eine Fürstenresidenz war³⁸⁷, es aber keine Indizien dafür gibt, daß es das Zentrum einer internationalen Großmacht bildete, deren Herrscher von den Großkönigen Hatti als gleichberechtigt anerkannt worden wären.

M. Liebig will Ahhijawa in Lykien lokalisieren³⁸⁸. Seiner These nach etablierte sich spätestens um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. »eine Dynastie achäischer, d. h. mykenisch-griechischer Abstammung, die sich auf die hier ansässige Schicht mykenischer Siedler stützen konnte, deren Untertanen aber hauptsächlich Lyker waren«. Mehrere lykische Stammesterritorien bewahrten – so Liebig – als Lukka-Länder ihre Eigenständigkeit. Für eine internationale Großmacht Ahhijawa gibt es aber geographisch zwischen Lukka, Arzawa/Mira und Millawanda keinen Platz (s. Abb. 4), und bisher fehlen jegliche Indizien für mykenische Präsenz in Lykien. Diese scheint sich – wie in diesem Beitrag besprochen – vielmehr auf die Küstenzone Ioniens und Kariens zwischen Milet und der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum beschränkt zu haben.

Generell ist zu sagen, daß nach den besprochenen Lokalisierungen von Arzawa/Mira, dem Seha-Flußland, Millawanda und Lukka für die Großmacht Ahhijawa insgesamt kein Platz auf dem kleinasiatischen Festland bleibt³⁸⁹. Ahhijawa nimmt außerdem zwischen allen im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im westlichen Kleinasien genannten Ländern eine besondere Rolle ein: Im Gegensatz zu den anderen Ländern wird es nie von hethitischen Streitkräften betreten³⁹⁰, es unterstützt Feinde der Hethiter im westlichen Kleinasien und nimmt vor den Hethitern fliehende Rebellen auf; über seine Geographie, politische und soziale Struktur wußten die Hethiter aber anscheinend nichts³⁹¹. Ahhijawa war also für die Hethiter ein fernes, weitgehend unbekanntes Land, nur über das Meer zu erreichen³⁹².

Ch. Gates³⁹³, M. Benzi³⁹⁴ und P.A. Mountjoy³⁹⁵ suchen Ahhijawa in der SO-Ägäis, auf den Inseln und an der SW-Küste Kleinasiens. Eine ähnliche Position hatte zunächst auch G. A. Lehmann angenommen³⁹⁶, lokalisiert jetzt aber das Zentrum von Ahhijawa in Mittelgriechenland mit

³⁸³ Ünal a.O. (Anm. 321) 28.

³⁸⁴ von Bredow a.O. (Anm. 308) 338.

³⁸⁵ E. Zanger, Ein neuer Kampf um Troja. Archäologie in der Krise (1994) 47ff.

³⁸⁶ s. Niemeier, Mycenaens 20ff. Abb. 3f. mit Zitaten.

³⁸⁷ s. K. Bittel, Die Hethiter (1976) 18f. 138ff.; M. Korfmann in: Politeia 173ff.; ders. in: Troia, 355 ff. 395ff.; s. auch J. Bintliff in: Aslan – Blum – Kastl – Schweizer – Thumm (Hrsg.) a.O. (Anm. 19) 174. Im Rahmen der in Ann. 279 angesprochenen jüngsten Kontroverse haben Hertel a.O. (Anm. 332) 48ff. und Kolb a.O. (Anm. 279) 11ff. mit methodisch teilweise fragwürdigen Argumenten versucht, die Rolle Troias als Residenz herunterzuspielen und insbesondere gegen die Existenz einer zur Zitadelle von Troia VI gehörigen, mit Verteidigungsanlage versehenen Unterstadt polemisiert. s. dagegen jetzt die sachliche und kompetente Besprechung der Indizien durch J. D. Hawkins – D. E. Easton, AnatSt 52, 2002, 77ff.; außerdem Schweizer – Kienlin a.O. (Anm. 279) 11ff.; P. Jablonka in: Aslan – Blum – Kastl – Schweizer – Thumm (Hrsg.) a.O. (Anm. 19) 259ff.

³⁸⁸ M. Liebig, Historia 42, 1993, 492f.

³⁸⁹ s. Hawkins, Tarkasnawa 2; ders., AnatSt 52, 2002, 100 sowie die Karten von Starke, Kontext 449

Abb. 1; ders. in: Troia 34f. Abb. 41; ders. in: Hethiter 304 – 307.

³⁹⁰ Eine Tatsache, auf die mich dankenswerterweise J. H. Crouwel aufmerksam gemacht hat.

³⁹¹ s. M. Marazza in: Otten – Akurgal – Ertem – Süel (Hrsg.) a.O. (Anm. 330) 369ff. Marazzis Annahme, nach der Ahhijawa kein Staat war, sondern unorganisierte mykenische Händler und Räuber sowie ähnlich strukturierte Gruppen, vermag nicht zu überzeugen. Wie Benzi, Anatolia 365 bin ich der Meinung, daß die Hinweise auf den König von Ahhijawa, dessen Bruder Tarkasnawa und auf die ahhijawische Herrschaft über Millawanda belegen, daß Ahhijawa ein organisierter Staat war.

³⁹² s. die von D. F. Easton in: Foxhall – Davies (Hrsg.) a.O. (Anm. 299) 29 erwähnten Hinweise auf die Seefahrten des Sohnes des Uhhazidi und Pijamaradus nach Ahhijawa.

³⁹³ Ch. Gates in: Politeia 296.

³⁹⁴ M. Benzi in: Congresso Micenologia 967ff.; Benzi, Anatolia 360ff.

³⁹⁵ P. A. Mountjoy, AnatSt 48, 1998, 47 ff. 49 Karte Abb. 7.

³⁹⁶ Lehmann, Seevölker 53; Lehmann, Beziehungen 112.

Ausdehnung des Reiches in den südlichen und südöstlichen Ägäis-Raum³⁹⁷. Gegen die Lokalisierung des Zentrums von Ahhijawa in der Südost-Ägäis spricht eine Reihe von Gründen. Es ist dort kein spätbronzezeitliches Zentrum bekannt, das als Residenz eines Herrschers einer Großmacht gedient haben könnte, der von den hethitischen Großkönigen zeitweise wie die Großkönige von Ägypten, Babylonien und Assyrien als gleichrangig anerkannt wurde. Trianda/Ialysos auf Rhodos und Seraglio auf Kos, die beide vorgeschlagen wurden³⁹⁸, haben keine entsprechenden Indizien (Palast; herausragende, herrschaftliche Gräber) geliefert. Für Kos gilt ebenfalls, was S. Iakovidis zu Rhodos gesagt hat³⁹⁹: »The settlements on the island were, at most, outposts of this power [Ahhijawa]... and certainly not powerful enough to maintain [...] a colony on their own on the Anatolian coast that the Hittite emperors hesitated to attack«. Die Inseln der Dodekanes und des gegenüber liegenden Küstenstreifens bieten nicht genug Ressourcen an Land und Bevölkerung, um eine internationale Großmacht gebildet haben zu können. Benzi meint, es habe im 13. Jh. v. Chr. ja auch andere Großkönige in Kleinasien neben dem von Hatti gegeben und man könne sich daher durchaus einen auf Rhodos residierenden Großkönig vorstellen⁴⁰⁰. Andere Großkönige neben dem von Hatti gab es in Kleinasien aber erst gegen 1200 v. Chr., d. h. in der Zeit des Niedergangs und nach dem Zusammenbruch des Hethiterreiches⁴⁰¹, nicht bereits in der Zeit Hattusilis III. (II.). Entgegen Mountjoys Meinung⁴⁰² war Millawanda nach den hethitischen Texten kein integraler Bestandteil Ahhijawas, sondern ein von einem Vasallenherrscher regierter 'Brückenkopf' der Könige von Ahhijawa⁴⁰³, von dem aus prominente Dissidenten gegen die hethitische Autorität im westlichen Kleinasien unterstützt und als Agenten für die Ausweitung des ahhijawischen Einflusses genutzt wurden, denen man im Notfall Zuflucht auf ahhijawischem Territorium gewährte⁴⁰⁴.

O. Carruba nimmt auf der Grundlage einer komplexen philologischen und sprachwissenschaftlichen Analyse an, daß der ursprüngliche Name von Ahhijawa, Ahhija, der seiner Meinung nach auch den Ursprung des Namens der Ägäis bildete, alle das Ägäische Meer umgebenden Gebiete bezeichnete, während Ahhijawa mit dem Suffix -wa einen kollektiven ethnischen Terminus anatolischer Form bildete, der alle Völker dieser Gebiete bezeichnete⁴⁰⁵. Wenn seine Annahme eines sehr hohen Alters des Namens Ahhija richtig ist, müssen – so Carruba – die Griechen vor oder um 2000 v. Chr. durch Nordwestkleinasien gekommen und von dort nach Griechenland und die Westküste Kleinasiens entlang bis zum späteren Ionen und Karien weiter gewandert sein. Eine Bestätigung hierfür sieht Carruba in der Verbreitung

³⁹⁷ G. A. Lehmann, HZ 262, 1996, 5f.

³⁹⁸ Lehmann, Seevölker 53; Benzi, Anatolia 367. 376f.: Ialysos; P.A. Mountjoy, AnatSt 48, 1998, 50f.: Ialykos oder Seraglio. Gegen Rhodos als Zentrum von Ahhijawa s. auch schon S. E. Iakovidis in: Acts of the International Symposium 'The Mycenaens in the Eastern Mediterranean', Nicosia 2nd March – 2nd April 1972 (1973) 189ff.

³⁹⁹ Ebenda 192.

⁴⁰⁰ Benzi, Anatolia 368.

⁴⁰¹ s. die in Ann. 381f. zitierte Literatur. Kurunta von Tarhuntassa, Cousin Tudhalijas IV. (III.), der sich auf dem Felsrelief von Hatip bei Konya – s. A. Dincol, Turkish Academy of Sciences Journal of Archaeology (TÜBA-AR) 1, 1998, 27ff. – und auf den Siegelabdrücken in Hattusa gefundener Tonbullen – s. P. Neve, AA 1987, 401ff. Abb. 20a, b; ders. AA 1991, 332. 330 Abb. 35 a, b – als Großkönig titulierte, hat diesen Titel allem Anschein nach einseitig, ohne

Anerkennung durch Tudhalija, angenommen und möglicherweise Hattusa in einem Staatsstreich zu mindest vorübergehend an sich gebracht: s. P. Neve, AA 1987, 403; H. Otten, Die Bronzetafel aus Bogazköy. Ein Staatsvertrag Tudhalijas IV., Studien zu den Bogazköy-Texten, Suppl. 1 (1988) 4f.; H. A. Hoffner in: W. A. Ward – M. S. Joukowski (Hrsg.), The Crisis Years: The 12th Century B.C. From Beyond the Danube to the Tigris (1992) 50f.; Hawkins a.O. (Anm. 306) 62; I. Singer, SMEA 38, 1996, 63ff.; DNP 12/1 (2002) 26f. s. v. Tarhuntassa (Starke).

⁴⁰² s. O. R. Gurney, The Hittites (1990) 43.

⁴⁰³ Starke, Kontext 452; s. auch RIA 8 (1993–97) 188f. s. v. Millawa(n)da (S. Heinhold-Krahmer).

⁴⁰⁴ T. R. Bryce, Historia 38, 1989, 12.

⁴⁰⁵ O. Carruba in: Th. P. J. van der Hout – J. de Roos (Hrsg.), Studio Historiae Ardens. Ancient Near Eastern Studies Presented to Philo H.J. Houwink ten Cate on the Occasion of his 65th Birthday (1995) 9ff.

der 'grau-minyschen' Keramik in Griechenland und Kleinasien. Dies entspricht Ch. Gates' 'Indigenous Eastern Mycenaean Model', nach dem Griechen bereits seit der mittleren Bronzezeit an der Westküste Kleinasiens siedelten und die mykenische Kultur sowohl im westlichen Kleinasien als auch in Süd griechenland entstand⁴⁰⁶. Für die Beurteilung von Carrubas philologischen und sprachwissenschaftlichen Interpretationen der Namen Ahhija und Ahhijawa fehlt mir die Kompetenz. Die archäologische Argumentation aber vermag nicht zu überzeugen. Zeitpunkt, Weg und Charakter der 'Einwanderung der Griechen' sind sehr unsicher⁴⁰⁷. Die grau-minysche Keramik Mittelgriechenlands und der nördlichen Peloponnes ist am Ende der Frühen Bronzezeit zwar allem Anschein nach unter westkleinasatischem Einfluß entstanden, muß aber aufgrund der Unterschiede in Formen und Oberflächenbehandlung als lokale Entwicklung betrachtet werden⁴⁰⁸. Erst im Verlauf der Mittleren Bronzezeit zeigen die Formen eine enge Verbindung zwischen Troia VI früh und dem mittelhelladischen Griechenland an⁴⁰⁹. Während die graue Ware in Troia bis an das Ende der Bronzezeit die wichtigste lokale, feine Ware blieb⁴¹⁰, setzte sie sich in Griechenland nur in sehr geringem prozentualen Verhältnis zu den anderen Waren fort⁴¹¹. Die archäologischen Indizien zeigen, daß sich die mykenische Kultur keineswegs parallel auf beiden Seiten der Ägäis entwickelte, sondern daß die Mykener vielmehr in einem bereits entwickelten Stadium in die östliche Ägäis vordrangen⁴¹², im übrigen – wie oben besprochen – nur auf die südöstlichen Ägäis-Inseln zwischen Samos und Rhodos sowie den südlichen Teil der kleinasistischen Westküste zwischen Milet und der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum, d. h. in Regionen, in denen die graue Ware nie verbreitet war⁴¹³. Die hethitischen Ahhijawa-Texte des 14. und 13. Jhs. v. Chr. beziehen sich zudem eindeutig auf einen bestimmten, von einem König regierten Staat, der nicht mit dem gesamten ägäischen Raum identifiziert werden kann⁴¹⁴.

Der Machtbereich von Ahhijawa erstreckte sich sicherlich nach Osten bis zu den Inseln der Südost-Ägäis – die wahrscheinlich jene Inseln im Hoheitsgebiet des Königs von Ahhijawa waren, auf die Uhhazidi, König von Arzawa, vor Mursili II. floh⁴¹⁵ – und mit dem Brückenkopf Millawanda/Milet bis zur Westküste Kleinasiens⁴¹⁶, sein Zentrum aber ist – wie gesagt – auf dem griechischen Festland zu suchen. Dabei ist von einigen – darunter auch von mir – an Mykene gedacht worden⁴¹⁷. G. A. Lehmann hat aber darauf hingewiesen, daß das Ethnikon 'Achairoi' und das Toponym 'Achaia' nicht in der Argolis, wohl aber im östlichen Mittelgriechenland (daneben auch auf Rhodos) bezeugt sind⁴¹⁸ und in diesem Zusammenhang auf die Gruppe mesopotamischer Zylindersiegel aus dem mykenischen Palast von Theben in Böotien und E. Poradas Theorie aufmerksam gemacht, nach der dieser Fundkomplex den Niederschlag eines Versuchs

⁴⁰⁶ Ch. Gates a. O. (Anm. 393) 293, 297.

⁴⁰⁷ s. hierzu zuletzt Maran, Kulturwandel 456 f.

⁴⁰⁸ s. die in Anm. 264 zitierten Literatur.

⁴⁰⁹ RIA 8 (1993–97) 216 ff. s. v. Minyische Ware (Schachner)

⁴¹⁰ Blegen – Caskey – Rawson a. O. (Anm. 93) 35 f.

⁴¹¹ s. K. Kalogeropoulos, Die fröhmykenischen Grabfunde von Analipsis (südöstliches Arkadien) (1998) 42 ff.

⁴¹² So auch M. Benzi in der Diskussion von Carrubas Thesen in seinem am 8.7.2000 in Genova gehaltenen Vortrag 'L'Anatolia occidentale e la guerra di Troia', dessen Manuscript er mir freundlicherweise zugesandt hat.

⁴¹³ s. S. Lloyd – J. Mellart, Beycesultan II. Middle Bronze Age Architecture and Pottery (1965) 75 f.; Mellart – Murray a. O. (Anm. 264) 98 ff. Karten 1–3; außerdem die Verbreitungskarten der grauen Ware von M. Korfmann in: Troia 403 Abb. 454; Basedow a. O. (Anm. 8) Taf. CVII.

⁴¹⁴ Wie Benzi treffend in seinem in Anm. 412 genannten Vortrag festgestellt hat.

⁴¹⁵ Starke, Kontext 450.

⁴¹⁶ Einer solchen Vorstellung neigt am Ende seines Artikels auch Gates a. O. (Anm. 393) 297 zu.

⁴¹⁷ Schachermeyr, Mykene 44 ff.; T. R. Bryce, Historia 38, 1989, 5; Niemeier, Mycenaeans 44.

⁴¹⁸ Lehmann, Seevölker 52 f.; ders., Beziehungen 112; s. auch RE 11 (1898) 156 f. s. v. Achaia (Toepfster).

des Assyerkönigs Tukulti-Nunurta I. darstellt, sich mit der Sendung einer Mine Lapislazuli in Form geschnittener und noch unbearbeiteter Zylindersiegel angesichts der vom Großkönig von Hatti verfügten Blockade der Levanteküste gegen Assyrien den König von Theben zu verpflichten⁴¹⁹. In Verbindung mit dieser Blockade werden im Sausgamuwa-Vertrag Schiffe aus Ahhijawa genannt, die König Sausgamuwa von Amurru (Syrien) abweisen soll⁴²⁰. Poradas Theorie hat Opponenten gefunden⁴²¹ aber der 1993–95 gemachte Fund von über 250 Linear B-Tontafeln im Palast von Theben⁴²² macht dessen Identifizierung als Zentrum von Ahhijawa und damit Poradas Theorie wahrscheinlicher. Wie L. Godart und A. Sacconi festgestellt haben, bezeugen die geographischen Angaben der Theben-Tafeln, daß das vom thebanischen Palast kontrollierte Territorium größer war als die zu den Palästen von Pylos, Mykene und Tiryns gehörigen Territorien und daß Theben im 13. Jh. v. Chr. eine führende Rolle in der mykenischen Welt spielte⁴²³. Zuletzt hat J. Latacz gründlich die Gesichtspunkte diskutiert, die für die Identifizierung von Theben als Zentrum von Ahhijawa sprechen und gemeint, daß diese Identifizierung das alte Problem klären kann, warum der homerische Schiffskatalog mit Boiotien beginnt und warum sich die Flotte der Griechen zum Zug gegen Troia im Hafen von Theben, Aulis, sammelte⁴²⁴. Auf den Milesier, der möglicherweise eine bedeutende Rolle am thebanischen Hofe innehatte und damit eine Verbindung zwischen Theben und Milet herstellt, wurde bereits weiter oben verwiesen.

2. Die spätbronzezeitliche Geschichte des westlichen Kleinasien

Die hethitischen Quellen über das Seha-Flußland, Arzawa/Mira, Millawanda und die Aktivitäten Ahhijawas in Westanatolien stellen also die ältesten bekannten historischen Quellen über die Region des späteren Ionien dar. Es ist nun möglich, die – natürlich ausschließlich aus hethitischer Sicht geschilderten Ereignisse – zu lokalisieren.

Arzawa trat möglicherweise wie Wilusa bereits zu Anfang des althethitischen Reiches in den Gesichtskreis der Hethiter. In der Präambel des Vertrages zwischen Muwatalli II. (ca. 1290–1272 v. Chr.) und Alaksandu, Herrscher von Wilusa, ist von einem Feldzug Hattis gegen Arzawa zur Zeit der ersten hethitischen Könige die Rede⁴²⁵. Hattusili I. (ca. 1565–1540 v. Chr.) berichtet in seinen Annalen von einem Feldzug gegen Arzawa, am Ende seiner Regierungszeit befand sich möglicherweise ein Teil des Territoriums von Arzawa unter der Kontrolle eines hethitischen Gouverneurs⁴²⁶. In der Zeit des Niedergangs des althethitischen Reiches im 15. Jh. v. Chr. wurde Arzawa dann zum offenen Feind Hattis und konnte offensichtlich auch in mehreren Feldzügen nicht in die Schranken gewiesen werden⁴²⁷.

⁴¹⁹ Lehmann, Beziehungen 111, bezugnehmend auf E. Porada, AfO 28, 1982, 1 ff. bes. 68 f. 77.

⁴²⁰ C. Kühne – H. Otten, Der Sausgamuwa-Vertrag, Studien zu den Bogazköy-Texten 16 (1971) 16 f. Rs IV 23; Güterbock, Ahhijawa 136. Gegen den Versuch von G. Steiner, UgaritF 21, 1989, 393 ff., anstelle »Schiffe von Ahhijawa« mit dem partiell ergänzten Landesnamen Ahhijawa »Schiff des Kriegsführers« zu lesen, s. Lehmann, Beziehungen 111 Anm. 11.

⁴²¹ s. E. H. Cline, Sailing the Wine-Dark Sea. International Trade and the Late Bronze Age Aegean (1994) 25 f. mit Literaturzitaten.

⁴²² s. die oben Anm. 292 zitierte Publikation.

⁴²³ Godart – Sacconi a. O. (Anm. 292) 542 ff.

⁴²⁴ Latacz, Troia, 285 ff.

⁴²⁵ CTH 76. s. Güterbock, Troy 36; Neuübersetzung des Alaksandu-Vertrages von F. Starke in: Latacz, Troia 133 f. Heinhold-Krahmer, Arzawa 12 f. und Klengel, Geschichte 38 weisen darauf hin, daß dieser Feldzug sich bisher nicht durch andere Zeugnisse verifizieren läßt.

⁴²⁶ KBo X 2. s. Heinhold-Krahmer, Arzawa 19 ff.; Bryce, Kingdom 78 f.

⁴²⁷ s. Heinhold-Krahmer, Arzawa 27 f.; Bryce, Kingdom 108 f.; Klengel, Geschichte 74.

Der Begründer des neuheithitischen Reiches, Tudhalija I. (ca. 1420–1400 v. Chr.), zog – wie wir aus seinen Annalen erfahren – gegen die Arzawa-Länder (u. a. Arzawa, das Seha-Flußland und Hapalla) zu Felde und führte aus den besieгten Ländern zahlreiche Gefangene und Streitwagen nach Hattusa⁴²⁸. Auf dem Rückweg wurde er von einer Gruppe von Feinden angegriffen⁴²⁹. Diese gehörten zu ca. 20 namentlich genannten Ländern, darunter Wilusa, die in der wissenschaftlichen Literatur oft als ‘Assuwa-Koalition’ bezeichnet werden, bei denen es sich aber wahrscheinlich um »gliedstaatähnliche Teilgebiete des Landes Assuwa« handelt, das im Nordwesten Kleinasiens zu lokalieren ist⁴³⁰. In einer nächtlichen Schlacht schlug Tudhalijas I. Assuwa vernichtend und kehrte mit vielen Gefangenen, darunter der königlichen Familie, und Beute nach Hattusa zurück⁴³¹.

Die erste erhaltene Erwähnung von Ahhijawa (in der älteren Form Ahhija)⁴³² finden wir in der sog. Anklage gegen Madduwata, einem Brief, den Arnuwanda I. (ca. 1400–1375 v. Chr.) an Madduwata, einen untreuen heithitischen Vasallen im westlichen Kleinasiens schrieb und sich darin über die Missetaten Madduwatas unter Tudhalijas I., dem Vater Arnuwandas, beklagte⁴³³. Die militärischen Fähigkeiten des Madduwata scheinen nicht glänzend gewesen zu sein. Erst wurde er bei einem Angriff gegen Arzawa vernichtend geschlagen, sein Land von Arzawa okkupiert und mußte von einer heithitischen Armee wieder befreit werden, dann griff ihn Attarasisja, der Mann aus Ahhija an. Madduwata leistete keinen Widerstand, sondern floh. Wiederum mußte Hatti eingreifen. Ein heithitisches Heer unter dem General Kisnapili schlug Attarasisjas Armee, zu der einhundert Streitwagen gehörten. Madduwata erwies sich Hatti gegenüber als undankbar und machte gemeinsame Sache mit dessen Feinden, u. a. verbündete er sich mit Arzawa und unternahm gemeinsam mit seinem vormaligen Feind Attarasisja einen Raubzug gegen das zur heithitischen Interessensphäre gehörende Alasija/Zypern⁴³⁴.

Ahhijawa war anscheinend auch in die Auseinandersetzung mit Assuwa involviert, worauf ein sehr fragmentarisch erhaltener Brief eines heithitischen Großkönigs⁴³⁵ – die Vorschläge für die Autorenschaft reichen von Arnuwanda I. (ca. 1400–1375 v. Chr.) bis Arnuwanda III. (nach ca. 1215) – hinweist⁴³⁶. Die Ereignisse, auf die sich der Brief bezieht, müssen sich aber früher, in der Zeit des Assuwa-Kriegs, ereignet haben, da Tudhalija und der König von Assuwa genannt sind, die Staatsbezeichnung ‘Assuwa’ aber nach der Niederlage verschwand und allem Anschein nach durch ‘Wilusa’ ersetzt wurde⁴³⁷. Die Erwähnung eines »Mannes von Ahhijawa« – vielleicht des Attarasisja⁴³⁸ – zeigt an, daß dieser wohl mit Assuwa verbündet war. Möglicherweise wurde auch Millawanda in diesem Brief erwähnt⁴³⁹.

Attarasisja, dessen luwisch übermittelter Namen nach Güterbock griechisch klingt⁴⁴⁰, nach Starke »heute mehr denn je auf griechisch ‘Atreus’ zurückgeführt werden mag«⁴⁴¹, war allem

⁴²⁸ KUB XXIII 13. Übersetzungen: Garstang – Gurney 121 ff.; O. Carruba, SMEA 18, 1977, 156 ff. s. auch Bryce, Kingdom 134 f.; Klengel, Geschichte 111.

⁴²⁹ de Martino a. O. (Anm. 325) 15.

⁴³⁰ Starke, Kontext 455 f.

⁴³¹ s. O. Carruba, SMEA 18, 1977, 158; de Martino a. O. (Anm. 325) 18; Bryce, Kingdom 135 f.

⁴³² s. Güterbock, Ahhijawa 133 f.; Finkelberg a. O. (Anm. 367) 133 f. Anm. 18.

⁴³³ KUB XIV 1 + KBo XIX 38 (CTH 147). Edition und Übersetzungen: A. Göte, Madduwatas, Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft 32 (1927); G. Beckmann, Hittite Diplomatic Texts (1996) 144 ff. s. auch de Martino a. O. (o. Anm. 325) 47 ff.; Bryce, Kingdom 140 ff.; Klengel, Geschichte 115 f.

⁴³⁴ s. Bryce, Kingdom 144 ff.; Klengel, Geschichte 121 f. Die früher immer wieder umstrittene Lokalisierung des Königreichs Alasija auf Zypern ist nun durch die petrographische Analyse der Alasia-Tontafel aus Amarna gesichert – s. Y. Goren – S. Bunimowitz – I. Finkelstein – N. Na'amani, AJA 107, 2003, 233 ff.

⁴³⁵ Edition und Übersetzung: Sommer, Ahhijawa 268 ff. s. E. H. Cline, BSA 91, 1996, 146 Anm. 47 mit Zitationen.

⁴³⁶ s. F. Starke in: Troia 36.

⁴³⁷ So Ünal a. O. (Anm. 321) 20 Nr. 12.

⁴³⁸ RIA 8 (1993–97) 188 s. v. Millawan(da) (S. Heinhold-Krahmer).

⁴³⁹ Güterbock, Hittites 119.

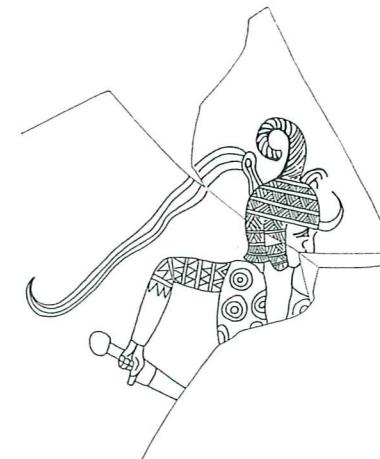


Abb. 6. Hattusa, Schalenfragment mit Darstellung eines mykenischen Kriegers

Anschein nach kein König des Landes Ahhija/Ahhijawa⁴⁴², sondern einer der zur Zeit der Entstehung der mykenischen Palaststaaten vertriebenen Aristokraten, der mit seinen Streitwagen nicht von Schiffen, sondern aus einer mykenischen Siedlung an der Südwestküste Kleinasiens aus operierte⁴⁴³. Seine – im betreffenden Text nicht erwähnte – Basis war möglicherweise Miles/Millawanda, da dort die Indizien für mykenische Präsenz bis in die zweite Hälfte des 15. Jhs. v. Chr. zurückreichen⁴⁴⁴, und da das heithitische Heer nach dem Sieg über Attarasisja gegen Talawa (Tlos) und Hinduwa (Kandyba) weiterzog, zwei Städte in Lukka, d. h. in Lykien⁴⁴⁵, zu dem von der Region Miles der von Hawkins so genannten ‘Carian Highway’⁴⁴⁶ führte.

Zwei Funde der Zeit um 1400 v. Chr. aus Hattusa, der Hauptstadt des Hethiterreiches, sind in diesem Zusammenhang von großem Interesse, da sie möglicherweise kriegerische Aktionen durch Mykener in Kleinasiens widerspiegeln. Das Fragment einer heithitischen Schale zeigt die eingeritzte Darstellung eines Kriegers (Abb. 6), dessen Ausrüstung, insbesondere der Zonenhelm mit Roßhaarbusch, nicht heithitisch ist⁴⁴⁷. Wie zuerst K. Bittel gezeigt hat, trägt der Krieger der Schale einen Zonenhelm, möglicherweise einen Eberzahnhelm ägäischen Typs⁴⁴⁸. Die Ausrüstung des nicht erhaltenen Gegners kennzeichnete diesen möglicherweise als Hethiter⁴⁴⁹. Wir haben also auf dem Schalenfragment allem Anschein nach die heithitische Darstellung eines mykenischen Kriegers der Zeit des Attarasisja vor uns. Ein Bronzeschwert trägt die sekundär eingemeißelte akkadische Weihinschrift »Als Tudhalija, der Großkönig, das Land Assuwa zerstörte, weihte er

⁴⁴⁰ Starke in: Troia 38. Als erster verband E. Forrer, MDOG 63, 1924, 21; ders., OLZ 1924, 118 die Namen ‘Attarasisja’ und ‘Atreus’. Ihm wurde von J. Friedrich in: F. Sommer – H. Ebholz (Hrsg.), Kleinasienatische Forschungen I (1930) 102 f. widersprochen. Auch Güterbock, Hittites 119 hält die Namensentsprechung Attarasisja-Atreus für unwahrscheinlich, wogegen Bryce, Kingdom 402 sie als möglich ansieht.

⁴⁴¹ s. Bryce, Kingdom 140.

⁴⁴² So auch Güterbock, Hittites 119; P. A. Mountjoy, AnatSt 48, 1998, 47; Benzi, Anatolia 361.

⁴⁴³ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

⁴⁴⁴ Bryce, Kingdom 44, 144 f.

⁴⁴⁵ Hawkins, Tarkasnawa 26 ff.

⁴⁴⁶ Die heithitischen Helme waren Metallhelme mit Kammbusch; s. J. Borchardt, Homerische Helme (1972) 101 ff. Taf. 25 ff.

⁴⁴⁷ K. Bittel, RA 1976, 9 ff.; s. auch Güterbock, Hittites 115; Macqueen 1986, 63; E. H. Cline, BSA 91, 1996, 147; Niemeier, Mycenaeans 42. Zu den ägäischen Zonen- und Eberzahnhelmen s. Borchardt a. O. 16 ff. Taf. 2 ff.; L. Morgan, The Miniature Wall Paintings of Thera, A Study in Aegean Culture and Iconography (1988) 109 ff.

⁴⁴⁸ Wie Macqueen a. O. 63 meint.

diese Schwerter dem Wettergott, seinem Herrn⁴⁵⁰. Da die hethitischen Großkönige Teile ihrer Beute als Ausdruck ihres Dankes für göttliche Hilfe in Tempel weihten, gehörte das Schwert zweifelsohne zur Beute aus Tudhalijas I. Krieg gegen Assuwa. Die besten typologischen Vergleiche für das Schwert bilden mykenische Schwerter des Typs B⁴⁵¹, aber einige Abweichungen haben Zweifel an seiner Herkunft aus Griechenland aufkommen lassen⁴⁵². Vielleicht wurde das Schwert nicht auf der Peloponnes hergestellt, aus der die meisten Beispiele des Typs B stammen, sondern in einer mykenischen Waffenschmiede im westlichen Kleinasien⁴⁵³. Da – wie oben besprochen – wohl Krieger aus Ahhijawa im Assuwa-Krieg mitwirkten, könnte das Schwert einem solchen gehört haben. Wegen des Fundes eines ähnlichen Schwertes in einer Höhle bei Kastamonu in Paphlagonien hält A. Ünal eine Produktion von Typ B-Schwertern auch in Zentralanatolien für möglich⁴⁵⁴. Dies ist nicht auszuschließen. Allerdings bleibt vollkommen unklar, wie das betreffende Schwert in jene Höhle gekommen ist, und das in Hattusa gefundene Schwert kam als Beute aus dem Assuwa-Krieg sicherlich aus dem westlichen Kleinasien nach Hattusa.

In der Regierungszeit Tudhalijas III. (II., ca. 1375–1355 v. Chr.) eroberten die Kaskäer, Hattis kriegerische Feinde im Pontos-Gebiet, Hattusa und größere Teile des Landes. Diese Schwächung Hattis ausnutzend, brachte Arzawa das Untere Land, die sich südwestlich an das hethitische Kernland anschließende Provinz im späteren Lykaonien, an sich⁴⁵⁵. Das Königreich von Hatti schien am Ende, und Arzawa auf dem Weg zur führenden Macht Anatoliens. Der ägyptische Pharao Amenophis III. suchte das Bündnis mit Arzawa und strebte die dynastische Heirat mit einer Tochter des Königs Tarhunataradu von Arzawa an, die möglicherweise tatsächlich stattfand⁴⁵⁶. Im erhaltenen Brief Amenophis III. heißt es: »Ich habe gehört, daß alles beendet ist und daß das Land Hatti zerschmettert ist«⁴⁵⁷. Dies war aber nicht der Fall. Tudhalijas III. (II.) sandte seinen Sohn Suppiluliuma gegen Arzawa. Dieser errang einen vernichtenden Sieg und vertrieb die Truppen Arzawas aus dem Unteren Land. Um weiteren Aggressionen Arzawas vorzubeugen, setzte Suppiluliuma, wahrscheinlich in seiner Regierungszeit (ca. 1355–1320 v. Chr.) Hannutti, einen der fähigsten seiner Militärkommandeure, als Statthalter ein⁴⁵⁸. Suppiluliuma I. gelang es,

⁴⁵⁰ A. Ünal – A. Ertekin – I. Ediz, Müze 4, 1991, 46ff.; A. Ertekin – I. Ediz in: M. J. Mellink – E. Pora-da – T. Özgüç (Hrsg.), Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbours, Studies in Honour of Nîmet Özgüç (1993) 719ff.; A. Ünal, ebenda 727ff.; A. Müller-Karpe in: Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 16 (1994) 434ff. Abb. 2, 2–3; M. Salvini – L. Vagnetti, PP 276, 1994, 227ff. Abb. 1ff.; W.-D. Niemeier in: Hethiter 296 Abb. 2; 355 Nr. 153.

⁴⁵¹ s. ebenda 216ff. Zu den Schwertern des Typs B s. G. Karo, Die Schachträger von Mykenai (1930/33) 200ff.; N. K. Sandars, AJA 65, 1961, 17, 22ff. Taf. 18, 5; 19, 1. 6–7; I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien, PBF IV 12 (1993) 37ff. Taf. 9.

⁴⁵² Ertekin – Ediz a.O. 722ff.; Müller-Karpe a.O. 437f.; zu den Zweifeln von I. Kilian-Dirlmeier s. E. H. Cline, BSA 91, 1996, 139.

⁴⁵³ So P. Neve, AA 1993, 651; E. H. Cline, BSA 91, 1996, 139. Zur Existenz solcher Werkstätten auf der Dodekanes und an der kleinasienischen Küste vgl. auch N. K. Sandars, AJA 65, 1961, 28.

⁴⁵⁴ A. Ünal in: H. I. H. Prinz Takahito Mikasa (Hrsg.), Essays on Ancient Anatolia, Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan 11, 1999, 207ff.

⁴⁵⁵ s. Bryce, Kingdom 158ff.; Hawkins, Tarkasnawa 10 mit Ann. 31; Klengel, Geschichte 132ff.

⁴⁵⁶ Wie aus zwei in hethitischer Sprache verfaßten Briefen aus dem Staatsarchiv von Achet-Aton/Amarna, EA 31 und EA 32 hervorgeht, s. L. Rost, MIO 4, 1956, 328ff. und die Neuübersetzung durch V. Haas in: Moran a.O. (Ann. 147) 101ff. Zur Deutung s. E. von Schuler, Die Kaskäer, Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 3 (1965) 36f. 50ff.; C. Kühne, Die Chronologie der internationalen Korrespondenz von El-Amarna, AOAT 17 (1973) 95ff.; Heinhold-Krahmer, Arzawa 50ff.; P. W. Haider in: P. Scherrer (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe (1999) 208ff.; Klengel, Geschichte 131f.

⁴⁵⁷ EA 31, 27, nach der Übersetzung von V. Haas. Zur abweichenden Übersetzung von Starke s. Haas in: Moran a.O. (Ann. 147) 102f. Ann. 8.

⁴⁵⁸ s. Bryce, Kingdom 163ff.; Klengel, Geschichte 149ff.

das Mitanni-Reich zu zerstören und Hatti zum mächtigsten Reich des Vorderen Orients zu machen⁴⁵⁹.

Kurz darauf geriet Hatti aber wieder in eine Krise. ca. 1318 v. Chr. starb nach kurzer Regierungszeit Großkönig Arnuwanda II., sein jüngerer Bruder Mursili II. wurde Großkönig und war sogleich mit Angriffen von allen Seiten konfrontiert, da Hattis Feinde glaubten, die Unerschaffenheit des jungen Großkönigs ausnutzen zu können⁴⁶⁰. Im Westen formierte sich eine Allianz gegen Hatti, zu der Arzawa, Ahhijawa und Millawanda gehörten, wie aus einer leider unvollständigen Passage aus den ausführlichen Annalen Mursilis II. zu erschließen ist⁴⁶¹. Diese Passage enthält die ersten bekannten Erwähnungen des Königs von Ahhijawa und Millawandas, das zu dieser Zeit anscheinend bereits unter Oberherrschaft des Königs von Ahhijawa stand, und berichtet, daß der Großkönig Truppen unter den Kommandeuren Gulla und Malaziti nach Westen schickte, höchstwahrscheinlich gegen Millawanda⁴⁶². Dieser Feldzug im dritten Regierungsjahr Mursilis II. ist ca. 1315 v. Chr. zu datieren. Die Periode V der Siedlung am Athenatempel in Milet endete – wie besprochen – in einer Brandzerstörung. Die späteste mykenische Keramik aus der Zerstörungsschicht ist an das Ende der Phase SH IIIA 2 zu datieren⁴⁶³, genau wie die späteste mykenische Keramik, die im Schiffswrack von Ulu Burun vor der lykischen Südküste gefunden wurde⁴⁶⁴, für dessen Untergang wir einen nach der ‘floating’ aber ‘wiggle-matched’ Baumringchronologie an einem Stück Holz der Ladung gewonnen *terminus post quem* von ca. 1327 v. Chr. haben⁴⁶⁵, was sehr nahe bei 1316 liegt. Die Zerstörung von Milet V erfolgte also wahrscheinlich durch die Truppen Mursilis II.⁴⁶⁶

Noch in demselben Jahr führte Mursili selbst ein Heer gegen Arzawa. König Uhhazidi von Arzawa, der möglicherweise als Ursupator auf den Thron gelangte war⁴⁶⁷, wurde von einem Donnerkeil des Wettergottes getroffen⁴⁶⁸, d. h. möglicherweise von einem Schlaganfall⁴⁶⁹, mußte das Kommando einem seiner Söhne übertragen, der von Mursili am Astarpa-Fluß, dem oberen Mäander oder einem seiner Quellflüsse⁴⁷⁰, vernichtet geschlagen wurde. Mursili marschierte dann, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen, in Abasa/Ephesos ein⁴⁷¹. König Uhhazidi floh

⁴⁵⁹ s. Bryce, Kingdom 174ff.; Klengel, Geschichte 155ff.

⁴⁶⁰ s. den Bericht in Mursilis Annalen: Götz, Mursili 14ff.; außerdem: Bryce, Kingdom 206ff.; Klengel, Geschichte 178ff. Zum historiographischen Œuvre Mursilis s. zusammenfassend H. Cancik in: Hethiter 74f.

⁴⁶¹ CTH 61, s. Götz, Mursili 37; zum Erhaltungszustand und zum Problem der Ergänzung Heinhold-Krahmer, Arzawa 97ff.; Güterbock, Ahhijawa 134f.

⁴⁶² So Götz, Mursili 37f.; Güterbock, Ahhijawa 134f.; Bryce, Kingdom 207.

⁴⁶³ s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

⁴⁶⁴ Zum Ulu Burun-Wrack s. zuletzt G. F. Bass in: Lafineur – Betancourt (Hrsg.) a.O. (Ann. 149) 153ff.; C. Pulak in: S. Swiny – R. L. Hohlfelder – H. W. Swiny (Hrsg.), Res Maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity (1997)

⁴⁶⁵ 233ff.; ders., IntNautA 27, 1998, 188ff. Zur mykenischen Keramik aus dem Wrack s. G. F. Bass, AJA 90, 1986, 285ff. Abb. 23, 29, 34; C. Pulak, AJA 92, 1988,

⁴⁶⁶ 33f.; G. F. Bass – C. Pulak – D. Collon – J. Weinstein, AJA 93, 1989, 12 Abb. 23; P. Warren – V. Hankey, Aegean Bronze Age Chronology (1989) 154.

⁴⁶⁷ Die ursprüngliche Datierung ca. 1316 v. Chr. – s. P. I. Kuniholm – B. Kromer – S. W. Manning – M. Newton – Ch. E. Latini – M. J. Bruce, Nature 381, 1996, 782 – wurde zunächst aufgrund weiterer entdeckter Baumringe zu ca. 1305 v. Chr. korrigiert – s. C. Pulak in: S. Swiny – R. L. Hohlfelder – H. W. Swiny (Hrsg.), Res Maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity (1997) 249f.; ders., IntNautA 27, 1998, 214. Jetzt hat sich gezeigt, daß die gesamte anatolisch-ägäische Baumring-Chronologie um 22 Jahre heraufgesetzt werden muß: S. W. Manning – B. Kromer – P. I. Kuniholm – M. W. Newton, Science 294, 2001, 2532ff.

⁴⁶⁸ s. Niemeier, Milet 196. 201ff. Skeptisch: Hawkins, Tarkasnawa 28.

⁴⁶⁹ So Starke, Kontext 452; ders. in: DNP 8 (2000) 252f. s. v. Miria.

⁴⁷⁰ Götz, Mursili 47ff.

⁴⁷¹ So F. Cornelius, Geschichte der Hethiter (1973) 179.

⁴⁷² Starke, Kontext 451.

⁴⁷³ s. Götz, Mursili, 51; Bryce, Kingdom 210f.; Klengel, Geschichte 189f.

über See auf die Inseln⁴⁷² – sicherlich Inseln, die zu Ahhijawa gehörten, wie Samos, Kos und Rhodos. Bevölkerung und Truppen Arzawas flohen, zum einen Teil mit Uhhazidi auf die Inseln, zum anderen auf den Berg Arinnanda (das Mykale-Gebirge) und nach Puranda, das R. Meriç überzeugend als die von ihm entdeckte spätbronzezeitliche befestigte Anlage auf dem Bademgediği Tepe bei Torbali identifiziert hat⁴⁷³. Noch in demselben Jahr eroberte Mursili den Berg Arinnanda, im folgenden, seinem vierten Regierungsjahr, zog er auch gegen Puranda. Dorthin war Tapalazunawali, ein Sohn König Uhhazidis, zurückgekehrt. Er stellte sich zur Schlacht, die er verlor, danach wurde Puranda belagert und erobert⁴⁷⁴.

Vor seiner Rückkehr nach Hattusa plante Mursili noch eine Strafexpedition gegen das Seha-Flußland, dessen König Manabatarhunta sich mit Uhhazidi gegen Hatti verbündet hatte, obwohl er erst kurz zuvor mit hethitischer Unterstützung auf den Thron gelangt war⁴⁷⁵. Manabatarhunta bat zunächst vergeblich um Gnade, dann sandte er seine Mutter zu Mursili, der es gelang, den hethitischen Großkönig umzustimmen. Manabatarhunta unterwarf sich und blieb als hethitischer Vasall auf dem Thron⁴⁷⁶. Zwei andere Arzawa-Länder, Mira und Haballa, erkannten schnell die hethitische Oberhoheit an. In Mira wurde Mashuiliwa, der im Exil in Hattusa eine Schwester Mursilis II. geheiratet hatte und möglicherweise der von seinem Bruder Uhhazidi vertriebene legitime Thronerbe von Arzawa war⁴⁷⁷, als Vasallenkönig eingesetzt. Mashuiliwa erwies sich aber acht Jahre später, in Mursilis zwölftem Regierungsjahr als untreu und schloß sich einer Allianz im westlichen Kleinasien gegen Hatti an. Als Mursili gegen Mira marschierte, floh Mashuiliwa nach Masa, wurde aber von dort an Mursili ausgeliefert und nach Hattusa gebracht. Mursili setzte dann ca. 1307 v. Chr. Kubantakurunta, Mashuiliwas Adoptivsohn, als Vasallenkönig von Mira ein⁴⁷⁸. Für den Rest der Regierungszeit Mursilis II., die ca. 1290 v. Chr. endete, hatten die Hethiter Ruhe im westlichen Kleinasien.

Mit Mursili II. in Zusammenhang zu bringen sind zwei Felsinschriften im westlichen Kleinasien, eine der beiden Inschriften am Felsmonument von Akpinar am Sipylos-Gebirge (Manisa Dağı) und die neu gefundene Inschrift am Suratkaya im Latmos-Gebirge (Beşparmak). Das Felsmonument von Akpinar (Taf. 8, 4) ist als Darstellung einer thronenden weiblichen Gottheit oder eines stehenden männlichen Gottes interpretiert worden⁴⁷⁹, der allem Anschein nach unvollendete Zustand läßt aber keine sichere Deutung zu⁴⁸⁰. Direkt neben dem Felsbild angebracht ist eine hieroglyphen-luwische Inschrift, die »Kuwatnamuwa, Königssohn« nennt⁴⁸¹. Ein Kuwatnamuwa ist in den Annalen Mursilis II. belegt. Nach dem fragmentarisch erhaltenen Text der betreffenden Passage war er schon vor der Thronbesteigung Mursilis II., wohl unter Arnuwanda II., im Südosten Kleinasiens wahrscheinlich als Militäركommandant aktiv⁴⁸². Dort findet sich

⁴⁷² Zur Übersetzung »auf die Inseln« anstatt Götzes »zu Schiff« s. F. Starke, ZVergISprF 95, 1981, 142 ff.

⁴⁷³ s. den Beitrag von R. Meriç in diesem Band; außerdem: H. Gonnet, Orient-Express 2001, 4, 120 f.; J. D. Hawkins, AnatSt 52, 2002, 98.

⁴⁷⁴ Götze, Mursili 62 ff.; Klengel, Geschichte 190.

⁴⁷⁵ Götze, Mursili 68 ff.; Bryce, Kingdom 212 f.; Klengel, Geschichte 191; F. Starke in: DNP 11 (2001) 345 f. s. v. Seha.

⁴⁷⁶ s. die Übersetzung des Vertrages Mursilis II. mit Manabatarhunta von F. Starke in: Latacz, Troia 131 f.

⁴⁷⁷ s. Starke, Kontext 452; ders. in: DNP 8 (2000) 252 f. s. v. Mira.

⁴⁷⁸ Bryce, Kingdom 230 ff.; Klengel, Geschichte 194 f.; DNP 8 (2000) 253 f. s. v. Mira (F. Starke).

⁴⁷⁹ s. zu den bis in die klassische Antike zurückreichenden Deutungen als weibliche Gottheit s. Kohlmeyer a. O. (Anm. 306) 28 ff.; B. André-Salvini – M. Salvini in: H. Gasche – B. Hrouda (Hrsg.), Collectanea Orientalia. Histoire, art de l'espace et industrie de la terre, Études offertes en hommage à Agnès Spycket (1996) 7 ff. Kohlmeyer a. O. und P. Z. Spanos in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens, Festschrift für Kurt Bittel (1983) 477 ff. erkennen dagegen eine bärige männliche Gottheit.

⁴⁸⁰ s. André-Salvini – Salvini a. O. 14 ff.

⁴⁸¹ s. Kohlmeyer a. O. (Anm. 309) 31 f. Abb. 9; J. D. Hawkins in: RDA 6 (1980–83) 398.

⁴⁸² Götze, Mursili 26 f.; Kohlmeyer a. O. (Anm. 309) 31 f.

der Name Kuwatnamuwa mit identischem Titel, der ihn als Mitglied der königlichen Familie kennzeichnet⁴⁸³, an zwei Felsreliefs, denen von Imamkulu und Hayneri⁴⁸⁴. Obwohl eine Tätigkeit des Kuwatnamuwa im äußersten Westen nicht belegt ist, beziehen sich alle drei Inschriften wahrscheinlich auf ein- und dieselbe Person⁴⁸⁵. Während Kuwatnamuwa wahrscheinlich die Felsreliefs von Imamkulu und Hayneri anfertigen ließ, setzte er seinen Namen am Sipylos-Gebirge anscheinend neben das bereits vorhandene, unvollendete Felsmonument. B. André-Salvini und M. Salvini haben auf Charakteristika dieses Monumentes hingewiesen, die es von hethitischen Felsreliefs unterscheiden, vor allem die nahezu vollplastische Wiedergabe und die Frontalität, und gemeint, daß es sich um ein lokales, westkleinasiatisches Werk aus der Zeit vor der Eroberung Arzawas durch Mursili handelt⁴⁸⁶. In der Felsinschrift am Latmos-(Beşparmak-)Gebirge bezeichnet sich ein Prinz als Großprinz. Wahrscheinlich handelt es sich um Kubantakurunta⁴⁸⁷, den – wie schon erwähnt – Mursili II. ca. 1307 v. Chr. zum König von Mira ernannte. Wenn die Inschrift tatsächlich von Kubantakurunta stammt, ist sie vor seiner Ernennung zum König zu datieren⁴⁸⁸.

Das im dritten Regierungsjahr Mursilis II. wahrscheinlich von hethitischen Truppen eroberte Millawanda kam wieder unter die Kontrolle von Ahhijawa, spätestens in der Regierungszeit des Sohnes und Nachfolgers Mursilis II., Muwatallis II. (ca. 1290–1272 v. Chr.). Dies geht aus einem Brief Manabatarhuntas an Muwatalli II. hervor⁴⁸⁹. Die Rückgabe erfolgte möglicherweise im Rahmen eines Vertrages, den vielleicht schon Mursili II. schloß⁴⁹⁰, oder aber Muwatalli II., der – wie T. Bryce meint – angesichts der Konfrontation mit den Ägyptern in Syrien, die schließlich in der Schlacht von Kadesch kulminierte, die Kooperation des Königs von Ahhijawa für die Aufrechterhaltung der Stabilität im westlichen Kleinasien durch die Befriedigung der territorialen Ambitionen Ahhijawas auf kleinasiatischem Boden zu erreichen versucht haben könnte⁴⁹¹.

Während der Regierungszeit Muwatallis II. tritt im westlichen Kleinasien erstmals Pijamaradu auf, der wahrscheinlich ein Sohn des im Exil in Ahhijawa verbliebenen Arzawa-Prinzen Pijamakurunta und damit ein Enkel des Königs Uhhazidi war⁴⁹², über Jahrzehnte hinweg der provokanteste Feind Hattis im westlichen Kleinasien blieb und von Wilusa im Norden bis Lukka im Süden für Unruhe sorgte⁴⁹³. Wie aus dem bereits erwähnten Brief des Manabatarhunta hervorgeht⁴⁹⁴, hatte sich Pijamaradu zu Beginn der Regierungszeit Muwatallis II. in die inneren Angelegenheiten Wilusas eingemischt. Manabatarhunta hatte militärisch gegen Pijamaradu eingegriffen, aber anscheinend eine schwere Niederlage erlitten. Pijamaradu griff auch Lazba/Lesbos an und verschleppte von dort vor dem Eintreffen der zu Hilfe gerufenen hethitischen Armee eine Anzahl von 'Sarapitu' (religiöses Personal im Dienst des hethitischen Großkönigs und des Königs des Seha-Flußlandes), nach Millawanda/Milet, wo Atpa, Schwiegersohn des

⁴⁸³ Allerdings nicht als Sohn Mursilis II., wie Haider, Troia 107; ders., Geographie 674 meint, da Kuwatnamuwa Hatti nach der zitierten Stelle in den Annalen Mursilis bereits vor der Thronbesteigung des jugendlichen Mursili gedient hatte.

⁴⁸⁴ s. Kohlmeyer a. O. (Anm. 309) 84 ff. 88 ff.; J. D. Hawkins in: RDA 6 (1980–83) 398. Abbildungen dieser Felsreliefs auch in K. Bittel, Die Hethiter (1976) 180 Abb. 201; 182 Abb. 203.

⁴⁸⁵ J. D. Hawkins in: RDA 6 (1980–83) 398.

⁴⁸⁶ André-Salvini – Salvini a. O. 18 ff.

⁴⁸⁷ Peschlow-Bindokat – Herboldt a. O. (Anm. 302) 375 ff.

⁴⁸⁸ s. ebenda 366.

⁴⁸⁹ s. Ph. J. H. Houwink ten Cate, JEOL 28, 1983/84, 46.

⁴⁹⁰ Zur Möglichkeit eines Vertrages zwischen Mursili II. und dem König von Ahhijawa s. S. Kosak, Linguistica 20, 1980, 41.

⁴⁹¹ Bryce, Kingdom 244 f.

⁴⁹² s. Starke, Kontext 453 f.

⁴⁹³ s. S. Heinhold-Krahmer, Orientalia 52, 1983, 81 ff.; dies., Orientalia 55, 1986, 47 ff.

⁴⁹⁴ Zum folgenden s. Ph. J. H. Houwink ten Cate, JEOL 28, 1983/84, 33 ff.; Starke, Kontext 453 f.; Bryce, Kingdom 245.

7 - 74 - 34
Pijamaradu
wirkt
generell

Pijamaradu, Vasall des Königs von Ahhijawa war. Nach der Vertreibung des Pijamaradu aus Wilusa schloß Muwatalli II. mit Alaksandu von Wilusa einen Vasallenvertrag.⁴⁹⁵

Die durch die dynastischen Auseinandersetzungen zwischen Urhitesub (Mursili III., ca. 1272–1265 v. Chr.), dem Sohn und Nachfolger Muwatallis, und Hattusili, Bruder Muwatallis II. und Onkel Urhitesubs, ausgelösten Turbulenzen⁴⁹⁶ wirkten sich auch im westlichen Kleinasien aus. Zwei der Vasallenkönige reagierten in unterschiedlicher Weise. Kubantakurunta von Mira sympathisierte offensichtlich mit Urhitesub (Mursili III.).⁴⁹⁷; Masturi vom Seha-Flußland unterstützte dagegen den Sieger, der als Hattusili III. (II., ca. 1265–1240 v. Chr.) den Thron von Hatti bestieg.⁴⁹⁸ Kubantakurunta erscheint außerdem in mehreren fragmentarischen Texten zusammen mit Pijamaradu.⁴⁹⁹

Von dessen weiteren Aktivitäten im westlichen Kleinasien erfahren wir vor allem im sog. Tawagalawa-Brief, den Hattusili III. (II., ca. 1265–1240 v. Chr.) an den König von Ahhijawa schrieb und von dem nur die dritte Tafel erhalten ist.⁵⁰⁰ Mehr Informationen über die kriegerischen Aktivitäten des Pijamaradu und des für den Brief namensgebenden Tawagalawa in Lukka und darüber hinaus enthielten wahrscheinlich die nur zu einem ganz kleinen Teil erhaltenen Annalen Hattusilis.⁵⁰¹ Im Tawagalawa-Brief redet Hattusili den Herrscher von Ahhijawa als gleichberechtigten Großkönig an.⁵⁰² Er beklagt sich über Pijamaradus feindselige Handlungen und dessen Protektion durch den König von Ahhijawa und erwartet von diesem, daß er Druck auf Pijamaradu ausübt, damit dieser sich einem persönlichen Treffen mit dem hethitischen Großkönig stellt. Die Operationsbasis des im Brief auftretenden Tawagalawa, eines Bruders des Königs von Ahhijawa, der dessen Repräsentant im westlichen Kleinasien war,⁵⁰³ befand sich allem Anschein nach in Millawanda/Milet. Der sicherlich nicht hethitische Name Tawagalawa gilt als griechischen Ursprunges und als hethitische Wiedergabe des schon mykenisch im Patronymikon E-te-wo-ke-re-we-i-jo greifbaren Namens Etewoklewes/Eteokles.⁵⁰⁴

Als ein Feind, dessen Namen nicht erhalten ist, die in Lukka gelegene Stadt Attarimma niedergebrannte, wurde erst Tawagalawa, dann Hattusili um Hilfe gebeten. Letzterer marschierte mit einer Armee nach Westen. In Sallapa, das wahrscheinlich östlich des Salbacus Mons im Gebiet des späteren Laodikeia zu lokalisieren ist,⁵⁰⁵ bat Pijamaradu⁵⁰⁶ durch einen Boten Hattusili um die Aufnahme in den Vasallenstand und um Geleit zum hethitischen Großkönig durch den

⁴⁹⁵ Zu diesem s. Anm. 425. In der unvollständig erhaltenen Passage A I 43'–45' (Latacz, Troia 134 § 6) war möglicherweise unter den Feinden Alaksandus, gegen die Mursili zu Hilfe kam, auch Pijamaradu erwähnt.

⁴⁹⁶ s. Bryce, Kingdom 275ff.; Klengel, Geschichte 225ff.

⁴⁹⁷ s. Singer, Western Anatolia 206; DNP 8 (2000) 253 s.v. Mira (F. Starke).

⁴⁹⁸ s. Singer, Western Anatolia 207.

⁴⁹⁹ s. ebenda 206; S. Heinhold-Krahmer, Orientalia 52, 1983, 93f.

⁵⁰⁰ KUB XIV 3. Edition und Übersetzung: Sommer, Ahhijava 2ff.; Übersetzung in Auszügen: Garstang – Gurney 111ff. zum Tawagalawa-Brief s. Singer, Western Anatolia 209ff.; Starke, Kontext 453f.; ders. in: Troia 43; Bryce, Kingdom 320ff.; V. Parker, Orientalia 68, 1999, 61ff.; Klengel, Geschichte 264ff.; Latacz, Troia 153ff.

⁵⁰¹ s. O. R. Gurney, AnatSt 47, 1997, 127ff.

⁵⁰² P. Ranoszek, IndogermF 56, 1938, 38f.; ders., ArOr 18.4, 1950, 242; Güterbock, Ahhijawa 135f.; ders., Hittites 121.

⁵⁰³ J. Friedrich in: F. Sommer – H. Ehelolf (Hrsg.), Kleinasiatische Forschungen I (1930) 104f.; E. Forrer, ebenda 254; H. G. Güterbock, Orientalia 59, 1990, 157ff.; V. Parker, Orientalia 68, 1999, 76.

⁵⁰⁴ s. Güterbock, Hittites 120; F. Starke, Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens, Studien zu den Boğazköy-Texten 31 (1990) 226 Anm. 766; Starke, Kontext 472 Anm. 61.

⁵⁰⁵ Parker a.O. (Anm. 307) 28.

⁵⁰⁶ E. Forrer, Forschungen 1/2 (1929) 138ff. und Sommer, Ahhijava 192 identifizierten Tawagalawa als die Person, die Hattusili seine Unterwerfung anbot. Ihnen ist zuletzt V. Parker, Orientalia 68, 1999, 68ff. gefolgt. Ich halte dagegen die Identifizierung der betreffenden Person als Pijamaradu, wie sie von Singer, Western Anatolia 212; S. Heinhold-Krahmer, Orientalia 55, 1986, 52ff. und H. G. Güterbock, Orientalia 59, 1990, 157ff. vorgeschlagen wurde, für die richtige.

Tuhkanti (Kronprinzen)⁵⁰⁷. Als letzterer bei Pijamaradu eintraf, verweigerte dieser jedoch sein Mitkommen und verlangte, das Vasallenkönigtum an Ort und Stelle verliehen zu bekommen. Die weitere Marschroute Hattusilis, die ihn bis an die Grenze von Millawanda/Milet führte, läßt sich gut nachvollziehen (Abb. 5), wie zuerst J. Garstang gezeigt⁵⁰⁸ und kürzlich Hawkins weiter ausgeführt hat.⁵⁰⁹ Sie führte durch das Tal des Mäander/Büyük Menderes bis zum Nordende des Marsyas/Çine Cay-Passes, das den Beginn des oben schon einmal erwähnten 'Carian Highway' bildete, an dessen Südende sich wahrscheinlich die niedergebrannte Stadt Attarimma befand, möglicherweise an der Stelle von Telmessos (Fetiye), wie Hawkins meint.⁵¹⁰ Von Waliwanda aus sandte Hattusili ein Ultimatum an Pijamaradu und forderte ihn auf, Ijalanda zu räumen, wenn er sich seiner Oberherrschaft unterstellen wolle. Als Hattusili in Ijalanda eintraf, wurde er jedoch an drei Stellen von Pijamaradus Truppen angegriffen. Hattusili stürmte Ijalanda, dessen Gelände als schwierig beschrieben wird, so daß Hattusili zu Fuß hinaufziehen mußte. Schon Garstang hat gezeigt, wie gut diese Beschreibung zu der steilen und eindrucksvollen Akropolis von Alinda (Taf. 8, 5) paßt⁵¹¹, und Hawkins hat darauf aufmerksam gemacht, daß Alinda den Nordzugang des 'Carian Highway' kontrollierte.⁵¹² Die geographische Situation und die Namensähnlichkeit sprechen also eindeutig für die Identifizierung von Ijalanda mit Alinda. Waliwanda, von dem aus Hattusili das Ultimatum an Pijamaradu sandte, ist dann wahrscheinlich als Alabanda zu identifizieren.⁵¹³ Hattusili eroberte das gesamte Land Ijalanda mit der Ausnahme von Atrija, das mit Idrias/Stratonikeia identifiziert wird.⁵¹⁴ Hattusili bezog in einer Stadt, von der nur die beiden ersten Silben A-ba erhalten sind⁵¹⁵ und die wahrscheinlich etwas weiter südlich am 'Carian Highway' lag⁵¹⁶, Quartier und forderte Pijamaradu, der sich nach Millawanda zurückgezogen hatte, auf, zu ihm zu kommen. Als dieser der Aufforderung nicht folgte, der König von Ahhijawa aber die Auslieferung Pijamaradus durch Atpa zusagte, zog Hattusili an die Grenze von Millawanda.⁵¹⁷ Sein Weg muß ihn dabei über Atrija/Stratonikeia und Mutamutassa/Mylasa⁵¹⁸ geführt haben. Pijamaradu war jedoch bereits über die See geflohen. Es gibt keine Indizien dafür, daß Hattusili die Stadt Millawanda betrat oder sie sogar eroberte.⁵¹⁹ Der versöhnliche Ton des Tawagalawa-Briefes zeigt vielmehr, daß Hattusili um ein gutes Verhältnis zu Ahhijawa bemüht war und die Auslieferung Pijamaradus doch noch zu erreichen versuchte.⁵²⁰ Dies ist ihm anscheinend gelungen. Ein fragmentarischer Text eines der beiden letzten hethitischen Großkönige, Arnuwandas III.

⁵⁰⁷ s. O. R. Gurney, AnatSt 33, 1983, 97ff.; Parker a.O. 67f. mit Anm. 20.

⁵⁰⁸ J. A. Garstang, AJA 47, 1943, 41f.

⁵⁰⁹ Hawkins, Tarkasnawa 26f. Die von Parker a.O. 77 rekonstruierte Marschroute, nach der Hattusili erst

nach Lukka, dann um Millawanda herum in das Seha-Flußland und schließlich von Norden gegen Millawanda zog, entbehrt jeglicher Grundlage. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß Hattusili vor den Kämpfen um Ijalanda in Lukka war. Parkers These, nach der Hattusili von Norden nach Millawanda marschierte, beruht auf Sommers Ergänzung des Namens

der in I47 erwähnten Stadt, in der sich Hattusili nach der Eroberung von Ijalanda aufhielt und von der nur die beiden ersten Silben, A-ba-, und ein Rest des folgendes Zeichens erhalten sind, als Abawija und der Verbindung mit Appawija oder Abbawija, einem zum Seha-Flußland gehörigen Gebiet (zu diesem s. Garstang – Gurney 93ff. und für die mögliche Lokalisierung ebenda X Karte 1). Die betreffende Ergänzung ist aber hypothetisch und der ergänzte

Name zudem nicht identisch mit Appawija/Abawija (s. Garstang – Gurney 96). Außerdem war Millawanda/Milet durch die bronzezeitliche Ausdehnung des Latmischen Meerbusens von Norden nicht auf dem Landweg erreichbar (s. Abb. 5).

⁵¹⁰ Hawkins, Tarkasnawa 26.

⁵¹¹ Garstang a.O. 42; Garstang – Gurney 78.

⁵¹² Hawkins, Tarkasnawa 26.

⁵¹³ So bereits Garstang – Gurney 78f.

⁵¹⁴ J. Freu, Hethitica 8, 1987, 148; Carruba a.O. (Anm. 307) 32 Anm. 31; Hawkins, Tarkasnawa 27.

⁵¹⁵ s. auch Anm. 509.

⁵¹⁶ Garstang – Gurney 76.

⁵¹⁷ s. Hawkins, Tarkasnawa 28 mit Anm. 176.

⁵¹⁸ s. Carruba a.O. (Anm. 307) 33; Hawkins, Tarkasnawa 27 mit Anm. 167.

⁵¹⁹ Entgegen V. Parker, Orientalia 68, 1999, 82f.; ders. in: Deger-Jalkotzy – Hiller – Panagi (Hrsg.) a.O. (Anm. 91) 500 Anm. 44.

⁵²⁰ Bryce, Kingdom 322f.

Aba ≠
Appawija

oder Suppiluliumas II. (beide nach ca. 1215 v. Chr.), in dem ihr Großvater Hattusili III. (II.) und Pijamaradu erwähnt sind, bezieht sich allem Anschein nach auf den Kontext des Tawagalawa-Briefes⁵²¹. In Zeile 7 ist davon die Rede, daß Pijamaradu »weggeführt« wurde, was als Formel für die Inempfangnahme eines Ausgelieferten verstanden werden kann⁵²².

Ahhijawa war danach mindestens noch einmal in Unruhen im westlichen Kleinasiens involviert. Masturi, der Hatti-treue Vasallenkönig des Seha-Flußlandes starb kinderlos, und ein gewisser Tarhunnaradu usurpierte wohl mit Unterstützung durch Ahhijawa den Thron⁵²³. Dieser Tarhunnaradu entstammte wahrscheinlich der arzawischen Dynastielinie Uhhazidis und Pijamaradus⁵²⁴. Auf einem fragmentarisch erhaltenen Dokument, wohl der historischen Einleitung eines Vertrages oder eines anderen königlichen Erlasses, der Tudhalijas IV. (III., ca. 1240–1215 v. Chr.) zuzuweisen ist, erfahren wir, daß Tarhunnaradu gegen Hatti rebellierte und dabei auf die Unterstützung des Königs von Ahhijawa vertraute⁵²⁵. Diese kam aber nicht oder war ungenügend, denn es gelang Tudhalija, die Rebellion niederzuwerfen. Tarhunnaradu und seine Familie wurden gefangen genommen und nach Hattusa verbracht, ein Mitglied der vorherigen Herrscherfamilie als Vasallenkönig eingesetzt.

DAS ENDE DES MYKENISCHEN EINFLUSSES IM WESTLICHEN KLEINASIEN, TEXTLICHE UND ARCHÄOLOGISCHE INDIZIEN

Die letzte Erwähnung Millawandas findet sich in dem sogenannten Millawata-Brief, der Tudhalijas IV. (III.) zugewiesen ist⁵²⁶. Der Adressat, ein von Tudhalija als »mein Sohn« angeregelter Vasall im westlichen Kleinasiens, wird im erhaltenen Teil nicht genannt. Bei ihm hatte der gestürzte Vasallenkönig von Wilusa, Walmu, wohl ein Sohn oder Enkel Alaksandus⁵²⁷. Zuflucht gefunden, den Tudhalija jetzt wieder in Wilusa einsetzen wollte. Umstritten ist, wo der Adressat des Millawata-Briefes residierte, in Millawanda⁵²⁸, oder in einem anderen Land, dem Seha-Flußland⁵²⁹ oder Mira⁵³⁰. Vor Hoffners Anpassung hatte seinerzeit Sommer in Zeile Rs 47 das damals fehlende Verb als »gelegt haben« im Sinne von »festgesetzt haben« ergänzt und gemeint, hier sei davon die Rede, daß der hethitische Großkönig und der Empfänger des Briefes die Grenzen von Millawata/Millawanda festgesetzt hätten⁵³¹ und einen hethitischen Vasallenherrschern von Millawanda als Empfänger des Briefes identifiziert⁵³². Das durch seine Anpassung

⁵²¹ KBo XVI 35. Editionen: O. Carruba, SMEA 14, 1971, 80f.; Heinhold-Krahmer, Arzawa 252f.; dies., Orientalia 52, 1983, 91f.

⁵²² s. O. Carruba, SMEA 14, 1971, 81; V. Parker, Orientalia 68, 1999, 83.

⁵²³ s. Singer, Western Anatolia 208; Bryce, Kingdom 338.

⁵²⁴ So Starke in: Troia 42.

⁵²⁵ KUB XXII 13 (CTH 211. 4). Übersetzungen: H. G. Güterbock in: H. Otten – E. Akurgal – H. Ertem – A. Süel (Hrsg.), Hittite and Other Anatolian Studies in Honour of Sedat Alp (1992) 242; Bryce, Kingdom 337. Zur Interpretation s. Güterbock a.O. 235ff.; Bryce, Kingdom 338ff.

⁵²⁶ KUB XIX 55 (CTH 182) + KUB XLVIII 90. Edition und Übersetzungen vor der Anpassung von KUB XLVIII 90: Sommer, Ahhijava 198ff.; Garstang – Gurney 114f. Anpassung von KUB XLVIII

90, Neuedition und Neuübersetzung: H. A. Hoffner in: AfO Beih. 19 (1982) 130ff. Zum Inhalt s. Hoffner a.O.; Singer, Western Anatolia 214ff.; T. Bryce, AnatSt 35, 1985, 13ff.; ders., Kingdom 339ff.

⁵²⁷ So F. Starke in: Troia 43.

⁵²⁸ So Hoffner a.O. 133; J. Freu, Hittites et Achéens. Données nouvelles concernant le pays d'Ahhiyawa, Centre de Recherches Comparatives sur les Langues de la Méditerranée Ancienne, Document X (1990) 39ff.; O. R. Gurney in: Otten – Akurgal – Ertem – Süel (Hrsg.) a.O. (Anm. 330) 220f. Anm. 58; Bryce, Kingdom 340ff.

⁵²⁹ So Singer, Western Anatolia 215f.

⁵³⁰ So Starke, Kontext 454; ders. in: Troia 43; Hawkins, Tarkashawa 19, 28.

⁵³¹ Sommer, Ahhijava 202.

⁵³² Ebenda 207ff.

von KUB XLVIII 90 wieder gewonnene Verb *las* Hoffner als das seltene Logogramm DU und übersetzte »carried off« (= »nahmen weg«)⁵³³. Hoffner, I. Singer und Güterbock meinten, diese Zeile besage, daß der hethitische Großkönig und der Adressat des Millawata-Briefes die Grenzen von Millawanda verschoben und Territorium von Millawanda annexierten und daß der Empfänger des Briefes daher kein Vasallenherrscher von Millawanda gewesen sein könne⁵³⁴. Güterbock revidierte jedoch die Lesung des Verb-Logogramms zu dem besser bezeugten GIN und übersetzte »established/fixed the border of Millawata for ourselves«⁵³⁵, was Sommers ursprünglicher freier Rekonstruktion der Passage entspricht. O. R. Gurney hat eine ganz andere Lesung vorgeschlagen: »They will attack my border«⁵³⁶. Dieser Satz könnte – so Gurney – zu einer Ansprache des im Brief genannten Vaters des Adressaten gehören. Bryce hat vorgeschlagen, daß der Vater des Adressaten Atpa, der ahhijawische Vasall von Millawanda, war, der von den Hethitern abgesetzt und durch seinen Sohn ersetzt wurde⁵³⁷. Nach Gurney macht diese Interpretation »very good historical sense«⁵³⁸. G. A. Lehmann meint, daß der Millawata-Brief »eine drastische Verdängung des 'achijäischen' Einflusses auf Millawata« durch Tudhalijas IV. (III.) widerspiegelt⁵³⁹. Diese Interpretation ist allerdings nicht ganz sicher, da – so Güterbock – der Adressat des Millawata-Briefes der Vasallenherrscher von Millawanda gewesen sein kann, jedoch nicht muß⁵⁴⁰.

Es gibt aber – ganz unabhängig vom Millawata-Brief – archäologische Indizien für einen Machtwechsel in Milet/Millawanda in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. v. Chr. In diese Zeit ist wahrscheinlich die Befestigungsmauer von Milet VI zu datieren, die mit ihren in regelmäßigen Abständen vorspringenden, rechteckigen Bastionen und wahrscheinlichem Kastenmauersystem keinen mykenischen, sondern einen anatolisch-hethitischen Typus zeigt⁵⁴¹. Unter den Beigaben der mykenischen Kammergrabekropole am Değirmentepe in Milet⁵⁴² finden sich Schwerter orientalischen Charakters (Taf. 8, 6). Sie weisen einen in der mykenischen Welt unbekannten Griffdorn auf, der ein vorderasiatisches Charakteristikum darstellt⁵⁴³. Der Griff besitzt – wenn erhalten – oben und unten jeweils zwei halbkreisförmige Griffklappen. Das Heft ist halbmondförmig mit aufgebogenen Enden und tullenartiger Verlängerung zur Aufnahme der Klinge⁵⁴⁴. Drei etwa gleichzeitige Schwerter dieses Typs wurden in der Levante gefunden: in Tell Atchana/Alalakh⁵⁴⁵, in Ras Shamra/Ugarit⁵⁴⁶, die beide bis gegen Ende des 13. Jhs. v. Chr. unter hethitischer Oberherrschaft standen⁵⁴⁷ und in Tell-es Sa'idieh in Jordanien⁵⁴⁸. Zwei weitere Exemplare kommen

⁵³³ Hoffner a.O. 132.

⁵³⁴ Singer, Western Anatolia 215; Güterbock, Ahhiyawa 137; ders., Hittites 120.

⁵³⁵ Güterbock, Troy 38 Anm. 17.

⁵³⁶ Gurney a.O. (Anm. 528) 220f. Anm. 58.

⁵³⁷ T. Bryce, OxfA 8, 1989, 304; ders., Historia 38, 1989, 15.

⁵³⁸ Gurney a.O. (Anm. 528) 221 Anm. 58.

⁵³⁹ Lehmann, Beziehungen 113.

⁵⁴⁰ Güterbock, Troy 38.

⁵⁴¹ s. Niemeier, Mycenaean 38.

⁵⁴² zu dieser s. meinen anderen Beitrag in diesem Band.

⁵⁴³ s. N. K. Sandars AJA 67, 1963, 141.

⁵⁴⁴ Zur Technik dieser Schwerter s. Niemeier in: B. u. W.-D. Niemeier, Die mykenische Kammergrabekropole an Değirmentepe (in Vorbereitung für die Reihe 'Milesische Forschungen').

⁵⁴⁵ L. R. Woolley, Alalakh. An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937–1949 (1955) 276 AT/36/4 Taf. LXX.

⁵⁴⁶ C. F. A. Schaeffer, Mission de Ras Shamra VIII, Ugaritica III (1956) 277 f. Taf. X.

⁵⁴⁷ s. für Alalakh: L. R. Woolley, A Forgotten Kingdom (1953) 133 ff.; für Ugarit: M. C. Astour in: G. D. Young (Hrsg.), Ugarit in Retrospect. Fifty Years of Ugarit and Ugaritic (1981) 20 ff.; R. Lebrun in: M. Yon – M. Szyナー – P. Bordreuil (Hrsg.), Le pays d'Ugarit autour de 1200 av. J.-C., Actes du Colloque International, Paris, 28 juin–1^{er} juillet 1993, Ras Shamra-Ugarit XI (1995) 85 ff.; I. Singer in: W. G. E. Watson – N. Wyatt (Hrsg.), Handbook of Ugaritic Studies, Handbuch der Orientalistik I 39 (1999) 632 ff. s. auch die Karte von F. Starke in: Hethiter 206f.

⁵⁴⁸ J. B. Pritchard, The Cemetery at Tell es-Sa'idieh, Jordan (1980) 16 Abb. 5, 13; 52, 10.

– ohne nähere Fundangabe – aus Ägypten⁵⁴⁹. Aus dem Hortfund von İğdebağları am Marmara-Meer stammt die im Vollguß hergestellte Imitation eines solchen Schwertes⁵⁵⁰. Ein Heft dieses Schwerttyps wurde in der Oberstadt der Hauptstadt des Hethiterreiches, Boğazköy/Hattusa gefunden⁵⁵¹. Die betreffenden Schwerter aus der Değirmentepe-Nekropole von Milet sind also orientalischen, höchstwahrscheinlich hethitischen Ursprungs⁵⁵².

Das Fragment eines etwas vor oder um 1200 v. Chr. zu datierenden mykenischen Kraters lokaler Produktion zeigt ein konisches Objekt mit Hörnern (Taf. 8, 7)⁵⁵³. Ohne Zweifel handelt es sich dabei um eine Hörnerkrone⁵⁵⁴, wie sie von hethitischen Göttern, seit dem mittleren 13. Jh. v. Chr. auch von hethitischen Großkönigen getragen wurde⁵⁵⁵. Der der Hörnerkrone zugewandte Vogelkopf am rechten Rand des Fragmentes bildet möglicherweise den Rest der Kopie einer hieroglyphen-luwischen Inschrift⁵⁵⁶. In entsprechender Position findet sich ein Vogel in der Inschrift des Reliefs Karabel A vor der Figur des Tarkasnawa (Taf. 8, 3)⁵⁵⁷. Dieser Vogel bildete einen Bestandteil des Namens des Vaters des Tarkasnawa, wahrscheinlich als Logogramm⁵⁵⁸. In jedem Fall stellt die zu ergänzende Darstellung eines hethitischen Gottes oder Großkönigs auf einem in Milet hergestellten mykenischen Krater ein starkes Zeichen hethitischen Einflusses dar.

Mit dem Machtwechsel in Millawanda ging der Brückenkopf Ahhijawas verloren, von dem aus es immer wieder Autorität und Einfluß im westlichen Kleinasiens ausgeübt hatte. Dies erklärt nach Bryces m. E. überzeugender Interpretation die nachträgliche Streichung des Königs von Ahhijawa aus der Liste der Großkönige im Sausgemuwa-Vertrag⁵⁵⁹. Mit dem Verlust von Millawanda war Ahhijawa für die Hethiter unwichtig geworden und verlor deshalb auch den Status eines Großkönigtums.

Darüber, wie es zu dem Machtwechsel in Millawanda kam, haben wir keine direkten textlichen Informationen. Die Tatsache, daß der König von Ahhijawa dem aufständischen König Tarhunnaradu des Seha-Flußlandes nicht zu Hilfe kam, obwohl sich dieser auf die Unterstützung von Ahhijawa verlassen hatte, kann auf eine Schwächung von Ahhijawa hinweisen, die sein Eingreifen verhinderte und schließlich auch zum Verlust von Millawanda führte. Archäologische Indizien bestätigen eine solche Schwächung von Ahhijawa. Das mykenische Palastsystem, das in der ersten Hälfte des 13. Jhs. v. Chr. seine Blüte erlebt hatte, geriet um die Mitte des 13. Jhs. v. Chr. in eine Krise. Eine Reihe von Herrschaftszentren und andere Siedlungen wurden von Zerstörungen heimgesucht⁵⁶⁰, so das oben als wahrscheinliche Hauptstadt von Ahhijawa angesprochene Theben⁵⁶¹, Mykene⁵⁶² und Tiryns⁵⁶³, möglicherweise auch Pylos⁵⁶⁴. Die Ursache dieser Zerstörungen

⁵⁴⁹ W. F. Petrie, Tools and Weapons (1917) 27 Taf. 32, 9; N. K. Sandars, AJA 67, 1963, 153 Taf. 27, 60.

⁵⁵⁰ H.-G. Buchholz, Ugarit, Zypern und Ägäis. Kulturbereihungen im zweiten Jahrtausend v. Chr., Alter Orient und Altes Testament 261 (1999) 89 Abb. 25 b.

⁵⁵¹ A. Geiger, IstMitt 43, 1993, 213f. Abb. 1 Taf. 20, 4.

⁵⁵² Benzi, Anatolia 384 bietet als alternative Erklärung an, daß die Schwerter auf der internationalen Handelsroute von der Levante über Zypern Anatolien erreicht haben.

⁵⁵³ Zur Datierung s. Vermeule – Karageorghis a. O. (Anm. 215) 166 Nr. XIII, 5, ‘Transitional Pictorial’ = SH IIIB – C, 1230–1200/1190 v. Chr. (ebenda 3).

⁵⁵⁴ S. H.-G. Buchholz, AA 1974, 365; Mee, Trade 136; Güterbock, Hittites 115; entgegen der ursprünglichen Deutung des Ausgräbers C. Weickert, IstMitt 9/10,

1959/60, 65 als Kultständer, die von Vermeule – Karageorghis a. O. übernommen wurde.

⁵⁵⁵ s. T. P. J. van den Hout, BiOr 52, 1995, 545 ff.

⁵⁵⁶ Die ‘minimalistische’ Erklärung von Benzi, Anatolia 379, nach der es sich um eine heraldische Komposition mit einer von zwei Vögeln flankierten zentralen göttlichen Figur gehandelt haben könnte, ist selbstverständlich nicht auszuschließen.

⁵⁵⁷ Deutlicher zu sehen in den Umzeichnungen von Hawkins, Tarkasnawa 5 Abb. 3 b. d; S. 7 Abb. 5.

⁵⁵⁸ Ebenda 4, 8.

⁵⁵⁹ Zur Streichung s. Kühne – Otten a. O. (Anm. 420) 15 Rs IV 3.; zu deren Interpretation s. T. Bryce, OxfJA 8, 1989, 304f.; ders., Historia 38, 1989, 16f.; ders., Kingdom 343f.

⁵⁶⁰ S. K. Kilian in: D. Musti (Hrsg.), Le origini dei Greci, Dori e mondo egeo (1985) 74f. Graphik Abb. 1.

ist umstritten. Vorgeschlagen wurden ein Erdbeben⁵⁶⁵ und kriegerische Zerstörungen⁵⁶⁶. Die Indizien sprechen nicht eindeutig für eine der beiden Lösungen⁵⁶⁷. Es ist auch eine Kombination von beiden denkbar. Eindeutig sind dagegen die Indizien für eine Situation der Destabilisierung und Unsicherheit in der Folgezeit. Die Reaktion der Palastadministrationen auf diese spiegelt sich in Pylos, Mykene und möglicherweise Tiryns in dem nun eingeschränkten und stärker kontrollierten Zugang zum Palast sowie die Verlagerung von Vorratskapazitäten und Werkstätten in seinen unmittelbaren Schutz wider⁵⁶⁸. Diese Probleme im Heimatland, deren genaue Ursachen wir noch nicht kennen, banden wahrscheinlich die Kräfte Ahhijawas.

Nur wenige Jahrzehnte nachdem die Hethiter Millawanda an sich gebracht hatten, brach ihr eigenes Reich infolge einer Reihe von Faktoren, innerer Krise und Angriffen von außen zusammen⁵⁶⁹, etwa gleichzeitig mit dem endgültigen Untergang des mykenischen Palastsystems⁵⁷⁰. Mit dem Untergang des Hethiterreiches bricht die hethitische Überlieferung für das westliche Kleinasiens ab⁵⁷¹. Wenig später nennt noch eine ägyptische Quelle, der Bericht Ramses III. im Tempel von Medinet Habu über seine 1175 oder 1174 v. Chr.⁵⁷² errungenen Siege gegen die ‘Seevölker’, Arzawa unter den Ländern, die zuvor deren Ansturm nicht standhalten konnten⁵⁷³. Auf die Anhaltspunkte, die sich aus einem Vergleich der hethitischen Quellen zu Wilusa, den

⁵⁶¹ s. S. Symeonoglou, Kadmeia I. Mycenaean Finds from Thebes, Greece, Excavations at 14 Oedipus Street (1973) 21f.; K. Demakopoulou, ADelt 29, 1973/74, Chron. 441; dies., AAA 7, 1974, 171; Th. G. Spyropoulos – J. Chadwick, The Thebes Tablets 2 (1975) 69 Anm. 2; E. Andrikou in: Deger-Jalkotzy – Hiller – Panagi (Hrsg.) a. O. (Anm. 91) 86f.

⁵⁶² S. E. Iakovidis in: Philia Epe iis Georgion E. Mylonan (1986) I 233 ff.; I. Mylonas Shear, The Panagia Houses at Mycenae (1987) 154ff.; I. Tournavitou, The ‘Ivory Houses’ at Mycenae, BSA Suppl. 24 (1995) 298f.; A. Onassisoglou, He Oikia tou taphou ton tripodon stis Mykenes (1995) 140f. 149; E. B. French in: Gitin – Mazar – Stern (Hrsg.) a. O. (Anm. 272) 2 ff.; A. D. Moore – W. D. Taylour, Well Built Mycenae. The Helleno-British Excavations Within the Citadel at Mycenae, 1959–1969, Bd. 10: The Temple Complex (1999) 2 f. Tabelle 1.

⁵⁶³ P. Grossmann – J. Schäfer in: Tiryns. Forschungen und Berichte VIII (1975) 55ff. bes. 94ff.; K. Kilian, AA 1983, 309ff.; ders. in: E. B. French – K.-A. Wardle (Hrsg.), Problems in Greek Prehistory. Papers Presented at the Centenary Conference of the British School of Archaeology at Athens, Manchester, April 1986 (1988) 134.

⁵⁶⁴ Die Schutthalde mit vielen Wandfresko-Fragmenten am NW-Hang des Hügels von Aro Englianos/Pylos – s. M. L. Lang, The Place of Nestor at Pylos in Western Messenia II: The Frescoes (1969) 217ff. – stammt möglicherweise von einer solchen Zerstörung.

⁵⁶⁵ Kilian a. O. (Anm. 560) 74f. Graphik Abb. 1; Iakovidis a. O. 258f.; Mylonas Shear a. O. 155; E. B. French in: S. Stiros – R. E. Jones (Hrsg.), Archaeoseismology, Fitch Laboratory Occasional Papers 7 (1996) 51ff.

⁵⁶⁶ S. Deger-Jalkotzy, E-QE-TA. Zur Rolle des Gefolgschaftswesens in der Sozialstruktur mykenischer

Reiche (1978) 29 mit Anm. 73; Schachermeyr, Mykene 336.

⁵⁶⁷ s. Tournavitou a. O. 298f.

⁵⁶⁸ s. für Pylos: J. C. Wright in: C. W. Shelmerdine – J. C. Wright (Hrsg.), Pylos Comes Alive. Industry and Administration in a Mycenaean Palace, A Symposium of the New York Society of the Archaeological Institute of America and Fordham University (1984) 19ff.; Th. G. Palaima – J. C. Wright, AJA 89, 1985, 251ff.; C. W. Shelmerdine, The Perfume Industry of Mycenaean Pylos (1985) 51ff.; dies., Minos 20–22, 1987, 557ff.; für Mykene und Tiryns: Wright a. O. 28.

⁵⁶⁹ s. H. A. Hoffner in: W. A. Ward – M. S. Joukowsky (Hrsg.), The Crisis Years: The 12th Century B.C. From Beyond the Danube to the Tigris (1992) 46ff.; DNP 5 (1998) 193f. s. v. Hattusa (F. Starke); I. Singer in: E. D. Oren (Hrsg.), The Sea Peoples and Their World. A Reassessment (2000) 25ff.; H. Klengel in: Hethiter 72.

⁵⁷⁰ Dazu s. P. Alin, Das Ende der mykenischen Fundstätten auf dem griechischen Festland (1962) passim; J. T. Hooker, Mycenaean Greece (1976) 148ff.; Ph. P. Betancourt, Antiquity 50, 1976, 40ff.; S. Deger-Jalkotzy in: J. Latacz (Hrsg.), Zweihundert Jahre Homerforschung: Rückblick und Ausblick, Colloquium Rauricum 2 (1991) 127ff.; C. W. Shelmerdine, AJA 101, 1997, 580ff.

⁵⁷¹ F. Starke in: Hethiter 314.

⁵⁷² In seinem 8. Regierungsjahr. Der Regierungsantritt Ramses III. erfolgte nach J. von Beckerath, Chronologie des pharaonischen Ägypten (1997) 106 entweder 1183 oder 1182 v. Chr.

⁵⁷³ J. A. Wilson in: B. Pritchard (Hrsg.), Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament³ (1969) 262f.; G. Hölbl in: Deger-Jalkotzy (Hrsg.) a. O. (Anm. 307) 121ff. bes. 128f.

Angaben in der Ilias und den archäologischen Befunden der neuen Grabungen in Troia für die Möglichkeit eines bronzezeitlichen Hintergrundes des Trojanischen Krieges ergeben, kann ich hier nicht näher eingehen⁵⁷⁴. Es sei an dieser Stelle nur festgehalten, daß der Trojanische Krieg zwar nicht direkt in den hethitischen Quellen zu finden ist, daß er aber gut in das hier besprochene spätbronzezeitliche Szenario kriegerischer Auseinandersetzungen im westlichen Kleinasien, in die Wilusa und Ahhijawa verwickelt waren, paßt.

HATTI UND HELLAS⁵⁷⁵: KULTURELLE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN HETHITERN UND MYKENERN

Nach den Ahhijawa-Texten standen sich Hethiter und Mykener oft feindlich gegenüber, waren aber auch immer wieder in diplomatischem Kontakt. Direkte Handelsbeziehungen zwischen Hethitern und Mykenern lassen sich nicht nachweisen, sie könnten sich aber auf Güter beschränkt haben, die in der archäologischen Hinterlassenschaft keine eindeutigen Spuren hinterlassen, oder die Hethiter könnten – wie E. H. Cline meint – wegen der dauernden Konflikte ein Embargo gegen die Mykener errichtet haben⁵⁷⁶, es kam aber in jedem Fall zum Austausch von Konzepten und Ideen. Die sog. kyklischen Befestigungen der mykenischen Burgen waren sicherlich von hethitischen Vorbildern inspiriert⁵⁷⁷, was vor allem bei den Poternen⁵⁷⁸ und bei dem Kastenmauersystem der Unterburg von Tiryns⁵⁷⁹ deutlich wird. Es gibt viele Übereinstimmungen in der Technik des 'Falschen Gewölbes'⁵⁸⁰, der Bearbeitung des Steines mit röhrenförmigen Bohrern⁵⁸¹ und vor allem mit Pendelsägen⁵⁸².

Die Idee der Löwen als Torwächter auf dem einzigartigen monumental Steinrelief des Entlastungsdreiecks des Löwentors von Mykene⁵⁸³ geht möglicherweise auf die Löwen zurück, welche die Torpfosten des Löwentors in Hattusa zieren⁵⁸⁴. Hier wie dort symbolisierten die Löwen

⁵⁷⁴ Hierzu s. M. Korfmann in: B. Pongratz-Leisten – H. Kühne – P. Xella (Hrsg.), *Ana sadi Labani lu alik. Beiträge zu altorientalischen und mittelmerischen Kulturen*, Festschrift für Wolfgang Röllig (1997) 171 ff.; Starke, *Kontext* 460 ff.; Bryce, *Kingdom* 392 ff.; J. Freu in: L. Isebaert – R. Lebrun (Hrsg.), *Quaeastiones Homericae. Acta Colloqui Namurensis* (1998) 95 ff. bes. 106 f.; J. Weilhartner, *Studia Troica* 10, 2000, 199 ff.; J. Latacz, in: *Troia* 26 ff., ders., ebenda 54 ff.; E. Visser, ebenda 84 ff.; M. Korfmann, ebenda 395 ff.; J. Latacz, ebenda 425 ff.; ders., *Troia passim*. Gegen einen bronzezeitlichen Hintergrund zuletzt: W. Kullmann in: J. N. Kazazis (Hrsg.) *Euphrosyne. Festschrift D.N. Maronitis* (1999) 189 ff.; Hertel a.O. (Anm. 332) passim; J. Cobet – H.-J. Gehrke, *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 53, 2002, 290 ff.; B. Patzek, *Homer und seine Zeit* (2003) 59 ff.

⁵⁷⁵ 'Hatti und Hellas im 14. und 13. Jh. v. Chr.' ist der Titel eines Winckelmann-Vortrags, den K. Bittel im Jahr 1982 an der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts gehalten hat – s. AA 1983, 702.

⁵⁷⁶ s. die ausführliche Diskussion von E. H. Cline, *Historia* 40, 1991, 1 ff.; ders., *Sailing the Wine Dark Sea. International Trade and the Late Bronze Age Aegean* (1994) 68 ff. Eine interessante Tatsache stellt dar, daß

in der Ahhijawa-Korrespondenz im Gegensatz zu den Amarna-Briefen nur selten, nämlich drei mal von diplomatischem Geschenkaustausch zwischen den Herrschern von Hatti und Ahhijawa die Rede ist – s. ebenda 69 f.

⁵⁷⁷ F. Tritsch, *Kadmos* 7, 1968, 129 ff.; N. C. Scoufopoulos, *Mycenaean Citadels* (1971) 101 ff.; S. E. Iakovidis, *Late Helladic Citadels on Mainland Greece* (1983) 106.

⁵⁷⁸ Scoufopoulos a.O. 102; K. Bittel, *Gymnasium* 83, 1976, 530; N. K. Sandars, *The Sea Peoples*² (1985) 65.

⁵⁷⁹ Grossmann, AA 1967, 100.

⁵⁸⁰ P. Neve in: A. Hoffmann – E.-L. Schwandner – W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), *Bautechnik der Antike*. Deutsches Archäologisches Institut: Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 5 (1991) 164.

⁵⁸¹ Ders., *IstMitt* 39, 1989, 405.

⁵⁸² E.-L. Schwandner in: Hoffmann – Schwandner – Hoepfner – Brands (Hrsg.) a.O. 218 ff.

⁵⁸³ Marinatos – Hirmer a.O. (Anm. 146) Taf. 163.

⁵⁸⁴ E. Akurgal – M. Hirmer, *Die Kunst der Hethiter* (1962) Farbtaf. 16–17; K. Bittel, *Die Hethiter* (1976) 223 f. Abb. 258 ff.

die Macht der königlichen Residenz⁵⁸⁵ und/oder hatten kultisch-religiöse Bedeutung⁵⁸⁶. Über die hethitische Literatur sind viele Einflüsse des Alten Orients in die griechische Religion, Mythologie und Literatur gekommen, wie bei Homer und in Hesiod deutlich wird⁵⁸⁷. Die meisten Gelehrten haben gemeint, daß dies erst im frühen ersten vorchristlichen Jahrtausend geschehen sei, andere aber haben an eine Übertragung bereits in der Bronzezeit gedacht⁵⁸⁸, und die Linear B-Texte erlauben es uns tatsächlich, zumindest einige dieser Anleihen in die mykenische Zeit zu datieren⁵⁸⁹. Das westliche Kleinasien, vor allem das spätere Ionien mit Milet, dem Millawanda der hethitischen Texte, hat bei diesen Entwicklungen sicherlich eine wichtige Rolle gespielt.

DER ÜBERGANG VOM 2. ZUM 1. VORCHRISTLICHEN JAHRTAUSEND UND DIE IONISCHE WANDERUNG:

Welche Anhaltspunkte liefern die in diesem Beitrag besprochenen Ergebnisse der neuen Forschungen zur Archäologie, Topographie und Geschichte des spätbronzezeitlichen West-Kleinasien in Hinsicht auf das kontrovers diskutierte Problem, ob die Überlieferungen über die Ionische Wanderung, die sich bis in die zweite Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. zurückverfolgen lassen⁵⁹⁰, ein historisches Substrat enthalten oder nicht? In der althistorischen Forschung stehen sich zwei Schulen gegenüber, von denen die eine die Meinung vertritt, die Überlieferungen über die Ionische Wanderung enthielten eine gewisse 'Rückinnerung' an historische Ereignisse⁵⁹¹, die andere der Überzeugung ist, es handele sich vollkommen um »zurückentworfene Geschichte«⁵⁹², um »Geschichtsklitterung«⁵⁹³, die den Versuch darstellt »on the part of the Greek cities of Asia Minor to anchor their origins in the deeper mythical past of mainland Greece«⁵⁹⁴ und daher »is a product of the needs of Archaic Greeks, and not of Dark Age history«⁵⁹⁵.

⁵⁸⁵ G. E. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age* (1966) 173; Scoufopoulos a.O. 101; Y. Yakar, *AnatSt* 26, 1976, 128 Ann 1; Iakovidis a.O. 31.

⁵⁸⁶ A. J. Evans, *JHS* 29, 1901, 157 f.; A. J. B. Wace, *BSA* 25, 1921–23, 16; Nilsson a.O. (Anm. 127) 245, 247, 244; Lord W. Taylour, *The Mycenaeans*² (1983) 63; M. C. Shaw in: Philios Epe Eis Georgion E. Mylonas Bd. I (1986) 108 ff.; P. Neve, *Hattusa – Stadt der Götter und der Tempel* (1992) 17 f.

⁵⁸⁷ s. H. G. Güterbock, *AJA* 52, 1948, 123 ff.; A. Heubeck, *Gymnasium* 62, 1955, 509 ff.; A. Lesky, *Saeculum* 6, 1955, 35 ff.; J. Puhal, *Homer und Hittite* (1991); C. Penglase, *Greek Myths and Mesopotamia* (1994) 146 f., 168, 176 f., 185, 194 ff., 210 ff., 240; M. L. West, *The East Face of Helicon. West Asiatic Elements in Greek Poetry and Myth* (1997) 394, 398 f., 426 f., 479, 589.

⁵⁸⁸ R. D. Barnett in: S. S. Weinberg (Hrsg.), *The Aegean and the Near East. Studies presented to Hetty Goldman* (1956) 216 f.; F. Cassola, *La Ionia nel mondo miceneo* (1957) 51; T. B. L. Webster, *From Mycenae to Homer* (1958) 64 ff.; G. L. Huxley, *Achaeans and Hittites* (1960) 42 f.; T. Bryce, *Life and Society in the Hittite World* (2002) 257 ff.

⁵⁸⁹ G. Maddoli, *SMEA* 4, 1967, 11 ff.; ders., *SMEA* 7, 1968, 61 ff.; M. Gérard-Rousseau in: R. A. Crossland – A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems*

in Greek Prehistory (1973) 163 ff.; C. Watkins in: *Style and Tradition. Studies in Honor of Wendell Clausen* (1998) 203; S. Morris in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia: Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference*, Göteborg, Göteborg University, 12–15 April 2000, *Aegaeum* 22 (2001) 423 ff.

⁵⁹⁰ s. M. B. Sakellarious, *La migration grecque en Ionie* (1958) 123 ff., 344 f., 386 ff.; J. Vanschoonwinkel, *L'Égée et la Méditerranée orientale à la fin du II^e millénaire. Témoignages archéologiques et sources écrits* (1991) 367 ff.; V. Gorman, *Miletos, the Ornament of Ionia. A History of the City to 400 B.C.* (2001) 31 ff.

⁵⁹¹ Der Begriff 'Rückinnerung' zitiert den Titel des Buches von F. Schachermeyr, *Die griechische Rückinnerung im Lichte neuer Forschungen*, SBWien 404 (1983).

⁵⁹² B. Patzek, *Homer und Mykene. Mündliche Dichtung und Geschichtsschreibung* (1992) 11 f.; s. auch den Beitrag von J. Cobet in diesem Band.

⁵⁹³ K.-W. Welwei, *Die griechische Frühzeit 2000 bis 500 v. Chr.* (2002) 31 f.

⁵⁹⁴ J. M. Hall, *Ethnic Identity in Greek Antiquity* (1997) 52.

⁵⁹⁵ R. Osborne, *Greece in the Making 1200–479 B.C.* (1996) 37.

Von einigen Gelehrten wird die griechische Besiedlung Ioniens als ein Prozeß gesehen, der weit bis in die mykenische Zeit zurückreichte und sich kontinuierlich über mehrere Jahrhunderte hinzog⁵⁹⁶. B. Patzek meint⁵⁹⁷: »Kleinasiens Küste muß daher nicht durch gezielte Landnahme von einem fremden in ein griechisches Kulturgebiet verwandelt worden sein«. Wie in diesem Beitrag besprochen, gehörte vom westkleinasiatischen Küstenland aber nur das Gebiet zwischen der Halbinsel von Halikarnassos/Bodrum und Milet zum mykenischen Kulturkreis⁵⁹⁸. Nur in diesem Gebiet gibt es Indizien für eine nur kurze Unterbrechung der Besiedlung durch Griechen oder gar mögliche griechische Siedlungskontinuität zwischen dem Ende der mykenischen Epoche und der protogeometrischen Periode: die Funde submykenischer bis protogeometrischer Keramik in Milet⁵⁹⁹ und in Gräbern im nur 8 km von der mykenischen Kammergrabnekropole von Müsgebi entfernten Assarlik⁶⁰⁰ sowie in Çömlekçi zwischen Halikarnassos/Bodrum und Mylasa/Milas⁶⁰¹, d. h. unweit des neu entdeckten mykenischen Kammergrabes von Pilavtepe⁶⁰². Im Gebiet des späteren, griechisch sprechenden Ionien nördlich von Milet lagen dagegen in der Späten Bronzezeit – wie oben besprochen – Länder mit luwisch-sprechenden Bevölkerungen und einer einheimischen materiellen Kultur: Arzawa, Mira und das Seha-Flußland. Wie anders als durch die Bewegung von Bevölkerungsgruppen über die Ägäis hinweg soll ein solcher Sprachwechsel zu erklären sein⁶⁰³? B. Patzek räumt ein⁶⁰⁴ »Diese Sprachentwicklung kann auf den Einfluß von Einwanderen des Festlandes zurückgehen. Auf eine kulturelle und politische Identität dieser Einwanderer, darauf, daß sie sich in irgendeiner Form organisiert hatten, weist nichts hin«. Hier ist mit A. Snodgrass zu erwidern⁶⁰⁵: »To carry groups of settlers a hundred miles or more across dangerous seas to a potentially or actually hostile shore requires some organization and resources, as well as courage«. Auch die Durchsetzung einer neuen Sprache ist ohne eine gewisse Identität und Organisation der Zuwanderer nicht denkbar⁶⁰⁶. Griechenland wurde am Ende der Bronzezeit sicherlich nicht in einfache 'Big Man-Gesellschaften' »zurückgebombt«⁶⁰⁷, die sich

⁵⁹⁶ E. Meyer, *Forschungen zur Alten Geschichte I* (1892) 127ff.; F. Bilabel, *Die ionische Kolonisation*, *Philologus Suppl.* XIV 1 (1921); ders., *Geschichte Vorderasiens und Ägyptens vom 16.–11. Jh. v. Chr.* (1927) 380ff.; F. Cassola, *La Ionia nel mondo miceneo* (1957) passim; M. B. Sakellarou, *La migration grecque en Ionie* (1958); ders. in: E. Akurgal (Hrsg.), *Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology I* (1978) 144ff.; B. Patzek, *Homer und Mykene. Mündliche Dichtung und Geschichtsschreibung* (1992) 111f.

⁵⁹⁷ Ebenda 111.

⁵⁹⁸ s. auch: *Der Neue Pauly VI* (1999) 650 s. v. *Kolonisation II* (Deger-Jalkotzy).

⁵⁹⁹ P. Hommel, *ItaliMitt* 9/19, 1959/60, 37. 52f. Taf. 51, 1–2; 52, 1–2 (submykenisch); 53, 1–2 (protogeometrisch). s. auch Desborough, *Last Mycenaean* 21. 162f. 233. 254; ders., *The Greek Dark Ages* (1972) 179; A. M. Snodgrass, *The Dark Age of Greece* (1971) 66f.; F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit IV. Griechenland im Zeitalter der Wanderungen vom Ende der mykenischen Ära bis auf die Dorier*, SBWien 372 (1980) 338f. 375; K. Bittel in: Deger-Jalkotzy (Hrsg.) a. O. (Anm. 307) 44; Vanschoonwinkel a. O. (Anm. 590) 167. 180. 398.

⁶⁰⁰ s. W. R. Paton, *JHS* 8, 1887, 64ff. Abb. 5. 6. 18. 19; E. J. Forsdyke, *BMCat I*, 211ff. Nr. 1101–1103. 1105.

1108 Abb. 295–297. 308 Taf. XVI; V. R. d'A. Desborough, *Protogeometric Pottery* (1952) 218ff.; Desborough, *Last Mycenaeans* 21. 126. 254; ders., *The Greek Dark Ages* (1972) 83. 180; Snodgrass a. O. 66f. 157f.; Schachermeyr a. O. 340ff.; Vanschoonwinkel a. O. (Anm. 590) 166. 180. 187. 398f. (protogeometrisch).

⁶⁰¹ Y. Boysal, *Katalog der Vasen im Museum von Bodrum I. Mykenisch – Protogeometrisch* (1969) 29ff. Taf. XXXIV–XXVI; Schachermeyr a. O. 343f.; Vanschoonwinkel a. O. (Anm. 590) 167. 180. 398f. (submykenisch).

⁶⁰² Zu diesem s. oben mit Anm. 191.

⁶⁰³ s. C. Renfrew, *Archaeology and Language. The Puzzle of Indo-European Origins* (1987) 123ff. mit verschiedenen Modellen für Sprachwechsel, die alle mit der Bewegung von Bevölkerungsgruppen verbunden sind.

⁶⁰⁴ B. Patzek, *Homer und Mykene. Mündliche Dichtung und Geschichtsschreibung* (1992) 112. Auch Welwei a. O. (Anm. 593) 33 »schließt Wanderungsbewegungen keineswegs aus«.

⁶⁰⁵ Snodgrass a. O. 373.

⁶⁰⁶ s. C. Renfrew, *Archaeology and Language. The Puzzle of Indo-European Origins* (1987) 123ff.

⁶⁰⁷ D. Small in: *Gitin – Mazar – Stern* (Hrsg.) a. O. (Anm. 272) 283.

manche als politische Organisationen der 'Dunklen Jahrhunderte' vorstellen⁶⁰⁸. Wenn Kulturen nicht vollkommen verschwinden, bewahren sie wesentliche Elemente ihrer früheren Strukturen, aber verwenden sie in neuen und andersartigen sozialen Strategien⁶⁰⁹. Die politischen Systeme im Griechenland der 'Dunklen Jahrhunderte' waren sicherlich komplexer als von manchen angenommen⁶¹⁰, wofür auch archäologische Funde wie der Nachweis von Herrschaftssitzen und weiten Handelsbeziehungen⁶¹¹ sowie die Tatsache sprechen, daß Athen, Argos und Knossos in den Dunklen Jahrhunderten große Siedlungen waren⁶¹², die einer komplexeren Organisation bedurften.

Eine Reihe von Archäologen und Althistorikern hat die Ausbreitung der protogeometrischen Keramik im westlichen Kleinasien mit der Ionischen Wanderung in Verbindung gebracht⁶¹³. Angesichts der Tatsache, daß es an der Wende vom 2. zum 1. vorchristlichen Jt. nachweislich eine Zuwanderung von griechisch sprechenden Bevölkerungsgruppen an die kleinasiatische Küste gegeben hat, erscheint dies entgegen der Skepsis von J. Cobet⁶¹⁴ durchaus einleuchtend. Der Großteil der dekorierten protogeometrischen Keramik in Milet und Ephesos ist anscheinend von lokaler Produktion⁶¹⁵, was für die Präsenz von griechischen Töpfern und Vasenmalern in Ionien spricht. Leider sind bisher fast keine Informationen über die Fundkontexte protogeometrischer Keramik in Ionien publiziert worden. Die Ausnahme bildet nun aber ein von M. Kerschner bearbeiteter protogeometrischer Fundkomplex aus dem Artemision in Ephesos⁶¹⁶. Nach der Zwischenbilanz stammen 35% der Keramikfragmente von handgemachten eichenkeligen Kochtöpfen griechischen Typs (Chytrai)⁶¹⁷. Wie am Beispiel der minoischen und mykenischen Präsenz im Süden der kleinasiatischen Westküste besprochen⁶¹⁸, bildet sicherlich nicht verhandelte Haushaltskeramik ein wichtiges Indiz für Zuwanderungen. Für die in der Forschung umstrittene Frage der besonderen Rolle, die nach Teilen der Überlieferung Athen bei der Ionischen Wanderung spielte⁶¹⁹, ist von Interesse, daß im angesprochenen protogeometrischen Fundkomplex aus Ephesos nicht nur die dekorierte Keramik attischen Vorbildern folgt – wie auch in Milet und an anderen

⁶⁰⁸ J. Whitley, *Style and Society in Dark Age Greece. The Changing Face of a Pre-literate Society 1100–700 B.C.* (1991) passim bes. 191ff.; ders. BSA 86, 1991, 341ff.

⁶⁰⁹ Small a. O. 283ff.

⁶¹⁰ s. L. Foxhall, BSA 90, 1995, 239ff.

⁶¹¹ P. Blome in: Latacz a. O. (Anm. 520) 45ff.; A. Mazarakis Ainian, *From Ruler's Dwelling to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.)* passim.

⁶¹² s. für Athen: V. R. d'A. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 135ff. Plan S. 136; I. Morris, *Burial and Ancient Society. The Rise of the Greek City-state* (1987) 62ff. 64 Abb. 17; für Argos: R. Hägg in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum* (1982) 297ff.; für Knossos: J. N. Coldstream in: *Aux origines de l'Hellenisme. La Crète et la Grèce* (1984) 311ff. Abb. 1ff.; ders. in: D. Musti u. a. (Hrsg.), *La transizione dal Miceneo all'Alto Arcaismo. Dal palazzo alla città. Atti del Convegno Internazionale, Roma, 14–19 marzo 1988* (1991) 287ff.

⁶¹³ Archäologen: J. M. Cook, *The Greeks in Ionia and the East* (1963) 23ff.; ders. in: CAH³ II 2 (1975) 782ff.; Desborough, *Last Mycenaean* 254; ders. in: CAH³ II 2 (1975) 673ff.; J. N. Coldstream, *Greek Geome-*

tric Pottery (1968) 338; Snodgrass a. O. (Anm. 599)

66ff. Althistoriker: F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV. Griechenland im Zeitalter der Wanderungen*, SBWien 372 (1980) 338ff. 374ff.; O. Murray, *Das frühe Griechenland* (1982) 22f.

⁶¹⁴ In seinem Beitrag in diesem Band.

⁶¹⁵ Wie die Bearbeiter der protogeometrischen Keramik von Milet und Ephesos, M. Krumme und M. Kerschner, bestätigt haben.

⁶¹⁶ M. Kerschner in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel vom 24. bis 28.9.2001* (2003) 246–249.

⁶¹⁷ Zu diesen s. K. Reber, *Untersuchungen zur handgemachten Keramik Griechenlands in der submykenischen, protogeometrischen und geometrischen Zeit* (1991) 20ff. Abb. 1ff. 10 Taf. 1ff.

⁶¹⁸ s. o. mit Anm. 89. 108–118. 181–183 und meinen anderen Beitrag in diesem Band.

⁶¹⁹ s. F. Prinz, *Gründungsmythen und Sagengeschichte* (1979) 347ff., der diesen Überlieferungen jeglichen historischen Hintergrund abspricht.

⁶²⁰ s. Snodgrass a. O. (Anm. 599) 66ff.; V. R. d'A. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 179ff.

Plätzen Ioniens⁶²⁰ – sondern auch für das westliche Kleinasiens erstmals durch archäometrische Analysen von H. Mommsen nachgewiesene attische Importe auftreten.

Die Überlieferungen von der Ionischen Wanderung wurden zweifellos – wie alle Mythen – »den Interessen späterer Generationen angepasst«⁶²¹. Sie dienten als »Medium der Identitätsfindung« und als »Instrument ‘politischer’ Argumentation«⁶²² und sind daher nicht kritiklos als historische Quellen zu verwenden. Nach den in diesem Beitrag besprochenen neueren Ergebnissen zur historischen Geographie und Archäologie der Späten Bronzezeit bis Frühen Eisenzeit im westlichen Kleinasiens sind sie aber keine völlig freien Erfindungen späterer Zeit, sondern haben einen historischen Hintergrund⁶²³. Die griechischen Zuwanderer in das westliche Kleinasiens an der Wende vom 2. zum 1. vorchristlichen Jahrtausend betrat ein unbekanntes Terrain. Wie in diesem Beitrag besprochen, hatte das ägäische Meer schon seit dem 4. Jt. v. Chr. Griechenland und Kleinasiens mehr verbunden als getrennt.

ADDENDUM

Zu S. 59: Bei der in Kadi Kalesi gefundenen, im Museum von Aydin ausgestellten Bronzestatuetten handelt es sich entgegen der Pressemeldungen nicht um die eines syrischen Gottes, sondern um die eines hethitischen Gottes mit Hörnerkrone, wahrscheinlich des aus dem hurritischen Pantheon übernommenen Tešup.

SUMMARY

Western Asia Minor and the Aegean Previous to the Ionic Migration. Topography, History and Relations According to the Archaeological Evidence and the Hittite Sources

A quarter of a century ago, the study of the Bronze Age in Western Asia Minor and the Aegean were still separated fields, as noticed in 1975 by Kurt Bittel. New excavations in western Asia Minor and new developments in Hittitology have since produced important evidence for reconstructing the Bronze Age conditions in western Asia Minor as well as the relations between Asia Minor and the Aegean previous to the Ionic Migration. Trade relations between both regions existed as early as the Late Chalcolithic period (4th millennium B.C.) and the Early Bronze Age (3rd millennium B.C.). Most important trade goods imported from Asia Minor to the Aegean certainly were metals of which the demand increased with the emerging Minoan civilisation and the foundation of the Cretan Old Palaces in the 20th century B.C. A series of Minoan footholds on the islands of the south-eastern Aegean connected Crete with the southern part of the west coast of Asia Minor, where Miletus (phases III–IV, 20th to 15th centuries B.C.) functioned as a centre of the metal trade. Another Minoan route led to the north-eastern Aegean. After the collapse of the Minoan palaces Mycenaeans from the Greek mainland replaced the Minoans and settled on the southern

⁶²⁰ Murray a.O. (Anm. 613) 18.

⁶²² K.-W. Welwei, Athen: Vom neolithischen Siedlungsplatz zur archaischen Großpolis (1992) 214. Diese Art der Nutzung von Mythen hat Prinz a.O. 314ff.

eingehend untersucht und dabei alle Überlieferungen von der Ionischen Wanderung für spätere Erfindun-

gen gehalten. Die archäologischen Befunde wurden von ihm allerdings bedauerlicherweise weitgehend ignoriert – s. ebenda 327.

⁶²³ Zum Problem der Ionischen Wanderung aus archäologischer Sicht s. auch den Beitrag von I. Lemos in diesem Band.

part of the west-coast of Asia Minor from the peninsula of Bodrum/Halikarnassos in the south to Miletus in the north and on the offshore islands from Rhodes in the south to Samos in the north. The first wave of Mycenaean settlers probably was led by aristocrats who had left their homelands because of the conflicts caused by the emergence of the Mycenaean palace states at the expense of the previously existing early Mycenaean chiefdoms. Apart from the archaeological finds there are Hittite and Luwian texts on clay tablets and rock inscriptions which have been recently found or deciphered which offer important informations on the political geography and history of Late Bronze Age western Asia Minor. According to this new evidence, the region of Miletus was the country of Millawanda, Arzawa/Mira was situated between the Latmos (Beşparmak) mountains to the south and the Tmolos (Boz Dağları) mountains to the north, the Seha River Land further to the north, in the valley of the river Hermos (Gediz) and probably also in the valley of the river Kaikos (Bakırçay) and Wilusa in the Troad. Millawanda was a vassal of Ahhiyawa, a Mycenaean kingdom in the Greek mainland (with Boeotian Thebes as centre ?). This corresponds to the almost exclusively Mycenaean character of Miletus V–VI (14th–12/11th centuries B.C.). The inhabitants of the other countries of western Asia Minor were Luwians. This corresponds to the archaeological evidence according to which the excavated settlements and cemeteries of these countries were of local character with trade-relations to the Mycenaean world. – The Hittite texts on Millawanda, Arzawa/Mira, the Seha River Land and the activities of Ahhiyawa in western Asia Minor are the oldest known sources about the region of later Ionia. Arzawa again and again was active as western enemy of the Hittites. The name Ahhiyawa (in the older version Ahhiya) first appears in the Hittite texts of the early 14th century B.C. We learn about disturbances in western Asia Minor in which Attarasiya (= Atreus), the »man of Ahhiya« – probably one of the Mycenaean aristocrats driven out of their home country – was involved. The first reference to Millawanda dates to the late 14th century when it was a vassal of Ahhiyawa and was conquered by the troops of Mursili II. In the early 13th century B.C. Millawanda was again under the rule of Ahhiyawa. Piyamaradu, one of the most provocative enemies of the Hittites in the west, operated for several decades from Millawanda against the Hittites and their allies until he was dislodged by Hattusili III. In this connection Tawagalawa (= Etekles), a brother of the king of Ahhiyawa being present in western Asia Minor, is mentioned in the Hittite texts. During the reign of Tudhaliya IV (III) Ahhiyawan overlordship at Millawanda was replaced by the Hittites. This is indicated by the archaeological finds at Miletus, possibly also by the 'Millawata Letter'. The weakening of the Mycenaean palaces following the crisis in the middle of the 13th century B.C. probably led to the loss of Ahhiyawa's bridgehead Millawanda. – Hittites and Mycenaeans often were opposed to each other, but they also exchanged concepts and ideas. The Mycenaeans adopted Hittite building techniques. The influence of the Ancient Orient on Greek religion, mythology and literature probably started in the Bronze Age and was transmitted by the Hittites. Later Ionia with Millawanda/Miletus certainly played an important role in these developments. As to the question of a historical core of the tradition about the 'Ionic Migration' it is important that later Ionia (with the exception of Miletus) was inhabited by Luwians until the end of the Late Bronze Age. The early Iron Age saw a change in language from Luwian to Greek which can be best explained with the immigration of Greek-speaking people.

ÖZET

İon Göçü öncesi Batı Anadolu ve Ege: Topografa, Tarih ve bunların arkeolojik bulgular ve Hitit kaynaklarıyla bağlantısı

Kurt Bittel'in 1975 yılında isabetli şekilde tespit ettiği gibi çeyrek yüzyıl önce Anadolu Bronz Çağının ve Ege'nin araştırılması ayrı ayrı yapılmaktaydı. Batı Anadolu'da yapılan yeni kazılar ve Hititoloji disiplininde kaydedilen yeni gelişmeler o zamandan bu yana Batı Anadolu'da Bronz Çağındaki durumun reconstrüksyonu için Ion Göçü öncesi Anadolu ve Ege arasındaki ilişkileri aydınlatacak önemli dayanak noktaları sunmaktadır. Anadolu ve Ege arasında daha Kalkolitik Çağ (M.Ö. 4. binyıl) ve Erken Bronz Çağında (M.Ö. 3. binyıl) ticaret ilişkileri bulunmaktadır. Girit'te Minos yüksek kültürünün oluşması ve M.Ö. 20. yüzyılda Ege'de Girit sarayı merkezlerinin kurulmasıyla giderek artan metal ihtiyacından dolayı büyük ihtiyacın metaller Anadolu'dan Ege'ye ihraç edilen en önemli ticaret malları arasındaydı. Güneydoğu Ege'deki adalarda bir dizi Minos üssünün kurulması sonucu Girit'in Anadolu'nun batı kıyılarıyla bağlantısı sağlanmış, Milet (Milet III–IV evreleri) metal ticaretinde köprübaşı işlevini üstlenmiştir. Minosluların kullandığı diğer bir deniz yolu da Kuzeydoğu Ege ile ilişkileri sağlıyordu. Minos sarayı kültürünün M.Ö. 15. yüzyılda sona ermesinin ardından Mikenler Yunan karaadalarından gelerek Minosluların yerini aldılar ve Anadolu'nun batı kıyılarında güneyde Bodrum-Halikarnass, kuzeyde Milet'e kadar ve yine güneyde Rodos örenlerindeki adalarla kuzeyde Sisam Adası'na kadar uzanan adalar yerleştiler. İlk Miken göç dalgası muhtemelen Miken sarayı merkezlerinin oluşumunda ortaya çıkan anlaşmazlıklar sonucu memleketlerini terketmek zorunda kalan ve daha önceden bu yana varlıklarını sürdürün ilk kabile önderleri ve kükük krallıklar karşısında dezavantajlı duruma düşen aristokratlar önderliğinde gerçekleşmiş olmalıdır. Arkeolojik bulgulara yazılı kaynaklar da eşlik etmekte, örneğin Batı Anadolu yer adlarının Miken Linear-B tabletlerinde sözü edilmektedir. Ama öncelikle yeni bulunan veya okunan pişmiş kıl tabletlerdeki ve kaya yazıtlarındaki Hitit-Luvi metinleri, Batı Anadolu'nun Geç Bronz Çağları tarihi ve siyasi coğrafyasına ilişkin aydınlatıcı bilgiler içermektedir. Buna göre Milet bölgesi Millawanda olarak belirlenebilimekte- dir. Arzawa/Mira, güneyde Latmos (Beşparmak Dağları) ve Tmolos (Boz Dağları) arasında olmalı, Seha Irmak ülkesi bunun kuzeyinde, Hermos (Gediz Çayı) vadisinde ve muhtemelen Kaikos (Bakırçay) vadisinde ve Wilusa da Troas'ta olmalıdır. Millawanda, Yunan Anakarasında (merkezi Böötia'daki Thebai?) coğrafi konumu Yunan Anakarasında Miken imparatorluğuna ait bir yerde olan Ahhiyawa'nın vesayeti altındaydı. Arkeolojik kalıntılar da yukarıda sözü geçen Milet V–VI evresinin (M.Ö. 14.–12./11. yüzyıllar) hemen hemen tamamıyla Miken karakterini göstermektedirler. Diğer bölgelerde oturanlar, kullandıkları dil açısından bakıldığında Luwiler idi. Bu durum arkeolojik bulgulara uygundur; çünkü buralarda Miken dünyasıyla ilişkiler görülmekte, fakat orallardaki yerleşme ve nekropollerin ağıraklı olarak yerel özellikler taşımaktadır. Millawanda, Arzawa/Mira, Seha Irmak Ülkesi ve Batı Anadolu'da Ahhiyawa'nın etkinlikleri üzerine Hitit metinleri, daha sonraki İonya üzerine en eski kaynaklar olma özelliğini taşımaktadırlar. Arzawa, batıdaki rakip olarak Hititlere karşı sık sık başkaldırmıştır. Ahhiyawa (eski biçimde Ahhiya) adı Hitit metinlerinde ilk olarak M.Ö. erken 14. yüzyılda geçmektedir. Bu metinlerden, muhtemelen Yunan Anakarasından sürülmüş bir Miken aristokratı olan Ahhiyalı adam Attarasiya'nın (= Atreus?) da taraf olduğu Batı Anadolu'daki karışıklıklar konusunda bilgi edinmektedir. Millawanda'dan ilk olarak M.Ö. 14. yüzyılda, Ahhiyawa kralının himayesi altında birinin Millawanda'da hüküm sürdüğü dönemde, kentin II. Murşilinin askerlerince fethedildiği zaman sözdeilmektedir. Fakat M.Ö. 13. yüzyılın başlarında Millawanda yeniden Ahhiyawa'nın

egemenliği altına girmiştir. Piyamaradu, etkinlik merkezi Millawanda olmak üzere, on yıllar boyunca III. Hattuşili'nin askerleri tarafından iktidardan kovuluncaya dek Hititlerin ve mütefiklerinin batıdaki en tahrif edici rakibi olarak faaliyet göstermiştir. Cereyan eden bu olaylar bağlamında Ahhiyawa kralının kardeşi Tawagalawa'nın (= Eteokles) adı da Hitit kaynaklarında geçmektedir. IV. (III.) Tudhaliya'nın iktidarı sırasında Hititler Millawanda'da idareyi ele geçirmiştirlerdir. Yorumu tartışmalı 'Millawata mektubu' yanında Hitit özellikleri taşıyan Milet IV evresi bulgular da buna işaret etmektedir. M.Ö. 13. yüzyılın ortalarında girdiği krizle Miken saray sisteminin güçten düşmesi, Batı Anadolu'da köprübaşı işlevi gören Millawanda'nın kaybına neden olmuştur. Hititler ve Mikenler her ne kadar sık sık düşman olarak karşı karşıya gelmiş olsalar da, çeşitli tasarımlar ve düşünce alışverişinde bulunmuşlardır. Bu etkileşim yoluyla Hitit yapı teknikleri Mikenler tarafından üstlenilmiş, din, mitoloji ve edebiyattaki Eski Doğu etkileri daha Geç Bronz Çağında Kita Yunanistan'na ulaşmıştır. Daha sonraki İonya Millawanda/Milet ile bu etkileşimde kuşkusuz bir rol oynamış olmalıdır. 'Ion Göçü' söylece aktarımının tarıhsel özüne ilişkin olarak sonraki İonya'da (Milet dışında) Bronz Çağ sonuna kadar Luwiler oturmuşlardır. Erken Demir Çağında bu bölgede konuşulan dilin değişmesine (Luvi dilinden Grekçe geçiş) en inandırıcı açıklama, buraya Greklerin göç edip yerleşmesidir.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–6: Zeichnungen B. Niemeier.

Taf. 8, 1: nach H. B. Hawes, Gournia, Vasiliiki and Other Prehistoric Sites on the Isthmus of Hierapetra (1908) FarbTaf. C, 1.

Taf. 8, 2: nach Land of Civilizations, Turkey (1985) Nr. 105.

Taf. 8, 3–7: Foto W.-D. Niemeier

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- Barber, Cyclades
R.L.N. Barber, *The Cyclades in the Bronze Age* (1987)
- Benzi, Anatolia
M. Benzi, *Anatolia and the Eastern Aegean at the Time of the Trojan War*, in: F. Montanari (Hrsg.), *Omero tremila anni dopo* (2002) 343 ff.
- Benzi, Rhodes
M. Benzi, *Mycenaean Rhodes. A Summary*, in: S. Dietz – I. Papachristodoulou (Hrsg.), *Archaeology in the Dodecanese* (1988) 59 ff.
- Benzi, Rodi
M. Benzi, *Rodi e la Civiltà Micenea* (1992)
- Broodbank, Cyclades
C. Broodbank, *An Island Archaeology of the Cyclades* (2000)
- Bryce, Kingdom
T. Bryce, *The Kingdom of the Hittites* (1998)
- Congresso Micenologia
E. de Miro – L. Godart – A. Sacconi (Hrsg.), *Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia*, Roma-Napoli, 14–20 ottobre 1991 (1996)
- CTH
E. Laroche, *Catalogue des textes hittites* (1971)
- Desborough, Last Mycenaeans
V.R. d'A. Desborough, *The Last Mycenaeans and their Successors* (1964)
- DNP
H. Cancik – H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Bd. 1 ff. (1996 ff.)

- Garstang – Gurney**
J. Garstang – O. R. Gurney. *The Geography of the Hittite Empire* (1959)
- Götze, Mursili**
A. Götze, Die Annalen Mursilis II., *Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft* Leipzig 38 (1933)
- Günel, Panaztepe II**
S. Günel, Panaztepe II. Die Keramik von Panaztepe und ihre Bedeutung für Westkleinasien und die Ägäis im 2. Jahrtausend (1999)
- Güterbock, Ahhiyawa**
H. G. Güterbock, The Ahhiyawa Problem Reconsidered, *AJA* 83, 1983, 133ff.
- Güterbock, Hittites**
H. G. Güterbock, Hittites and Achaeans: A New Look, *Proceedings of the American Philosophical Society* 1984, 114ff.
- Güterbock, Troy**
H. G. Güterbock, Troy in Hittite Texts? Wilusa, Ahhiyawa, and Hittite History, in: M. J. Mellink (Hrsg.), *Troy and the Trojan War. A Symposium Held at Bryn Mawr College, October 1984* (1986) 33ff.
- Hawkins, Tarkasnawa**
J. D. Hawkins, Tarkasnawa King of Mira. ‘Tarkondemos’, Bogazköy Sealings and Karabel, *AnatSt* 48, 1998, 1ff.
- Haider, Troia**
P. W. Haider, Troia zwischen Hethitern, Mykenen und Mysern – Besitzt der Troianische Krieg einen historischen Hintergrund?, in: H. D. Galter (Hrsg.), *Troia: Mythen und Geschichte*, Grazer Morgenländische Studien 4 (1997) 97ff.
- Haider, Geographie**
P. W. Haider, Zur historischen Geographie Westkleinasiens im 13. Jh. v. Chr., in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposium in Wien 1995*. Archäologische Forschungen 4 (1999) 665ff.
- Heinhold-Krahmer, Arzawa**
S. Heinhold-Krahmer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen, *Texte der Hethiter* 8 (1977)

- Hethiter**
Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter, Begleitband zur Ausstellung in Bonn und Berlin (2002)
- Hood, Chios I–II**
S. Hood, Excavations in Chios 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala, Bd. I–II, *BSA-Suppl.* 15–16 (1981–1982)
- KBo**
Keilschrifttexte aus Boghazköi
- Klengel, Geschichte**
H. Klengel, Geschichte des hethitischen Reiches, *Handbuch der Orientalistik* I. 34 (1999)
- Kouka, Siedlungsorganisation**
Ou. Kouka, Siedlungsorganisation in der Nord- und Ostägäis während der Frühbronzezeit (2002)
- KST**
Kazi Sonuçları Toplantısı
- KUB**
Keilschriftkunden aus Boghazköi
- Latacz, Troia**
J. Latacz, Troia und Homer. Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels (2001)
- Lehmann, Beziehungen**
G. A. Lehmann, Die politisch-historischen Beziehungen der Ägäis-Welt des 15.–13. Jhs. v. Chr. zu Ägypten und Vorderasien: einige Hinweise, in: J. Latacz (Hrsg.), *Zweihundert Jahre Homer-Forschung, Colloquium Rauricum* Bd. II (1991) 105ff.
- Lehmann, Seevölker**
G. A. Lehmann, Die mykenisch-frühhistorische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der ‘Seevölker’-Invasionen um 1200 v. Chr., *Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften*, Vorträge G 276 (1985)
- Maran, Kulturwandel**
J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. (1998)
- Mee, Rhodes**
Ch. B. Mee, Rhodes in the Bronze Age (1982)

- Mee, Trade**
Ch. Mee, Aegean Trade and Settlement in Anatolia in the Second Millennium B.C., *AnatSt* 28, 1978, 121 ff.
- Niemeier, Milet**
B. u. W.-D. Niemeier, Milet 1994–1995. Projekt ‘Minoisch-mykenisches bis protogeometrisches Milet’: Zielsetzung und Grabungen auf dem Stadionhügel und am Athenatempel, *AA* 1997, 189ff.
- Niemeier, Mycenaeans**
W.-D. Niemeier, The Mycenaeans in Western Anatolia and the Problem of the Sea Peoples, in: *Mediterranean People in Transition, Thirteenth to Early Tenth Centuries B.C.E.* (1998) 17ff.
- Politeia**
R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 5th International Aegean Conference*, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994, *Aegaeum* 12 (1995)
- Schachermeyr, Mykene**
F. Schachermeyr, Mykene und das Hethiterreich, *SBWien* 472 (1986)

DISKUSSION

J. Latacz: Susanne Heinhold-Krahmers Lokalisierung von Ahhiyawa (Arzawa, 1977) ist völlig überholt; was Starke, Hawkins und Niemeier gemacht haben, ist der letzte Stand der Dinge und absolut überzeugend, nämlich daß wir jetzt eine Geographie haben, wie sie diejenigen Hethitologen immer schon gehabt hatten, die das Bestehen von Ahhiyawa auf dem Festland hier an der kleinasiatischen Westküste ausschließen. Es muß drüber auf dem Festland gelegen haben, über dem Meer, wie es in den hethitischen Quellen heißt. Wo ist es nun? In der althistorischen Forschung hat es seit langem die Meinung gegeben, daß es sozusagen der Oststreifen Griechenlands gewesen sei, von oben von Thessalien ausgehend bis nach Rhodos sich allmählich ausdehnend, wofür es auch im Sprachlichen Indizien gibt (Achilleus usw.). Es deutet eben vieles auf diesen Oststreifen hin. Welches dann die Hauptstadt war, weiß man noch nicht. Was Sie von Theben gesagt haben, war für mich neu und hochinteressant. Nun muß man überlegen, wie das mit dem zusammentrifft, was in den ägyptischen Quellen aus dem 15. und 14. Jahrhundert über „Mukana“ und „Danaja“ gesagt wird. Ich bin der Meinung, daß es eine Verschiebung der Machtkonzentration innerhalb des griechischen Festlandes gegeben hat. Zunächst war [es] das Machtzentrum offensichtlich die bzw. auf der Peloponnes. Die Danaer (Danaoi) kamen sicherlich daher. Das ist keine Phantasie, und das ist ganz sicher mit Mukana usw. zu verbinden. Dann aber spielen die Achαιoi die Hauptrolle, und die sind sicher mit Achaia (Ahhiyawa) zu verbinden, und Achilleus ist ein Achaios. Ich glaube, da gibt es eine politische – und keine kulturelle – Verschiebung an [der] Ostküste. Das Volk usw. ist dasselbe, aber das Machtzentrum hat sich offenbar geändert. Jetzt ist also noch zu fragen: Wo lag das Zentrum, und wohin flüchtete man von hier nach Ahhiyawa? Das ist eben noch nicht klar.

W.-D. Niemeier: Man flüchtete auf die Inseln (Samos, die Kykladen), die auch alle in dieser Zeit mykenisiert sind und vielleicht auch unter mykenischer

Oberherrschaft standen. Nördlich von Theben kann ich Ihnen, zumindest archäologisch, weniger anbieten. In Volos gibt es Indizien für einen mykenischen Palast, der aber lange nicht die Bedeutung hatte wie etwa Theben oder Mykene, also handelt es sich bei Theben um eine neue Möglichkeit. Vorher hat man sich zu sehr auf Mykene fixiert, ich selber auch, weil das eben auch durch die homerische Überlieferung große Bedeutung hat und weil es auch die eindrucksvollste mykenische Burg aufweist. Theben, so zeigt sich jetzt, muß auch Zentrum eines bedeutenden Reiches gewesen sein.

J. Latacz: Ägyptische Quellen: In dem Statuensokkel mit der Inschrift von Thutmosis ist eben auch Theben genannt. Da werden der Reihe nach die Länder im Norden von Ägypten aufgezählt, das geht von Kreta zur Peloponnes und dann kommt plötzlich Thegwais, das ist eine Entdeckung von Bartoněk 1989/90, und davon unabhängig auch anderer. Wie kommt Theben plötzlich in eine ägyptische geographische Liste?

W.-D. Niemeier: Frau Reinhold-Kramer schreibt gerade ein neues Buch über Ahhijawa. In ihrem Buch von 1977 hatte sie versucht, abstrakt diese Geographie zu rekonstruieren, hat aber nicht wagen können, das auf eine Landkarte zu übertragen. Das Verdienst ihrer Forschungen liegt darin, daß das Seha-Flusßland im Hermostal zu lokalisieren sei und nicht im Mäandertal, denn das gehört zu Arzawa.

P. Alexandrescu: Gibt es eine dendrochronologische Untersuchung zum westlichen Kleinasien?

W.-D. Niemeier: Bei Uluburun ist im späten 14. Jahrhundert ein Schiff mit einer Ladung von Kupferbarren gesunken. Die Keramik ist genau an das Ende der Phase III A2 zu datieren. Für dieses Wrack haben wir als dendrochronologisches Datum 1305 v. Chr. Peter Kuniholm vom Aegean Dendrochronology Project hat eine fast durchgehende Reihe mit einigen kleinen Lücken vom Chalkolithikum bis in die Gegenwart aufgestellt⁶²⁴.

⁶²⁴ Zur dendrochronologischen Datierung des Schiffswracks von Uluburun, die jetzt um 22 Jahre heraufgesetzt werden muß (*terminus post quem* ca. 1327 v. Chr.); vgl. Anm. 465.

DER AIOLISCHE SIEDLUNGSRAUM (AIOLIS) AM ÜBERGANG VON DER BRONZE- ZUR EISENZEIT*

Dieter Hertel

DER SIEDLUNGSRAUM

Nach Strabo erstreckte sich die 'Aiolis' in dem Küstenstreifen zwischen Kyzikos und dem Hermos¹. Herodot gibt dagegen etwas ungenau als nördliches Grenzgebiet die »Städte im Bereich des Ida-Gebirges« an². Beiden Autoren zufolge gehörte ursprünglich auch das später von den

Mein Dank gilt den Veranstaltern des Symposiums, der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Gewährung sowohl finanzieller Mittel als auch anderweitiger Förderung zur Durchführung der Projekte 'Untersuchungen zur Geschichte der Aiolis in der Bronzezeit und der griechisch-römischen Zeit', seit August 1994 (Neupublikation der Schliemann-Sammlung und Aufarbeitung der Grabungsunterlagen W. Dörpfelds; Veröffentlichung der bronzezeitlichen und fruhgriechischen Keramik aus den deutschen Grabungen in Pergamon), und 'Beiträge zur Kolonisations- und Kulturgeschichte des aiolischen Siedlungsraumes von submykenisch-protogeometrischer Zeit bis zum Ende der archaischen Epoche (11. bis frühes 5. Jh. v. Chr.)', seit Dezember 1999 (u.a. Neubearbeitung der fruhgriechischen Keramik aus Larisa am Hermos), dann der Zentrale und der Abteilungen Athen und Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts für die Unterstützung beider Vorhaben (darunter auch für die Zurverfügungstellung der Grabungstagebücher Dörpfelds), weiterhin W. Menghin, I. Griesa und ihren Mitarbeitern vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin (Schliemann-Sammlung), sowie meinen Kolleginnen K. Slej, Stockholm, Medelhavsmuseet, und C. Risberg, Uppsala, Museum Gustavianum, für mannigfaltige Hilfe und für die Möglichkeit der Dokumentation und Publikation der in den beiden Museen aufbewahrten Keramik aus Larisa, ebenso C. Boehringer, Archäologisches Institut der Universität Göttingen, darüber hinaus H. von Hesberg, Köln, und W. Raeck, Frankfurt, und den in den Projekten tätigen Stud./Wiss. Hilfskräften A. Henning (Berlin), P. Kreuz (Köln), D. Stoetzel (Köln), U. Müller (Berlin) und B. Bergmann (München), ohne deren Engagement vieles nicht zustandegekommen wäre, schließlich

für großzügiges Entgegenkommen N. Bayne (East Molesey/Surrey), der mir auch gestattete, Abbildungen seines Buches zu reproduzieren, sowie K. Fornasier und E. Schwertheim (beide Münster), ohne deren Einsatz und Unterstützung die Untersuchung von Bayne unveröffentlicht geblieben wäre.

Bei allen Zeitangaben ist 'v. Chr.' zu ergänzen. Die Begriffe 'kleinasiatisch' bzw. 'anatolisch' beziehen sich auf den gesamten Kulturrbaum 'Aiolis', meinen also auch die vorgelagerten Inseln, vor allem Lesbos. r (außen) = Radius (von der Außenseite des Randes an gemessen), H = Höhe.

¹ Strab. 13, 1, 1–4. Gute Karten: H. E. Stier u.a., Westermann, Großer Atlas zur Weltgeschichte⁹ (1976), 18f.; J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos. Drawings and Photographies of the Buildings and Objects Discovered during the Excavations of 1881–1882–1883 (1902) Karte zu S. 1 (von Parion bis Gryneion); H. Schliemann, Troja. Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen auf der Baustelle von Troja, in den Heldengräbern, Bunarbasi und andern Orten in der Troas im Jahre 1882 (1884) Frontispiz (Troas); Troja und Ilion Taf. 1; Troia. Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde. Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Preußischer Kulturbesitz und der Berliner Gesellschaft für Anthropolgie, Ethnologie und Urgeschichte im Schloß Charlottenburg-Langhansbau 1981, Karte Innendeckel hinten (nach der Karte von Graves und Spratt revid. und vervollst. v. H. Schliemann 1883 [nordwestliche Troas]); AvP 11 (1912) Karte zu S. 64 (südliche Aiolis); R. Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos (1890) Taf. 30.

² 1, 149–151. Dazu A. Brückner in: Troja und Ilion 567f.

